Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 222 * 9. Jahrgang
Lodz, Sonnabend, den 15. August 1931
Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild"

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit ... Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei ... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bez... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Auf der Suche nach Einnahmen

Neue Steuerlasten?

Militärsteuer, Junggesellensteuer, 100-proz. Erhöhung der Einkommensteuer?

Die plötzliche Rückkehr Pilsudskis aus Druskienniki nach Warschau hat, wie wir bereits berichteten, Anlaß zu den verschiedensten Gerüchten gegeben. Wie der „Kurjer Czerwony" mitteilt, hätten die Gerüchte über eine bevorstehende Einberufung der außerordentlichen Sejmtagung keine Bestätigung gefunden. Bisher seien in dieser Angelegenheit noch keine Beschlüsse gefaßt worden und es sei auch noch nicht sicher, ob die Tagung überhaupt einberufen werden würde.

Dagegen berichtet das „ABC", ebenfalls im Zusammenhang mit der Rückkehr Pilsudskis, daß die Absicht bestehe, eine Vergrößerung der Einnahmen herbeizuführen. Und zwar trage man sich mit der Absicht, die Einkommensteuer um 100 Prozent zu erhöhen, und einen neuen 10-prozentigen Zuschlag zu allen Steuern einzuführen. Ferner spreche man von einer neuen Auslandsanleihe, die immer mehr als einziger Ausweg aus der Lage angesehen werde.

Wie aus den Kreisen der Sanacja-Abgeordneten verlautet, habe man dort das Projekt für eine Militärsteuer ausgearbeitet, der alle diejenigen unterliegen sollen, die nicht gedient haben. Ferner wolle man nach dem Muster Italiens eine Junggesellensteuer einführen. Es wird bei Nennung dieser Vorschläge darauf hingewiesen, daß derartige Steuern die Zustimmung der Bevölkerung finden würden.

Die russische Finanzkrise

Von Axel Schmidt.

Die „Daily Mail" bringt interessante Ausführungen zur Finannzlage in Sowjetrußland. Diese Ausführungen decken nicht nur die große Abhängigkeit Rußlands vom deutschen Markt auf, sondern zeigen auch die gewaltige Zuspitzung der finanziellen Lage Rußlands infolge der deutschen Krise. Das englische Blatt stellt fest, daß die kurzfristigen Kredite, die Moskau erhalten hat, insgesamt 3000 Millionnen Zloty betragen, von denen allein Deutschland 1600 Millionen gegeben hat. Abgesehen davon ist infolge des forcierten Fünfjahresplan die russische Handelsbilanz passiv geworden. 1930 wies die russische Handelsbilanz ein Defizit von 90 Millionen Zloty auf. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres ist es auf 500 Millionen Zloty gestiegen. Auf welche Weise das Dumping zu dieser Verschlechterung der sowjetrussischen Handelsbilanz beigetragen hat, erhellt aus der Feststellung der „Daily Mail", nach der der Wert der europäischen Importwaren nach Rußland je Tonne im Jahre 1931 gegenüber 1930 um 17 % gefallen ist, während der Rückgang bei den russischen Exportwaren 32 % ausmachte. Wie das englische Blatt behauptet, soll nach dem Bekanntwerden eines Berichts englischer und amerikanischer Banksachverständiger über die Finanzen Sowjetrußlands seitens der englischen Regierung der Plan bestehen, keine weiteren Garantien für die russischen Bestellungen bei der englischen Industrie zu übernehmen.

Die Beobachtung des englischen Blattes von der engen Verbundenheit des sowjetrussischen Außenhandels mit Deutschland ist nicht anzuzweifeln. Der größte Teil der sowjetrussischen Finanzgeschäfte läuft über Berlin, zwar sowohl beim Import als auch beim Export. Nicht allein die deutschen D-Banken sind, ebenso wie die Reichsbank, Korrespondenten der russischen Staatsbank, sondern Deutschland ist auch der Hauptabnehmer des russischen Goldes — auch der letzte Ausweis der deutschen Reichsbank meldete einen Ankauf russischen Goldes. Vor allem aber ist das Lombardierungsgeschäft für die russischen Rohstoffe und Waren in Deutschland konzentriert. Allein in den letzten acht Monaten sind in Berlin, Leipzig, Hamburg und Stettin Sowjetwaren für 500 Millionen Zloty eingelagert und beliehen worden. Waren schon bisher die Zinsen für dieses Geschäft sehr hoch: 14 % und 4 % für Versicherung und Aufbewahrung, so sind sie mit der Erhöhung der Lombardzinsen auf 20 % durch die Reichsbank auf 28 % hinausgeschnellt. Die sowjetrussische Handelsvertretung in Deutschland ist jetzt gezwungen, ihre Lager in Deutschland aufzulösen, denn es würden die Zinsen in wenigen Monaten, den Wert der Waren verschlingen. Der sofortige Verkauf so großer Warenmassen in Deutschland würde nur zu weiter herabgesetzten Preisen, d. h. unter schweren Einbußen möglich sein. Rußland hat also mit großen neuen Verlusten bei seinem Exportgeschäft zu rechnen.

Doch damit scheinen die Sorgen der Sowjetvertretung in Deutschland nicht zu Ende. Sie mußte nicht nur in den letzten Wochen ihre on call-Rechnungen in den D-Banken begleichen, sondern hatte zum 1. Juli noch 158 Mill. Zloty und 15 Millionen Dollar zu bezahlen. Seit dem 20. Juli wurden von der Sowjetvertretung in Berlin zu sehr niedrigen Preisen Waren angeboten. Trotzdem fanden sich zu wenig Käufer, so daß die Sowjetvertretung im Flugzeug für 72 Millionen Zloty Gold aus Moskau nach Berlin kommen ließ.

Die größte Schwierigkeit steht der Sowjetregierung noch bevor. In den nächsten vier Monaten sind in Berlin, London, New York in Ganzen sowjetrussische Wechsel für 900 Millionen Zloty fällig. Man zerbricht sich den Kopf, wie man diese Summe beschaffen kann. Amerika, Kanada und Australien haben ihr Gebiet so gut wie gesperrt für die russische Ware. Deutschland, der bisherige Hauptabnehmer dieser Waren, dürfte nicht mehr mit barem Geld, sondern nur mit Exportwaren zu zahlen in der Lage sein. Nicht weniger Sorge machen Moskau die russischen Bestellungen in Deutschland. Die Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion hat sich in den Verträgen mit der deutschen Industrie verpflichtet, 2 % über den Diskont der Reichsbank zu zahlen. Da dieser inzwischen auf 15 % heraufgesetzt war, hätte das 17 % ausgemacht. Mit anderen Worten eine Verteuerung um 10 %, oder umgerechnet auf die gesamten russischen Bestellungen um 50 Millionen Mark. Inzwischen ist nun der deutsche Diskont auf 10 % herabgesetzt worden, aber auch dieser ist weit höher, als der Diskont vor der deutschen Krise. Die Berliner Handelsvertretung der Sowjetregierung lehnte bei der Ausstellung neuer Wechsel die eingetretene

Beilegung des Zwists zwischen Straßburger und Ziehm

(T) Danzig, 14. August.

Amtlich wird mitgeteilt: „Durch Vermittlung des hohen Kommissars des Völkerbundes Grafen Gravina sind zwischen dem Präsidenten des Senats Dr. Ziehm und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Straßburger, Erklärungen ausgetauscht worden in bezug auf das vor einiger Zeit der Oeffentlichkeit mitgeteilte und vielfach erörterte Rücktrittsgesuch Dr. Straßburgers, durch die eine Klarstellung der Angelegenheit herbeigeführt ist. Die hierbei von Dr. Straßburger abgegebenen Erklärungen haben es dem Präsidenten des Senats Dr. Ziehm ermöglicht, die seit jenem Vorfall unterbrochenen persönlichen Beziehungen zu Minister Straßburger wieder aufzunehmen.

Bekanntlich hatte Minister Straßburger im April d. J. unter anderem behauptet, daß er (Straßburger) in einer in offiziellen Beziehungen nicht üblichen Weise vom Danziger Senatspräsidenten getäuscht worden sei und daß er „als Vertreter der polnischen Regierung nicht Erklärungen des Senatspräsidenten entgegennehmen könne, die mit der Wahrheit in Widerspruch ständen". Infolge dieser Angriffe auf das Staatsoberhaupt der Danziger Regierung, bei der er akraditiert war, hatte die Danziger Regierung sämtliche persönlichen Beziehungen zu Minister Straßburger abgebrochen und die Forderung erwogen, seine Abberufung in Warschau zu verlangen. Den fortgesetzten Bemühungen des Danziger Völkerbundkommissars Grafen Gravina um eine Vermittelung ist es nun gelungen, Straßburger zu entschuldigenden Erklärungen zu bewegen, so daß nunmehr die seit vier Monaten unterbrochenen Beziehungen zwischen Straßburger und dem Danziger Senatspräsidenten Dr. Ziehm wieder aufgenommen werden können.

Rußlanddeutsche Bauern flüchteten nach Polen

Gestern berichteten wir über die Flucht von 21 russischen Staatsangehörigen über die polnische Landesgrenze. Wie jetzt nachträglich gemeldet wird, handelt es sich hierbei zum größten Teil um Deutsche. Nur 4 Personen sind Russen, die übrigen 17 sind Deutsche. Sie stammen aus dem deutschen Dorf Grüntal bei Moschtschanitza.

Es handelt sich um durchweg begütert gewesene Bauern. Man hat ihr Land zwangsweise kollektiviesiert. Als die Ernte kam, nahm man ihnen alles fort, ließ ihnen kein Getreide, verbot ihnen sogar, Obst von ihren Bäumen zu pflücken. Schließlich sollten sie nach Sibirien verbannt werden. Am Vortrag der zwangsweisen Abschiebung nach Sibirien erschien im Dorf eine Grüntaler Bäuerin, die vor einiger Zeit nach Sibirien verbannt worden war. Sie erzählte ihren Dorfgenossen von der Hölle, die die Verbannten dort erwartete. Unter dem Eindruck dieser Hölle beschlossen sie, sofort nach Polen zu flüchten. 38 Personen machten sich sofort auf. Siebzehn Personen erreichten das Land jenseits der Grenze nicht mehr. Ein Bauer wurde von der russischen Grenzwache niedergeschossen und dessen Frau, die zu ihm hingeeilt war, von ihr niedergeschlagen. Es blieben auch fünf Kinder zurück, deren Mütter (zwei) im Eifer der Flucht nicht bemerkt hatten, daß die Kinder nicht mehr bei ihnen waren. Sie weinen jetzt in Polen nach ihren Lieblingen.

Von den auf polnisches Gebiet Geflüchteten wurden zwei schwer verletzt: ein Bauer und ein Kind, der fünfjährige Emil Sonnenberg.

Sokal holt sich Anweisungen

In Warschau ist der Vertreter der polnischen Regierung beim Völkerbund Minister Sokal eingetroffen. Wie der „Kurjer Czerwony" hierzu erfährt, stehe die Reise Sokals nach Warschau mit den am 1. September beginnenden Beratungen des Völkerbundes im Zusammenhang. Auf der Tagesordnung dieser Beratungen stehen bekanntlich mehrere wichtige Polen betreffende Fragen.

König Alfons in Danzig und Zoppot

Danzig, 14. August.

Gestern vormittag traf der englische Touristendampfer „Viceroy of India" mit 500 Fahrgästen in Zoppot ein, unter denen sich auch der frühere spanische König Alfons XIII. befand, der inkognito als Herzog von Toledo die Nordland-Vergnügungsfahrt mitmacht. Als der König den Zoppoter Seesteg in Begleitung eines Adjutanten betrat, wurde er von einer nach vielen Hunderten zählenden Menschenmenge mit Zurufen und Blumensträußen empfangen. Der König fuhr von Zoppot in einem Auto nach Danzig, um die Sehenswürdigkeiten der Freien Stadt in Augenschein zu nehmen. Das Schiff verließ am Abend mit dem König an Bord Zoppot, um seine Vergnügungsreise fortzusetzen.

Regierungs-Ukrainer zur Minderheiten-Tagung

Wie der Krakauer „Il. Kurjer Codz." berichtet, werden als Vertreter der Ukrainer die Abgeordneten des Regierungsblocks Boguslawskij und Pimonow an der diesjährigen Tagung der europäischen Volksminderheiten in Genf teilnehmen. Seine diesbezügliche Meldung betitelt das Krakauer Blatt: „Die wahren Vertreter der Minderheiten aus Polen in Genf".

Zahnärztin
Zytnicka-Kahanowa
zurückgekehrt
11. Listopada Nr. 9 (Konstantynowska)
Telefon 133-53. 12211

Erhöhung um 10 % ab. Es ist darum zu Konflikten und Prozessen gekommen.

Wie ernst man die Situation in Moskau ansieht, geht daraus hervor, daß die Moskauer Regierung zu Ende August eine Konferenz aller Leiter ihrer Handelsvertretungen nach Moskau einberufen hat. Auf dieser Konferenz soll vor allen Dingen die Frage besprochen werden, wie im Laufe von vier Monaten die fällige Milliarde Zloty Wechselschulden an das Ausland gezahlt werden kann.

Behält man diese finanziellen Schwierigkeiten Rußlands im Auge, so versteht man, warum Moskau so eifrig daran ging, mit Frankreich die Verhandlungen wegen eines Handelsvertrags aufzunehmen. Denn einzig von Paris kann Moskau Hilfe in seiner finanziellen Not erwarten. Es ist eine ähnliche Situation, wie mit dem zarischen Rußland seinerzeit unter Alexander III. Auch damals hatte die durch Kronstadt und Toulon eingeleitete französisch-russische Freundschaft eine sehr reale goldene Unterlage. Bisher freilich ist es trotz großen russischen Entgegenkommens auch in der Frage der Vorkriegsschulden noch zu keinem Abschluß gekommen, aber die Verhandlungen gehen weiter. Mit dem Herannahen der Fälligkeitstermine für die russischen Wechsel dürfte Rußland noch weitere Zugeständnisse machen. Es liegt in französischem Interesse die Verhandlungen hinauszuschieben, an deren Abschluß aber Paris aus politischen Gründen interessiert ist.

24 Todesurteile gegen Rotgardisten

Woroschilow hat 24 Todesurteile gegen Rotgardisten der Sowjetarmee im Fernen Osten bestätigt, die an den staatsfeindlichen Verschwörungen teilgenommen haben sollen. Eine Inspektionsreise Woroschilows nach den sibirischen Abteilungen hat damit geendet, daß massenweise Offiziere entlassen wurden. Unter den Entlassenen befinden sich mehrere Divisionsführer und Garnisonskommandanten.

„Diplomatische" Krankheit Briands

Der Berliner Besuch erst im September

Briand will erst sein Prestige aufrichten.

(T) **Paris**, 14. August.

Der französische Ministerpräsident Laval hat sich am Freitag vormittag mit Briand, der sich noch zur Erholung in Cocherol befindet, in Verbindung gesetzt. Anschließend wurde von amtlicher französischer Seite mitgeteilt:

Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des französischen Außenministers, dem die Aerzte vorläufig die Anstrengungen einer Reise verboten haben, hat Ministerpräsident Laval sich entschlossen, den Besuch in Berlin bis zum September hinauszuschieben. Die Ministerzusammenkunft soll im Anschluß an die Genfer Tagung stattfinden.

Noch vor Bekanntwerden des Kommuniques gab das „Journal de Debats" der Vermutung Ausdruck, daß die Krankheit Briands in diesem Falle vermutlich als „diplomatisch" bezeichnet werden könne. Der Außenminister sei mit einer Beschleunigung der Reise unzufrieden gewesen, da ihm daran liege, sein während der letzten Verhandlungen gesunkenes Prestige vor dem Berliner Besuch in Genf wieder aufzurichten. Ob diese Version richtig ist, läßt sich natürlich nicht sagen.

Das französische Ministerpräsidium gab am Freitig abend um 19 Uhr folgende amtliche Verlautbarung heraus:

Der Ministerpräsident hat am Freitag den deutschen Botschafter von Hoesch empfangen und ihn darüber unterrichtet, daß die Aerzte, die sich über den Gesundheitszustand des französischen Außenministers erklären sollten, zwar eine Besserung feststellen, es aber dennoch für notwendig hielten, ihn darauf aufmerksam machten, daß er seine Erholungskur auf dem Lande, die für einen Monat vorgeschrieben wurde, nicht unterbrechen dürfe. Unter diesen Umstäden sind der Ministerpräsident und der deutsche Botschafter von Hoesch dahin übereingekommen, daß die Anwesenheit des französischen Außenministers gelegentlich der Berliner Aussprache unumgänglich notwendig sei und daß aus diesem Grunde diese Reise bis zu einem möglichst unmittelbar nach der Beendigung der Genfer Ratstagung fallenden Zeitpunkt hinausgeschoben werden solle.

(T) **Paris**, 14. August.

Obgleich sich die französischen amtlichen Aeußerungen vom Tage der Ueberreichung der deutschen Einladung an auf den Gesundheitszustand des Außenministers Briand berufen und die Festsetzung des Zeitpunktes der Berliner Reise davon abhängig gemacht haben, besteht in hiesigen politischen Kreisen doch der Eindruck, daß der französischen Regierung die Krankheit Briands in diesem besonderen Falle als Vorwand vielleicht nicht ganz unwillkommen war. Weiter schließt man aus der Haltung einiger Briand nahestehender Blätter, daß auch der Außenminister selbst eine Vertagung der Ministerzusammenkunft bis nach Genf wünschte. Briand habe die Zurücksetzung seiner Person während der Ministerbesprechungen in Paris und London höchst bitter empfunden und wolle nicht als „Anhängsel" Lavals nach Berlin gehen. Er rechnet vielmehr damit, daß sich ihm während der Genfer Ratstagung die Gelegenheit zu einer Festigung seines persönlichen Ansehens bieten werde und daß er im Anschluß daran in Berlin eine seiner Vergangenheit angemessenere Rolle spielen würde. Was nun den Ministerpräsidenten Laval und seine engeren Freunde im Kabinett anbelange, so liege die Vermutung sehr nahe, daß sie die Bedenken der Aerzte aus politischen Gründen begrüßt hätten, da es ihnen auf diese Weise möglich geworden sei, die Vertagung ihres Besuches zu begründen, ohne Deutschland durch weniger rechtliche Einwendungen vor den Kopf zu stoßen. Die politischen Beweggründe für Frankreich — mögen sie nun bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben oder nicht — sind in der Presse, wie in der Pariser Oeffentlichkeit eingehend erörtert worden. Im Vordergrund der Erwägungen stand das mehr ode weniger deutlich ausgesprochene Argument, daß man sich im Grunde nicht viel zu sagen habe, so lange die Reichsregierung nicht ganz offen zu Zugeständnissen im Sinne der französischen Garantieforderungen bereit sei.

Telefonisches Gespräch zwischen Laval und Brüning

Der französische Ministerpräsident Laval rief gegen 19 Uhr den deutschen Reichskanzler Dr. Brüning in Berlin an und hatte mit ihm eine etwa 20 Minuten währende persönliche Aussprache am Telefon. Dem Vernehmen nach hat Laval Brüning eingehend die Gründe für die Verschiebung des französischen Besuches in Berlin auseinandergesetzt. Nähere Mitteilungen über die Unterredung werden bisher nicht gemacht.

Der Eindruck in Deutschland

Die Verschiebung des französischen Besuchs in Berlin auf einen späteren Zeitpunkt wird in Berlin — insbesondere nachdem Laval in seinem Telefongespräch mit Brüning eingehende Aufklärungen gegeben hat, — sehr ruhig aufgenommen. Die Verschlechterung im Befinden Briands, die Anlaß zu der Vertagung gegeben hat, wird auf das lebhafteste bedauert. Im übrigen weist man darauf hin, daß die Angelegenheit im wesentlichen eine Terminfrage sei und daß jedenfalls die Bedeutung der Fragen, die zwischen Deutschland und Frankreich zur Aussprache stehen, durch die Vertagung des Besuches nicht berührt würden. Es sei nicht zu bestreiten, daß eine deutsch-französische Aussprache in absehbarer Zeit wünschenswert bleibe. Deutschland würde durch die Vertagung kaum viel verlieren, da die internationale Erörterung für Deutschland interessierende Fragen bis zu der nunmehr erst später stattfindenden deutsch-französischen Aussprache inzwischen selbstverständlich weitergehen würde. Die Besprechungen der Deutschland und Frankreich besonders angehenden Fragen würde inzwischen eben auf dem üblichen diplomatischen Wege und natürlich auch in Genf erfolgen.

Wirkungsloser Einspruch Südslawiens gegen Hoover-Plan

(T) **Washington**, 14. August.

Südslawien hat in Washington gegen das Hooverabkommen Einspruch erhoben. Das Staatsdepartement hat den Einspruch zurückgewiesen. Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Castle, erklärte dabei, daß der Einspruch der südslawischen Regierung keinen Einfluß auf die Wirksamkeit des Moratoriums habe.

Jede an die Abrüstung geknüpfte Bedingung eine Falle

Vernichtende Kritik an der französischen Abrüstungsdenkschrift.

(T) **Paris**, 14. August.

Die dem linken Flügel der Radikalsozialisten nahestehende „Republique" unterzieht die französische Denkschrift zur Abrüstungsfrage einer geradezu vernichtenden Kritik und erklärt unter anderem, daß diese Initiative rein negativ sei und daß die **französische Denkschrift in Wahrheit nur ein Rezept für die Weltrüstung** darstelle, während man glauben machen wolle, daß man zur Abrüstung geneigt sei. Wer sich in dieser Beziehung noch Illusionen gemacht haben sollte, müsse durch die Rede des Kriegsministers Maginot in Arcachon eines besseren belehrt worden sein. **Jede Bedingung, die man an die Abrüstung knüpfe, sei eine Falle, an der man die Abrüstung scheitern lassen wolle** und das französische Dokument enthalte eine ganze Reihe solcher Fallen.

Senator Borah

Gegen die französischen Sicherheitsforderungen

Die Welt wird Vernichtung Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns nicht zulassen.

(T) **New York**, 14. August.

Bundessenator Borah hielt in Boise im Staate Idaho eine viel beachtete Rede, in der er in schärfster Form gegen die französischen Sicherheitsforderungen Stellung nahm. **Frankreich erfreue sich einer größeren Sicherheit als irgend eine europäische Macht während der letzten 200 Jahre überhaupt.** Dem entkräfteten, zerstückelten und entwaffneten Deutschland gegenüber habe Frankreich ein riesiges Heer und eine wirtschaftliche Macht ersten Ranges sowie ferner militärische Bündnisse mit der Tschechoslowakei, Polen, Südslawien, Rumänien und Belgien aufzuweisen. Darüber hinaus sei Frankreich durch den Kellogg-Pakt und den Locarno-Vertrag in jeder denkbaren Weise geschützt. Weitere Sicherheitsforderungen Frankreichs seien gleichbedeutend mit dem Willen, Deutschland, Oesterreich und Ungarn zu vernichten. Das werde aber die Welt nicht zulassen.

Ministerpräsident Braun über den Volksentscheid

Die Sozialdemokratie müsse jetzt selbst zum Kampf übergehen

(T) **Berlin**, 14. August.

Die sozialdemokratische Partei veranstaltete am Freitag abend im Sportpalast eine „Siegeskundgebung", wie sie der Leiter der Versammlung, Reichstagsabgeordnete Künstler, nannte. Ministerpräsident Braun beschäftigte sich ausschließlich mit dem Ausgang des Volksentscheids. Er sprach davon, daß nach dem Beitritt der Kommunisten in den Kreisen der Volksentscheidsparteien der Gedanke erwogen worden sei, die Regierung zu bewegen, im Oktober oder November den Landtag aufzulösen und dagegen auf die Verfolgung des Volksentscheides zu verzichten. Dieser Gedanke sei in Kreisen geäußert worden, von denen man annehmen müßte, daß sie dem preußischen Ministerpräsidenten diesen Gedanken übermitteln würden. Der Redner glaubt aus dem Ausgang des Volksentscheides schließen zu dürfen, daß die Entwicklung nach rechts oder ganz links seit dem 14. September v. J. zum Stillstand gekommen sei. Er meinte sodann, die preußische Regierung habe sich in dem Kampfe sehr zurückgehalten. Da der Volksentscheid einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung gleich zu achten sei, habe die Regierung auch das Recht gehabt, sich zu wehren. Zu der Kundgebung der Staatsregierung an die Wählerschaft äußerte der Ministerpräsident, in den letzten Wochen vor dem Volksentscheid sei aus weitesten Kreisen der Bevölkerung an die preußische Regierung die Frage gestellt worden, warum sie sich nicht gegen die unerhörten Angriffe wehre. Die Wählerschaft habe einen Anspruch darauf, daß die Regierung erkläre, wie sie zu dem Volksentscheid stehe. Damit diese Kundgebung an alle Wählerkreise gelangte, mußte die Regierung von dem ihr durch die Notverordnung gegebenen Rechte Gebrauch machen. Er, der Ministerpräsident selbst, habe die Wirkung dieser Kundgebung durchaus richtig eingeschätzt. Die Presse habe kein Recht, von Vergewaltigung durch die Regierung zu reden. Nun sei die Pressenotverordnung ja abgeändert worden. Darüber sei an anderer Stelle noch zu sprechen. Hier müsse er in aller Offenheit aussprechen: der Umstand, daß der Herr Reichspräsident Ehrenmitglied des Stahlhelm ist, verpflichtet mich und die preußische Regierung nicht, uns vom Stahlhelm und seinen Volksentscheidgenossen, die vom Kreml in Moskau bis nach dem braunen Haus in München reichen, ohne Widerspruch verunglimpfen und beschimpfen zu lassen. Man muß sich klar sein, daß der Kampf noch nicht beendet ist. Das Volksbegehren sei ein Vorpostengefecht. Der Volksentscheid sei ein erster Sturmangriff gewesen. Die reaktionären Massen seien mit Erfolg zurückgeschlagen worden. Man würde aber seine Pflicht versäumen, wenn man nunmehr nicht selbst zum Angriff übergehen würde. Am Schluß seiner Ausführungen erklärte Ministerpräsident Braun, von der Rechten sei jetzt der Gedanke eines Burgfriedens propagiert worden. Er glaube nicht, daß politisch ernst zu nehmende Kreise auf diesen neuen Trick Hugenbergs hereinfallen würden.

Der Parteivorsitzende Wels ging in seiner Rede ebenfalls vom Volksentscheid aus. Man habe den Gegnern eine Niederlage beigebracht, man könne aber nicht von einem Sieg der Sozialdemokratie sprechen. In seinen weiteren Ausführungen wandte er sich gegen die Parteien von rechts und links, insbesondere aber gegen die Kommunistische Parteileitung. Die Sozialdemokratie gehe den Weg der Demokratie, nicht den der Gewalt.

Der Studienausschuß nur Schiedsrichter

Der vereinigte Stillhalteausschuß an der Arbeit

Grundsätzliche Einigung über Luther-Vorschläge erzielt.

(T) Basel, 14. August.

Der vereinigte Stillhalteausschuß, dessen Mitglieder telegrafisch nach Basel berufen worden waren, hat am Freitag vormittag in den Räumen der B. J. Z. seine erste große Aussprache gehabt, die 3½ Stunden dauerte. Entgegen den ersten Meldungen nahmen die Mitglieder des Sachverständigenausschusses an diesen Besprechungen nicht teil. Auch die deutsche Stillhalteabordnung ist den Verhandlungen ferngeblieben. Der vereinigte Stillhalteausschuß hat die Aufgabe, nachdem bereits im einzelnen mit England, Frankreich und den Vereinigten Staaten Stillhalteabmachungen getroffen wurden, nunmehr für sämtliche Gläubiger Deutschlands eine gemeinsame Verlängerung der kurzfristigen Kredite zu vereinbaren. Als Verhandlungsgrundlage gilt der amerikanisch-englisch-deutsche Vorschlag, welcher eine Stabilisierung der Kredite auf 6 Monate vorsieht. Es sind Aussichten vorhanden, daß auch die anderen Gläubiger Deutschlands diesem Vorschlag notgedrngen schließlich zustimmen werden. Die Bedingungen und Garantien allerdings, die man von Deutschland hierfür verlangt, bereiten gewisse Schwierigkeiten.

Die dreieinhalbstündige Nachmittagssitzung, in der die Vorschläge der Reichsbank weiter besprochen wurden, ergab eine gewisse grundsätzliche Einigung über die Luther-Vorschläge, jedoch mit einer Reihe von Vorbehalten. Frankreich macht die bereits bekannten Einwendungen und verlangt bestimmte Sicherungen. Mit der frühzeitigen Bekanntgabe will es anscheinend einen gewissen Druck auf die anderen Abordnungen ausüben. Auch die Schweiz und Holland stellen besondere Bedingungen. Andere Bankiers verlangen, daß gewisse Beträge von den zu stabilisierenden Krediten getrennt werden. Die Bedingungen und Vorbehalte wurden sofort dem deutschen Stillhalteausschuß übermittelt, der unmittelbar daran in eine eingehende Aussprache der Bedingungen und Vorbehalte eintrat. Es heißt, daß bis zur Vormittagssitzung am Sonnabend von der deutschen Abordnung Gegenvorschläge unterbreitet werden sollen.

Wie die Telegrafenunion aus zuverlässiger Quelle erfährt, beläuft sich die gesamte deutsche kurzfristige Verschuldung auf 7 Milliarden Mark. Unter Umständen ist eine persönliche Rücksprache bei der Reichsregierung und Reichsbank zu erwarten. Der Sachverständigenausschuß hat alsdann die Aufgabe, wenn ihm von Sir Layten der zusammenfassende Bericht über die Vereinbarungen des Stillhalteausschusses vorgelegt wird, als Vermittler aufzutreten und eventuell, falls keine Einigung möglich ist, den Schiedsspruch zu fällen. Die außerordentlichen Sparmaßnahmen, welche die Regierung gegenwärtig vornimmt, haben bei den ausländischen Bankenvertretern einen guten Eindruck gemacht, ebenso wie die Tatsache der ruhigen Abwicklung des Sparkassen- und Devisenverkehrs.

Meinl Kaffee

Mischungen allerbesten Sorten

Piotrkowska 95

eine Meldung der polnischen Telegrafenagentur abgedruckt, die besagt, daß in Rio de Janeiro fünfzig Polen eingetroffen seien, die aus Peru geflüchtet sind.—

Anmerkung der „Freien Presse": Es ist bedauerlich, daß die polnische Regierung nicht in die sehr verdächtige Angelegenheit hineinleuchtet. Die Blätter haben doch bereits wiederholt grauenvolle Nachrichten über die Notlage der polnischen Kolonisten in Peru berichtet. Die Kolonisation wird von einer Warschauer Gesellschaft betrieben, die, der polnischen Presse zufolge, von der Regierung subsidiert wird. Erst in dieser Woche ist wieder eine Partie Auswanderer aus Warschau nach Peru abgegangen!...

Ein ungarisches Dementi

(T) Stockholm, 14. August.

Die ungarische Gesandtschaft in Stockholm teilt der schwedischen Presse mit, daß die Angaben des Kapitäns des beschlagnahmten ungarischen Sprittschmuggelschiffes „Ilona" unrichtig seien. Weder das ungarische Handelsministerium noch die Beamten des ungarischen Konsulats in Danzig hätten mit der Angelegenheit irgend etwas zu tun. Die Angaben, daß die Reeder des schon früher beschlagnahmten ungarischen Schmuggeldampfers „Tabor" identisch sei mit dem Direktor des ungarischen Sprittmonopols, hätten sich noch nicht nachprüfen lassen. Ein Sprittmonopol existiere in Ungarn überhaupt nicht, sondern nur ein Kartell der Spiritusfabriken. Anscheinend habe der verhaftete Kapitän beim gerichtlichen Verhör die amtlichen Behörden nur belastet, um selbst leichten Kaufes davonzukommen.

Amerikanische Volkswirte über die polnisch-deutschen Beziehungen

Polen bereisen mehrere amerikanische Volkswirte, und zwar die Herren James Fulton Zimmerman, Rektor der Universität New Mexico, George v. Stocking, Prof. der Universität Texas, und Walter R. Sharp, Professor der Universität Wisconsin. Auf die ihnen gestellte Frage über den Einfluß der deutschen Bankkrise auf das polnische Bankwesen äußerten sie sich wie folgt: „Die Lage in Deutschland ist für den Volkswirt eine äußerst wichtige Erscheinung von europäischer Bedeutung und muß mit größtem Ernst behandelt werden. Eine deutsche Katastrofe bedroht nicht nur Polen, sondern ganz Europa. Auch wir sind an den deutsch-polnischen Beziehungen stark interessiert und finden, daß der erste und wesentliche Schritt, der auf diesem Gebiete gemacht werden sollte, die wirtschaftliche Verständigung zwischen den beiden Ländern ist."

Peru — ein Grab für polnische Auswanderer

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der „Il. Kurjer Codz." einen ausführlichen Bericht über die Notlage der polnischen Kolonisten in Peru. Das Krakauer Blatt stützt sich dabei auf die Aussagen eines Heimkehrenden aus Peru, eines Bauern aus dem Kreis Petrikau. Dieser begab sich im letzten Herbst mit 100 Auswanderer-Familien nach Peru, wo sie sich in einem völlig öden Gebiet ansiedeln sollten. Da sie keinerlei Gerät und Handwerkzeug, kein Haus, ja nicht einmal ein Zelt bekamen, drohte ihnen natürlich der Untergang. Es blieb ihnen nichts übrig, als sich den spanischen Farmern zu vermieten. Diese behandelten die Polen schlimmer als ihre Neger und Indianer. Die Folge war, daß viele elend starben. Von mehreren hundert Polen blieben nur zwei übrig. Beide flüchteten schließlich zur Küste. Einer kam unterwegs um, so daß nur einer nach Polen zurückkehren konnte, eben der Gewährsmann des Krakauer Blattes.

In der gleichen Nummer des „Kurjer" finden wir eine Meldung der polnischen Telegrafenagentur abgedruckt, die besagt, daß in Rio de Janeiro fünfzig Polen eingetroffen seien, die aus Peru geflüchtet sind.—

Anmerkung der „Freien Presse": Es ist bedauerlich, daß die polnische Regierung nicht in die sehr verdächtige Angelegenheit hineinleuchtet. Die Blätter haben doch bereits wiederholt grauenvolle Nachrichten über die Notlage der polnischen Kolonisten in Peru berichtet. Die Kolonisation wird von einer Warschauer Gesellschaft betrieben, die, der polnischen Presse zufolge, von der Regierung subsidiert wird. Erst in dieser Woche ist wieder eine Partie Auswanderer aus Warschau nach Peru abgegangen!...

10 Tonnen Dynamit gehen in die Luft

28 Tote.

(T) London, 14. August.

Nach einer Meldung der „Times" aus Hongkong, ereignete sich am Donnerstag in Macao, dem portugiesischen Pachtgebiet in China, eine furchtbare Explosion, durch die 28 Personen getötet und viele andere schwer verletzt wurden. 10 Tonnen Dynamit, die auf einer Befestigungsanlage explodiert waren, legten eine große Anzahl Häuser, darunter die frühere Sommerresidenz des Gouverneurs, in Trümmer. In der ganzen Stadt entstand eine ungeheure Panik. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Duplizität der Fälle

Zweimal Kassierer überfallen und je 60 000 geraubt

Das eine Mal Zloty, das andere Mal Franken. — Zwei Tote

Gestern abend um 7 Uhr drangen in den Kassenraum des Bahnhofes in Dombrowa Gornicza zwei maskierte und bewaffnete Banditen ein. Nachdem sie mit vorgehaltenen Revolvern den Kassierer eingeschüchtert und ihn dann gefesselt hatten, durchsuchten sie den Raum und raubten 60 000 Zl. Dann ergriffen sie die Flucht, ohne von irgend jemanden gesehen worden zu sein. Der gefesselte Kassierer wurde erst nach längerer Zeit gefunden und befreit.

*

Ein blutiger Raubüberfall wurde am Donnerstag in Tamaris bei Monpellier verübt. Als der Kassierer einer Fabrik in den Abendstunden in Begleitung eines Wächters mit 60 000 Franken Lohngeldern über den Fabrikhof ging, trat ihnen plötzlich ein bis an die Zähne bewaffneter Mann entgegen und forderte die Herausgabe des Geldes. Der Kassierer und sein Begleiter versuchten sich zur Wehr zu setzen, wurden jedoch sofort durch einen Hagel von Revolverschüssen kampfunfähig gemacht. Der Kassierer war auf der Stelle tot, während sein Begleiter schwer verletzt zusammenbrach. Dem Raubmörder gelang es unerkannt zu entkommen. Ins Krankenhaus überführt, starb der Wächter bereits kurz nach seiner Einlieferung.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Auf der Legionärtagung in Tarnow hielt Oberst Slawek eine der Festreden. Als Quintessenz der langen Ansprache des früheren Ministerpräsidenten bezeichnet das Organ der Regierung den folgenden Satz:

„Den vollen Reichtum des Lebens wird derjenige erfahren, der in dem Kampf um seine Ideale weder mit seinem Geld noch mit seinem Leben geizen wird".

Das stimmt nicht, Herr Oberst. Ein toter Mann kann sich des Reichtums des Lebens mitnichten erfreuen!

*

Herr Slawek sagte ferner in seiner Rede:

Sofern in den Grundsätzen der Verfassung die Gleichheit der Rechte enthalten ist, so muß es auch eine Gleichheit der Pflichten und Lasten geben.

Da haben Sie eine heilige Wahrheit ausgesprochen, Herr Ministerpräsident a. D. Die Polendeutschen wären Ihnen dankbar, wenn Sie wenigstens j e t z t dafür sorgen wollten, daß der erste Teil dieser Wahrheit Leben gewinne. Die Pflichten und Lasten sind uns nur zu gut bekannt.

*

Die chauvinistische polnische Presse kann sich nicht genug tun in Beschimpfungen der Polendeutschen, die die „Frechheit" haben, sich über den Untergang des deutschen Schulwesens in Polen zu beklagen. Diese Blätter weisen dabei stets auf Deutschland hin, das, wie sie behaupten, für das Schulwesen seiner polnischen Minderheit überhaupt nichts tue.

Für uns und unsere Rechte als polnische Staatsbürger ist es natürlich durchaus gleichgültig, was in dem gleichen Fall ein fremder Staat tut, schon aus diesem Grund allein ist es daher von der erwähnten Presse töricht, auf das Tun und Lassen Deutschlands hinzuweisen. Aber auch sonst ist es falsch, in diesem Fall auf das Beispiel Deutschlands hinzuweisen. Denn es ist durchaus fehl am Ort. Wie der konservative „Dzien Polski" — also eine durchaus nicht deutsch-freundliche Zeitung — mitteilt, zählen die 27 polnischen Staatsschulen in Deutschland 306 Kinder, d. h. im Durchschnitt sind in jeder Schule 11—12 Kinder vorhanden. Bei uns aber wird jede deutsche Schule aufgelöst, die weniger als 40 Kinder zählt!...

Und noch etwas ist bemerkenswert in dem Artikel des „Dzien". Das Blatt führt nämlich an, daß von 110 privaten polnischen Schullehrern in Deutschland nur 18 deutsche Staatsbürger sind. 92 — also 88 %! — sind Bürger Polens.

Wäre solches bei uns möglich? Diese Frage mögen die Blätter beantworten, ehe sie wieder über die † † † Deutschen zu schimpfen anfangen.

*

Abstinenz führt... zu Bolschewismus!

Nicht mehr und nicht weniger behauptet ein mit der Regierung mitarbeitendes Blatt, der „Gospodarz Polski". Diese für die Landbevölkerung bestimmte Zeitung wird von einem Herrn Bojko geleitet, vermutlich dem Abgeordneten des Regierungsblocks.

Wie unsern Lesern erinnerlich sein dürfte, hat die polnische Volkspartei eine Bewegung gegen den Branntwein- und Tabakgenuß eingeleitet. Herr Bojko fühlte sich veranlaßt, gegen solches „verbrecherische" Unterfangen Front zu machen. Die Gründe, die er gegen die Volkspartei ins Feld führt, sind so eigenartig, daß sie hier festgehalten zu werden verdienen. Herr Bojko predigt den Bauern:

„Der Weg, denn die Herren von der Volkspartei-Opposition beschritten haben, ist schlüpfrig und ungehörig. Denn er führt direkt zum Bolschewismus, zum Ruin des Staates, zum Zerfall. Und das dürfte der polnische Bauer doch wohl nicht wünschen! Nicht darum wurde unsere Unabhängigkeit erkämpft, und nicht darum wurde aus vergossenem Blut und schwerer bäuerlicher Mühe unsere eigene polnische Staatlichkeit geschaffen, damit jetzt, um die Regierung zu ärgern, die Herren Führer von der Opposition die Bevölkerung zum Boykott der Staatskassen drängen und zu Taten, die gegen Polen gerichtet sind."

Abstinenz ist also nach Bojko der erste Schritt zum Bolschewismus, und Trunksucht eine staatsbürgerliche Tugend!... Und die polnische Unabhängigkeit ist einzig und allein nur darum erkämpft worden, damit jeder Bauer zu Nutz und Frommen des Staates aus Leibeskräften saufe.

Das Branntweinmonopol sollte solche goldene Worte nicht unbelohnt lassen!

*

In der polnischen Literatenfamilie scheint die Harmonie flöten gegangen zu sein, wie die nachfolgende Anzeige beweist, die wir in der letzten Ausgabe der polnischen Literaturzeitschrift „Wiadomosci Literackie" gefunden haben:

Ein Autogramm des Präsidenten des P.E.N.-Klubs, Trägers des Staatspreises für Literatur und hervorragenden Schriftstellers Ferdynand Goetel verkaufe ich für einen Spottpreis. (Brief aus Druskienniki, Format 37½×14, datiert vom 24. Juli d. J., enthält einen interessanten Lebensaforismus sowie die Unterschrift „Ferdynand"). Umschlag mit Anschrift füge ich bei. Juljan Tuwim, Warschau, Czerniakowska 184."

Ob der „interessante Lebensaforismus" Goetels den Träger des Lodzer Literaturpreises so geärgert haben mag?

*

Seine Meldung über einen Unfall der „Do X" betitelt der Warschauer „Kurjer Poranny" wie folgt:

„Der übermäßig angepriesene deutsche Eindecker — ein mieser Klapperkasten".

Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen!

A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonnabend, den 15. August 1931.

Was Schöners auf Erden hab ich nit funden, als treu von Herzen und still von Munden
Von der Schulenburg (1818).

Aus dem Buche der Erinnerungen

1688 * König Friedrich Wilhem I. von Preußen in Berlin († 1740).
1740 * Der Dichter Matthias Claudius in Reinfeld († 1815).
1769 * Napoleon I. in Ajaccio († 1821).
1771 * Der englische Dichter Sir Walter Scott in Edinburg († 1832).
1845 * Der englische Maler und Kunstgewerbler Walter Crane in Liverpool († 1915).

Sonnenaufgang 4 Uhr 44 Min. Untergang 19 Uhr 24 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 37 Min. Untergang 20 Uhr 17 Min.
Mond in Erdnähe 11 Uhr MEZ.

Sonntag, den 16. August 1931.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1795 * Der Komponist Heinrich Marschner in Zittau († 1861).
1872 * Der Musiker Siegmund v. Hausegger in Graz.
1899 † Der Chemiker Robert Wilhelm Brunsen in Heidelberg (* 1811).
1919 † Der russische Diplomat Alexander Petrowitsch von Iswolskij in Paris (* 1856).

Sonnenaufgang 4 Uhr 46 Min. Untergang 19 Uhr 22 Min.
Mondaufgang 8 Uhr 7 Min. Untergang 20 Uhr 30 Min.

Weltgeschichte — Weltgerichte

In allen Völkern hat sich eine Erinnerung an eine große Flut erhalten, die in vorgeschichtlicher Zeit über die damals bewohnte Erde gegangen ist. Naturforscher wie Riehm haben sie in Verbindung gebracht mit der Entwicklung der Erdoberfläche, vergleichende Religionsforscher haben die Aehnlichkeit der biblischen Erzählung mit den Sagen der Babylonier betont. Aber die Hauptsache ist doch, daß sie in der Schrift erscheint als ein Gottesgericht über eine verderbte Menschheit (1. Mos. 6). Damit ist sie, mag sie naturgeschichtlich einzig dastehen, doch eine Erscheinung von ewig gültiger Bedeutung. Ihr Sinn ist doch der, daß wenn die Welt sich verderbt, Gottes Heiligkeit offenbar wird in Gerichten, die sie heimsuchen. Solche Sintfluten, d. h. Dauerfluten oder Sündfluten, d. h. um der Sünde Willen kommende Fluten göttlichen Zorns kehren je und dann in der Geschichte wieder, wenn auch nicht in dieser Form riesenhafter Ueberschwemmungen. Wir verstehen die Geschichte der Welt nicht, wenn wir nicht den Mut haben, sie unter dem Gesichtspunkt der Gerichte Gottes anzusehen. Wir verstehen auch die Gegenwart mit ihren ungeheuren Erschütterungen nur richtig, wenn wir sie im Oberlicht göttlicher Gerichtsheimsuchung zu betrachten wagen. Eine verweichlichte Theologie vergangener Tage hat den Gedanken des Zornes für unvereinbar mit der Liebe in Gott bezeichnet und ausmerzen wollen. Aber Zorn ist Kehrseite der verachteten Liebe. Eine Welt, die Gottes Liebe nicht will, kann nur seinen Zorn erfahren. Denn Gott ist heilig.
D. Blau-Posen.

Rückkehr der Ferienkinder. Der letzte Transport unserer Ferienkinder kehrt, so Gott will, Dienstag, den 18. d. M., zurück. Herzlich bitte ich die erwachsenen Angehörigen, ihre Kinder auf dem Kalischer Bahnhof um 12,15 Uhr mittags in Empfang zu nehmen. (—) G. Schedler, Pastor.

Sommerabschied für das Evangelische Waisenhaus

Am letzten Donnerstag abend versammelten sich in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde die Vertreter mehrerer Vereine, um über eine geplante Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten des Evangelischen Waisenhauses zu beraten. Eingangs schilderte Herr Pastor Schedler die Lage des Evangelischen Waisenhauses, das zum größten Teil auf die Opferwilligkeit der Gesellschaft angewiesen ist und naturgemäß unter der Ungunst der Verhältnisse leidet. Dabei hat dieses Jahr besondere Lasten gebracht: die im Herbst vorigen Jahres abgebrannte Scheune mußte wieder aufgebaut werden; dazu wird die Anstalt infolge der gesteigerten Not besonders in Anspruch genommen. Dies erforderte die Anspannung aller Kräfte. Leider habe das diesjährige Gartenfest in Languwek nicht den nötigen Erfolg gebracht. Darum müsse die Oeffentlichkeit wiederum um Unterstützung gebeten werden. Die anwesenden Vertreter der Vereine erklärten sich bereit, eine Veranstaltung in größerem Maße für den 6. September vorzubereiten. Als Ort wurde der sogen. Braunsche Garten in Pfaffendorf gewählt, woselbst ein größerer Saal ist, der es ermöglicht, die Veranstaltung bei jedem Wetter stattfinden zu lassen. Herr O. Kurt, der mit dem abwesenden Herrn O. Wihan die Gesamtleitung übernahm, entwickelte sodann das Programm des Festes. Es soll wegen der Jahreszeit nur zum Teil den Charakter eines Gartenfestes tragen. Durch turnerische Darbietungen, Umzüge, Ausschmückung, Beleuchtung, Pfandlotterie und Spiele, aber insbesondere Gesänge soll jedermann etwas geboten werden. Die Veranstaltung im Saal soll einen ausgesprochen gesellschaftlichen Charakter tragen, wobei auch um die Mitwirkung der Frauenvereine gebeten wurde. Als Kernstück der ganzen Veranstaltung soll der vom Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde seit langem vorbereitete Volksliederabend dienen, den der Verein gebeten wird, mit diesem Sommerabschiedsfest zu verbinden. Die anwesenden Vereinsvertreter erklärten sich mit diesen Vorschlägen einverstanden, besprachen eingehend alles und beauftragten die Leitung, weitere Schritte zu unternehmen. Die nächste Sitzung wurde für Donnerstag, den 20. August, festgesetzt.

24834 Erwerbslose in Lodz

× Im Tätigkeitsbereich des Lodzer staatlichen Arbeitvermittlungsamts (Lodz-Stadt und die Kreise Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 14. d. M. insgesamt 33 993 Arbeitslose eingetragen, davon in Lodz allein 24 934, in Pabianice 1980, in Zgierz 1847, in Zdunska Wola 1058, in Tomaschow 3099, in Konstantynnow 83, in Alexandrow 640, in Ruda Pabianicka 152. Unterstützungen empfingen in der vergangenen Woche 12 983 Erwerbslose, in Lodz selbst 11 059. In der Berichtszeit erhielten durch Vermittlung des Amtes 38 Personen Arbeit in Lodz, 51 Personen fanden Beschäftigung in der Umgebung. Das Amt verzeichnet 8 freie Stellen für Dienstboten.

B **Kampf gegen die fiktiven Firmen.** Das Finanzministerium beschloß, gegen die sich mehrenden fiktiven Firmen, die private Personen, sowie den Staat schädigen, energisch vorzugehen. Beim Lösen eines Gewerbescheins muß daher die Nummer des vorjährigen Gewerbescheins angegeben werden. Beim Lösen eines erstmaligen Handelspatents müssen im Steueramt die Konzessionen, Lizenz und Handelsregistratur vorgelegt werden, auf Grund welcher Dokumente erst die Deklaration ausgeschrieben wird

Sind Nerven- und Kopfschmerzen heilbar?

Auch für Rheumatiker sehr Interessant!

Nachstehend bringen wir eine Zuschrift von Herrn B. Bratkowski, Lwów, Rzesna Polska, in der es u. a. heißt: „Ich litt an unerträglichen Kopfschmerzen, welche die Aerzte als chronische Migräne bezeichneten und alle Mittel brachten mir keinen dauernden Erfolg. Schließlich machte ich einen Versuch mit Togal-Tabletten, von deren heilbringender Wirkung ich zufällig gelesen hatte. Die hartnäckigen Kopfschmerzen verschwanden durch den Gebrauch von Togal und seit drei Monaten bin ich vollkommen gesund. — Aehnliche Erfahrungen machten viele Tausende, die Togal bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen sowie verwandten Krankheitserscheinungen gebrauchten. Selbst wo andere Mittel versagten und bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Togal stillt nicht nur sofort die Schmerzen, sondern entfernt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Es geht also direkt zur Wurzel des Uebels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber bestehen Sie in Ihrem eigenen Interesse auf Togal, es gibt nichts Besseres! In allen Apotheken.
11918

× **Einschränkungen bei der Ausgabe billiger Auslandspässe.** Da in diesem Jahr eine besonders starke Nachfrage nach Auslandspässen vorliegt, die nicht sehr erwünscht ist, haben die Finanzbehörden beschlossen, Paßvergünstigungen in möglichst mäßiger Anzahl zu erteilen. Da mit der Einschränkung der Vergünstigungen erst in der zweiten Junihälfte begonnen wurde, mußten die Vergünstigungen den Institutionen, die Reisen bereits gemeldet hatten, zugesagt werden, Personen jedoch, die nicht unmittelbar der Organisatin angehören, wurden gestrichen. Da bei Auslandkongressen eine unverhältnismäßig große Delegiertenzahl nicht unbedingt nötig ist, werden die Paßvergünstigungen nur einer bestimmten Delegiertenzahl und auch nur auf gewisse Zeit erteilt werden.

Vom Lodzer Wochenmarkt. Auf dem Lodzer Markt wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 4—5 Zl., Herzkäse 1,20 Zl., Quarkkäse 80 Gr. 1 Liter süße Milch 30 Gr., saure und Buttermilch 15—20 Gr., Sahne 2 Zl., eine Mandel frische Eier 1,50—1,60 Zl., Kisteneier 1,30 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 10—15 Gr., Weißkohl 10—15 Gr., Blumenkohl 15—30 Gr., Tomaten 20—30 Gr., Sauerampfer 40 Gr., Spinat 40 Gr., Sellerie 5 Gr., Zwiebeln 25 Gr., Porree 5 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., ein Bündchen Petersilie 5 Gr., ein Bündchen Dill 5 Gr., Kartoffeln 8 Gr., ein Bündchen Mohrrüben 4—5 Gr., eine Mandel Mohr- und rote Rüben 35—45 Gr., ein Bündchen rote Rüben 4—5 Gr., grüne Erbsen 0,80—1 Zl., Radieschen 5 Gr., Salat 5—10 Gr., Kohlrabi die Mandel 40 Gr., Kirschen 1 Zl., Brombeeren 30 Gr., Reineclauden 20—40 Gr., Heidelbeeren 30 Gr., Birnen 15—40 Gr., Aepfel 15—40 Gr., junge Erbsen 0,80—1 Zl., Majoran 5 Gr., ein Bündchen Pfefferkraut 5 Gr., Salatbohnen 40 Gr., Spargelbohnen 50 Gr., grüne Bohnen 30 Gr., Gurken die Mandel 20—30 Gr., Wassermelone 50 Gr., eine Ente 2—3,50 Zl., ein Hühnchen 1,50—3 Zl., ein Huhn 4 Zl. eine Taube 1 Zloty.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[4

Pünktlich auf die Minute erschienen Pastors, und gleichzeitig kam auch Marie schon mit der Kaffeekanne vom Hause her.

Das gab ein sehr gemütliches Kaffeestündchen, und die Mohnstriezel der Frau Pastor waren wirklich vorzüglich. Marie bekam auch einen und zog sich beglückt damit in ihr Reich zurück. Es war dann allerdings sehr bitter, daß der Kater Berthold ihr das größte Stück davon stahl. Nun, das mußte verschmerzt werden. Aber Marie guckte auch weiterhin durchs Fenster, denn schließlich hatte sie doch vorhin nicht ganz umsonst gehört, daß der Oberförster noch ein bißchen herüberkommen wollte. Nun, so ein hübscher, stattlicher Mann, wie das war! Das Kind würde es sehr gut bei ihm haben.

Vielleicht würde schon bald Verlobung sein. Aber das Kind war nun eben doch noch ein bißchen zu jung zum Heiraten. Ein Weilchen würde der Herr Oberförster schon noch warten. Freilich, es konnte ihm heute oder morgen auch eine andere über den Weg laufen, die ihm auch ganz passend erschien, und dann konnte es ein für allemal aus sein mit den Heiratsaussichten für das Kind. Denn Auswahl hatte man doch hier nun schon gar nicht. Erstens wurde so gut wie keine Geselligkeit gepflogen. Wo sollte sie denn da jemand kennenlernen? Und zweitens war im Städtchen wirklich nichts los. Voriges Jahr war ein junger Referendar hierher versetzt worden. Auf den hatten sich alle Honoratioren gestürzt, um ihn für diese oder jene Tochter einzufangen, und er hatte sein Heil nur noch in eiligster Flucht gesehen. Frau Pastor hatte es schadenfroh hier draußen erzählt, und da Marie eben an allem teilnahm, so wußte sie das eben auch. Also wenn sich schon die beiden Töchter des Apothekers und die Töchter des Bankdirektors erfolglos bemüht hatten, dann brauchte das Kind gar nicht erst daran zu denken, wo es doch so arm war.

Am Kaffeetisch schmausten sie ordentlich. Pastor Fricke meinte behaglich:

„Ich sehne mich nirgends hin, wenn ich im Sommer meinen Kaffee im Fliedergarten unserer alten Freundin trinken darf."

Das gab noch ein Weilchen ein Gespräch, aber die Frau Pastor äugte ungeduldig und scharf nach der Gartenpforte hinüber. Aergerlich aß sie das letzte Stückchen ihres Mohnstriezels, und dann sagte sie:

„Mein Neffe ahnte es schon, daß er vielleicht nicht würde kommen können, denn der Herr Graf hat es ja von jeher verstanden, seine Leute durcheinander zu wirbeln. Nun, hoffentlich beglückt er unsere gute Stadt nicht zu lange mit seiner Anwesenheit. Er bringt doch nur Unruhe, wohin er kommt, dieser abenteuerlustige Mann, der es sowieso nicht fertigbringt, als einfacher Landedelmann seine Tage zu verbringen, sondern der sein Geld auf Weltreisen verjuxen muß."

„Aber meine Liebe, Gute, so etwas — hm — man sagt es — hm — nicht."

Aber Frau Pastor war zu sehr verärgert. Jetzt nützten nicht einmal die warnenden Worte ihres Gemahls mehr etwas. Nein, im Gegenteil, sie gossen noch Oel ins Feuer.

„Bitte recht sehr, über diesen Mann kann man ja nie genug sagen. Man kann auch nie alle jungen Mädchen genug warnen. Ich sage schon, wäre er doch geblieben, wo er war!"

Dann besann sich Frau Pastor plötzlich, denn sie sah die ernsten Gesichter ihrer beiden Zuhörerinnen.

„Ach, Sie wissen ja noch gar nicht, daß Graf Eschweiler wieder daheim ist? Acht Jahre lang war er fort, hat er sich draußen in der Welt herumgetrieben. Und nun ist er ganz plötzlich heimgekommen. Seine Mutter wird natürlich eine Freude gehabt haben, denn mit ihrer beschaulichen Ruhe wird es doch nun bestimmt aus sein. Mein Neffe war gestern abend noch auf einen Sprung bei uns, und da sagte er es, daß der Graf heimgekommen ist. Nun, uns kann es letzten Endes egal sein. Mich hatte nur geärgert, daß er mir gleich am ersten Tage nach seiner Heimkehr einen solchen Strich durch meine Rechnung macht."

In diesem Augenblick jagte Astor mit lautem Gebell auf das Gartentor zu, an dem ein stattlicher Mann stand, der lächelnd auf das hübsche Bild unter der Linde blickte.

Das Gesicht Frau Pastors verklärte sich zusehends. Sie lachte schließlich befreit.

„Na, da kommt er nun doch noch! Wie ich mich darüber freue, kann ich gar nicht sagen."

Und die Dame warf einen auffordernden Blick auf Verene.

Die saß aber da, als wüßte sie gar nicht, was um sie herum vorging. Sie sah nur immerfort ein schönes, männliches Gesicht, sah zwei stahlblaue harte Augen, und sie hörte ein kurzes, spöttisches, lautes Lachen.

Jener Fremde — war es Graf Eschweiler gewesen? Er, von dem Tante Pastor in so harten Worten sprach?

Und Verene dachte erschauernd: Wie recht ich dann getan habe, wegzulaufen! Wie gut es war!

Oberförster Melenthins Augen strahlten, als er Verene begrüßte. Sein gutmütiges Gesicht mit dem kleinen, rötlichen Bart über der Oberlippe war jedem Menschen immer gleich sympathisch. Er war nicht allzu groß, aber sehr stattlich und ansehnlich. Seine Augen verrieten einen guten, ein bißchen heftigen Charakter. Das konnte aber auch nur der gewiegte Kenner konstatieren. Im großen und ganzen war Oberförster Melenthin bestimmt ein Mann, dem jede Familie gern die Tochter anvertraut hätte. Er verbarg seine Liebe für die kleine schöne Verene vor den älteren Herrschaften keineswegs. Und es war wirklich ein Wunder, daß Verene noch nicht darauf gekommen war, weshalb der Oberförster plötzlich so oft zu ihnen kam.

Nun aber war sie plötzlich sehend. Sie dachte: Wie sieht er mich denn an? Wie nur? Ich mochte ihn immer gern. Doch nun ist es mir, als würde ich ihn in Zukunft hassen, weil er mich so angesehen hat."

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. August 1930 über die Sicherstellung des Angebots von Artikeln des täglichen Bedarfs (Dz. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527), der Verordnung des Innenministers vom 29. Oktober 1929 und vom 31. August 1930 über die Regelung der Preise für Brotgetreide, für Fleisch und Fleischwaren sowie für Ziegel (Dz. U. R. P. Nr. 81, Pos. 607 und Nr. 60, Pos. 486), der Verordnung des Lodzer Wojewoden vom 8. April 1929 sowie auf Grund des Gutachtens der Kommission für Preisbestimmung vom 12. August 1931 wird den Einwohnern der Stadt Lodz nachstehendes bekanntgegeben:

Laut Beschluß des Magistrats Nr. 724 vom 13. August 1931 sind folgende Preise festgesetzt worden:

Die neuen Fleisch- und Wurstpreise im Kleinverkauf:

Schweinefleisch	Zl. 1.80	Gekochter Schinken	Zl. 6.—
„ ohne Zulage	„ 2.20	Roher Schinken	„ 3.20
Schab u. Balaron	„ 3.—	Schinken ohne Knochen	„ 3.60
Speck	„ 2.60	Gekochter Balaron	„ 5.60
Preßwurst	„ 2.70	Roher Balaron	„ 4.60
Schmer	„ 2.60	Bauchfleisch geräuchert	„ 3.—
Knoblauchwurst grobe	„ 2.80	Bauchfleisch gekocht	„ 3.40
Knoblauchwurst feine	„ 2.80	Schmalz	„ 2.80
Pastetenwurst	„ 3.80	Paprikaspeck	„ 3.60
Knackwürstchen	„ 1.60	Lungenwurst	„ 6.—
Podgarlana	„ 1.60	Rosladen	„ 3.80
Blutwurst	„ 1.60	Wiener Würstchen	„ 4.60
Grützwurst	„ 1.20	Gemahl. Fleisch)	Nach Ver-
Krakowska	„ 3.80	Kochwurst)	einbarung

Die Preise für Kalbfleisch:

Großverkauf:

Kalbfleisch normales	Zl.. 1.75
Kalbfleisch koscheres	„ 1.82

Einzelverkauf:

Kalbfleisch normales	Zl. 2.00
Kalbfleisch koscheres	„ 2.10

Nach § 10 der oben angeführten Verordnung des Innenministers werden Personen, die höhere Preise als die festgesetzten fordern oder entgegennehmen, werden von der Verwaltungsbehörde 1. Instanz nach Art. 4 und 5 der angeführten Verordnung des Staatspräsidenten mit 6 Wochen Haft oder 3000 Zloty Strafe belegt.

Die angeführten Höchstpreise verpflichten auf dem Gebiet der Stadt Lodz vom Tage nach der Veröffentlichung.

Lodz, den 14. August 1931.

Der Präsident der Stadt Lodz
gez. Br. Ziemiecki.

Zusammenschluß der christlichen Schuhmacherinnungen. In Warschau fand eine Organisationstagung des Verbandes der christlichen Schusterinnungen statt. In der Versammlung wurde hauptsächlich auf die äußerst schwierige Lage in der sich die Schuster augenblicklich befinden sowie auf die Notwendigkeit einer Vereinigung aller Schusterverbände hingewiesen, um gegen die ausländischen Konkurrenzen ankämpfen zu können. Ferner wurde die Frage des Fachschulwesens erörtert. Nach Verlesung des Statuts wurde dasselbe vom Verband angenommen, wobei in den vorläufigen Verwaltungsrat u. a. Herr Jakubiec aus Lodz ernannt wurde.

Togal-Tabletten. Sie sind bekannt als wirksames Mittel bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe, Migräne und anderen Erkältungskrankheiten. Die große Beliebtheit des Togal beruht auf den ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Aerzte und Kliniken damit erzielten. Togal hemmt die Ansammlung der harnsauren Salze. 12076

Abnahme des Zuckerverbrauchs im Inland

× Trotz der erhöhten Werbetätigkeit des Verbandes der Zuckerfabriken in diesem Jahre wird immer noch mehr Zucker ausgeführt als im Inland verbraucht. Der Inlandverbrauch hat sich sogar gegen Juli 1930 im Juli dieses Jahres um 1200 Tonnen verringert.

× **Registrierung Erwerbsloser für Unterstützungszwecke.** Das Erwerbslosenunterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß am Freitag die Auszahlung der staatlichen außerordentlichen Erwerbslosenunterstützung für August beginnt. Unterstützungsberechtigt sind Arbeitslose, die eine Familie haben und sich in der Zeit vom 3. bis 10. August im Büro des Unterstützungsamtes, 28. p. Strz. Kan. 32, haben eintragen lassen. Die Unterstützungssätze betragen 20 bis 40 Zloty, je nach der Zahl der Familienmitglieder des Unterstützungsempfängers. Die Auszahlung erfolgt im Büro des Amtes, von 9 bis 14 Uhr, in nachstehender Reihenfolge: Freitag, den 21. August die Anfangsbuchstaben A B C D E F G H I J K L Ł M. Am Sonnabend, den 22. August: N O P R S T U W Z. Mitzubringen sind Personalausweis oder ein anderer Ausweis, Legitimation des P. U. P. P. und Krankenkassenbuch.

a. **Ergänzungsaushebungskommission.** Am Montag wird um 8 Uhr früh im Lokal in der Kosciuszko-Allee 21 eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 und der älteren Jahrgänge bis 1883 zu stellen haben, die im Bereiche der Stadt wohnen und die sich bisher aus irgend welchen Gründen noch keiner Aushebungskommission gestellt und ihr Militärverhältnis noch nicht geregelt haben.

p. **25jähriges Bestehen der Berufsverbände.** Heute beginnen die zweitägigen Beratungen einer Delegiertentagung des Berufsverbandes der polnischen Vereinigung aus dem Gebiet des ehem. Kongreßpolens, an denen auch Vertreter aus Posen, Oberschlesien usw. teilnehmen werden. Die Tagung findet anläßlich des 25jährigen Bestehens der polnischen Berufsverbände statt.

a **Wojewodschaftskonferenz der Fleischer- und Wurstmacherinnungen.** Heute und morgen findet in Ozorkow eine zweitägige Zusammenkunft der Fleischer- und Wurstmacherinnungen aus der ganzen Wojewodschaft statt. Beratungsgegenstand wird vor allem die Gründung einer Fleischbörse in Lodz und die Regulierung der Viehpreise auf den Märkten bilden.

× **Eröffnung der städtischen billigen Fleischhalle.** An der Inzynierskastraße wird am kommenden Freitag eine billige Fleischhalle eröffnet, die vom Magistrat dicht am Schlachthause errichtet wurde. In der Bude wird das einer Kontrolle unterzogene Fleisch um 50 Prozent billiger als in den Geschäften verkauft werden. Zu dem Kauf des billigen Fleisches sind alle Bürger, hauptsächlich Unbemittelte, berechtigt. Jeder Kaufende erhält jedoch nicht mehr als 3 Klg. Fleisch.

p. **Einem Betrüger zum Opfer gefallen.** In das Parfümeriegeschäft in der 11. Listopadastraße 3 kam gestern ein elegant gekleideter junger Mann, der eine größere Menge verschiedener Artikel kaufte. Dann erklärte er, daß er mit deutschem Gelde zahlen werde und eine Mark gleich 1,50 Zl. rechnen werde, obgleich der Kurs über 2 stehe. Der Verkäufer, der ein gutes Geschäft witterte, erklärte sich damit einverstanden und nahm das Geld entgegen, auf dem er die Prägung „Deutsches Reich" las. Später stellte es sich heraus, daß das Geld zwar echt sei, daß es sich aber um Kriegsgeld handele, das längst aus dem Verkehr gezogen ist und nur einen ganz geringen Metallwert besitzt.

× **Wenn der Geliebte das Verhältnis löst...** Wir lesen im „Expreß": In der Kijowska-Straße wohnt das Ehepaar Barloga. Barloga selbst war mit seinen Kindern zu seinen Eltern gefahren, während seine Frau in der Stadt blieb. Die Barloga unterhielt ein Verhältnis mit dem 22jährigen Tadeusz Modranek. Als Modranek ihr dieser Tage erklärte, er beabsichtige, alle Beziehungen zu ihr zu lösen, begab sich die Frau nach Hause und trank Gift. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

p **Festnahme eines Banditen.** Zwei Beamte des Untersuchungsamts sahen gestern auf dem Baluter Ring einen Mann, der ihnen bekannt vorkam. Schließlich stellten sie fest, daß er einem Banditen gleiche, der schon seit langem von der Polizei gesucht wird. Sie gingen an den Mann und seine Begleiterin heran und forderten ihn auf, sich auszuweisen. Als Antwort versetzte der Mann einem der Beamten einen Stoß vor die Brust und versuchte die Flucht zu ergreifen. Er konnte jedoch festgehalten werden. Auf dem Untersuchungsamt stellte es sich heraus, daß man den von den Lodzer und anderen Gerichten gesuchten Boleslaw Walczak gefaßt hatte, der in der Umgegend von Lodz mehrere Ueberfälle verübt hatte. Seine Begleiterin stellte sich als die nirgends gemeldete Eugenia Krakowska heraus.

Fahrplan der Autobusse

Haltestelle Wulczanska Str. 232/234

Von der Autobushaltestelle in der Wulczanskastraße 232 aus gehen täglich eine größere Zahl von Autobussen nach den näher oder weiter liegenden Städten ab. Nachfolgend bringen wir die Abfahrtzeiten der Autobusse nach den einzelnen Städten:

Belchatow — 8,30, 11, 12,30, 15, 17, 18,30 und 20,30.
Czenstochau — 19, Montags, Mittwochs und Donnerstags
Drzewica — 17, Freitags und Sonnabends um 16
Inowlodz — 16,15, Sonntags um 9
Koniecpol — 18
Konskie — 15,30 und 17, Freitags 12,30, Sonnabends 15,30
Kielce — 23, Freitags und Sonnabends gesperrt
Lututow — 19,30, Freitags und Sonnabends gespeprrt
Kalisch — Von7—13 jede Stunde und von 13—20,30 jede halbe Stunde
Lask — 10 und 18, Freitags u. Sonnabends gesperrt
Petrikau — 7, 8, 8,30 bis 21 jede Stunde.
Przysucha — 18,30
Praszka — 18 und 19
Przedborz — 19 u. 20, Freitags um 14, Sonnabends gesperrt
Pabianice — 6,10 bis 0,10, jede 20 Minuten
Ruda — 6,10 bis 0,15, jede 20 Minuten
Radomsko — 18 u. 19,30, Freitags 14,30 Sonnabends gesperrt
Radonych — 20, Montags, Dienstags und Donnerstags
Sieradz — 16, 18,30 und 20, Sonnabends gesperrt
Sulejow — 15,30 u. 17, Freitags 12,30, Sonnabends 15,30
Szczercow — 18
Tomaschow — 7 bis 21,15 jede Stunde
Wielun — 18,30, Montags, Mittwochs u. Donnerstags
Wieruszow — 20, Freitags und Sonnabends gespeprrt
Zelow — 20, Montags, Dienstags u. Donnerstags, Freitags um 14
Zloczew — 18, Freitags 14,30, Sonnabends gesperrt
Zarnow — 16,30, Freitags 13, Sonnabends gesperrt.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

15

Und aus diesem Empfinden heraus war sie scheuer und zurückhaltender als sonst. Er buchte es als ein Plus für sich und wechselte einen verständnisinnigen Blick mit seiner Tante.

Die dachte: Wozu sollte er denn noch lange warten? In den nächsten Wochen muß es klar werden zwischen ihnen. Sie können dann noch ein Vierteljahr mit der Hochzeit warten, und dann mag die Sache vor sich gehen. Es ist für Verene ein großes Glück, aber wenn man ganz gerecht sein will, für meinen Neffen doch auch. Erstens ist Verene wirklich bildhübsch, und zweitens erbt sie hier einmal das Haus. Wenn er mal in Pension geht, wissen sie gleich, wohin miteinander.

Während die Frau Pastor sich dergestalt in ihre Betrachtungen versenkte, plauderte der Oberförster angeregt mit Verene. Großmama tat auch sehr mütterlich zu dem Oberförster. Er hätte es sich also nicht im Entferntesten träumen lassen, daß seine Wünsche sich etwa nicht erfüllen könnten. Nein, er war frohester Laune. Und er zeigte es auch nach außen hin.

Später ging man ein bißchen in dem alten, weitläufigen Garten spazieren. Man konnte sich gut verlieren, wenn man wollte. Und da dieses Wollen von seiten der Frau Pastor und auch des Oberförsters vorhanden war, so kam es eben dazu, daß die älteren Herrschaften sich plötzlich für sich befanden, und Verene und der Oberförster auch.

Das Mädchen erschrak. Da hatte er aber auch schon ihre Hand ergriffen und sagte leise:

„Verene, ich liebe Sie. Möchten Sie meine Frau werden?"

Aus weit geöffneten Augen blickte Verene ihn an. Dann entzog sie ihm die Hand und sagte:

„Ich kann mich nicht so schnell entscheiden, ich — möchte erst — noch einmal — mit Großchen sprechen."

Er lachte glücklich.

„Kann ich mir ja denken. Ganz genau denken kann ich mir das. Sprechen Sie ruhig erst einmal mit der alten Dame, aber sie hat bestimmt nichts dagegen."

Verene kannte den Oberförster seit langem. Und er war ihr immer wie ein lieber vertrauter Freund erschienen. Jetzt aber war er ihr plötzlich fremd. Ganz fremd! Und sie sah in ihm einen Feind, gegen den sie sich wehren mußte!

Wie seltsam das war!

Verene hing ihren Gedanken nach; zuletzt aber kreisten diese Gedanken eben doch nur wieder um den Fremden, der sicherlich der Graf Eschweiler gewesen war.

Und Verene Beringer wußte plötzlich, daß sie niemals, niemals die Frau des Oberförsters Melenthin würde sein können.

Wenn er doch diesen unglückseligen Gedanken aufgeben würde! Aber er dachte ja gar nicht daran. Sein zuversichtliches, frohes Gesicht bewies es ihr, daß er gar nicht daran dachte.

Zorn war plötzlich in dem jungen Mädchen. Weshalb konnte es nicht bleiben, wie es bisher immer gewesen war?

Weshalb hatte er ihr diese Frage vorlegen müssen? Nun würde doch eine Trübung der ganzen Beziehungen mit Pastors eintreten, wenn sie ihm, dem Oberförster, ihr Jawort nicht gab.

Und sie konnte es doch nicht!

Nein, nein, sie konnte es auf keinen Fall. Das konnte sie nicht. Und wieder sah sie die blauen Augen des Fremden.

Was war das? Warum vergaß sie diese Augen nicht?

Wenn sie nun in den Armen des Oberförsters Schutz suchen würde vor den harten, spöttischen Augen, die sie nicht mehr loslassen wollten? Wenn sie es tat?

Verene sah auf den Mann an ihrer Seite. Sehr aufmerksam, sehr genau musterte sie ihn. Und dann dachte sie doch wieder: Nein, nein, ich kann es doch nicht!

Am kleinen runden Pavillon trafen sie dann wieder mit den anderen zusammen. Die runden, neugierigen Augen der Tante Pastor peinigten das junge Mädchen plötzlich. Sie sah an diesen Augen vorüber und hängte sich bei dem alten Herrn ein, der sich darüber sehr freute und mit ihr eine botanische Frage besprach. Er meinte aber, von seiner Ehehälfte durch auffordernde Blicke dauernd dirigiert:

„Mein liebes Kind, ich würde mich doch sehr freuen, wenn ich dich noch hätte einem guten, ehrenhaften Manne antrauen können. Glaube mir, mein Kind, es ist das Beste, was einem auf dieser Welt passieren kann: Ein schönes, trautes Heim und einen Menschen, der Freud' und Leid mit einem unverbrüchlich trägt."

„Du hast vielleicht recht, Onkel Pastor. Ich will es mir einmal recht gut überlegen."

Ihre Willfährigkeit freute ihn, und so plauderte er noch weiter in diesem Sinne mit ihr.

Oberförster Melenthin sagte mitten in das allgemeine Gespräch hinein:

„Am Gartenzaun steht noch meine Tasche. Marie könnte sie auspacken. Ich habe noch etwas vom letzten Schlachtfest hineingetan. Der Schinken ist diesmal ganz besonders gut. Und im Fliedergarten muß es sich wundervoll Abendbrot essen lassen."

„Hast du denn Zeit?" fragte Frau Pastor erstaunt.

„Ja, ausnahmsweise habe ich Zeit. Die Kinder sind bei Frau Lindemann, die sie immer zu sich holt. Sie werden in diesen Tagen sehr manierlich. Ich wundere mich schon nicht mehr."

„Frau Lindemann — wer ist denn das?" fragte mißtrauisch Frau Pastor und runzelte die Augenbrauen.

Er lachte ein bißchen breit.

„Ja, eine Sommerfrischlerin ist es, die bei uns wohnt und die die Kinder sehr gern hat. Meine Kusine Marthe ist ja immer froh, wenn wieder einige Sommergäste kommen. Sie schwatzt nun mal gern."

„Ach so!" (Fortsetzung folgt)

Der Mord bei Lagiewniki

p. Die Untersuchung, die in dem Mordfall in Lagiewniki geführt wird, hat jetzt eindeutig erwiesen, daß es sich um einen Racheakt handelt. Die Familie Makowski, die begütertste im Dorf, besitzt auch einen großen Obstgarten, der streng bewacht wird. Als vor einiger Zeit mehrere Kinder in den Garten eindrangen und Obst stehlen wollten, wurden sie abgefangen und von Mitgliedern der Familie Makowski derart verprügelt, daß zwei von ihnen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Diese Tat erregte die Entrüstung des ganzen Dorfes. Mehrere Familien schlossen sich zusammen und übergaben die Angelegenheit dem Gericht.

Bei der Besichtigung der Wohnung wurden gegen 30 leere Patronenhülsen gefunden. Es ist deshalb als ein Wunder anzusehen, daß so wenig Opfer des Ueberfalls zu verzeichnen sind. In den Wänden wurden 24 Kugeln gefunden. In der Nähe des Hauses wurde eine Mütze, ein Schal und Messer gefunden, die wahrscheinlich den Verbrechern gehören. Bisher wurden die Einwohner des Dorfs Lagiewniki Antoni Kaczmarek und Stefan Bartosiak festgenommen.

---

a. **Trockenstubenbrand.** In der Trockenstube von Olszer in der Limanowskistraße 133 brach gestern früh, gegen 8 Uhr ein Brand aus. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit auf das Gebäude der Trocknerei aus und bedrohte auch die umliegenden Gebäude. Nach einstündiger Löschaktion gelang es der Feuerwehr, den Brand abzulöschen. Die in der Trockenstube befindlichen Baumwollabfälle, sowie ein Teil des Gebäudes wurden vom Feuer vernichtet. Der Brandschaden beläuft sich auf annähernd 5000 Zloty.

× **Unfall bei der Arbeit.** Beim Töpfelöten goß sich der Wawelskastraße 12 wohnhafte 36jährige Boleslaw Skonieczny Salzsäure ins Gesich,t wodurch das linke Auge ernstlich verletzt wurde. Skonieczny wurde in das St. Josefs-Krankenhaus geschafft.

a. In der Fabrik der Firma J. K. Poznanski in der Ogrodowastraße 15 wurde der Nowakastraße 21 wohnhafte Arbeiter Wladyslaw Kopf von einem Transmissionsriemen erfaßt und so heftig zur Erde geschleudert, daß er den Bruch einiger Rippen erlitt. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe und ließ ihn nach dem Bezirkskrankenhaus überführen.

p **Verkehrsunfälle.** Auf der Konstantynower Chaussee wurde der Josefstraße 26 wohnhafte 32 Jahre Antoni Zborzyski von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte eine Gehinrerschütterung und einen Beinbruch fest. — In der Jerozolimska Straße 17 geriet der 12jährige Srul Kaufmann, Kielbachstraße 29, unter die Räder eines Wagens. Dem Knaben wurde ein Bein und ein Arm gebrochen. — Der Drewnowska-Straße 36 wohnhafte 29 Jahre alte Efraim Kinderman wurde in der Alexandrower Chaussee von einer Droschke überfahren, wobei ihm das linke Bein gebrochen wurde. — Die 4jährige Ella Butschke, Szpitalna-Straße 4, geriet gestern in der Trelenbergstraße 8 unter ein Auto. Das Kind wurde so heftig zu Boden gerissen, daß es einen Beinbruch davontrug. — Der Wulczanska-Straße 215 wohnhafte 43 Jahre alte Richard Wentzke wurde in der Wloscianska-Straße 12 von einem Auto überfahren. Auch er erlitt einen Beinbruch.

p. **Schwerer Unfall.** In der Biegunowastraße 10 wurde gestern der 8jährige Oskar Hauk im Treppenflur von einem Altersgenossen gestoßen, so daß er die Treppe hinunterstürzte. Das Kind kam so schwer zu Fall, daß es einen Beinbruch und einen Nasenbeinbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und überführte es in das Anna-Marien-Krankenhaus.

a. **Selbstmordversuche.** Der 28jährige Einwohner von Petrikau-Chajm Blumberg, der nach Lodz gekommen war, um eine Beschäftigung zu suchen aber keine finden konnte, wollte sich gestern im Torweg des Hauses Pilsudskistraße 31 durch Gift das Leben nehmen. Vorübergehende riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der ihn nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen ließ. — Die Projektowanastraße 7 wohnhafte 22jährige Marja Szczurek versuchte sich gestern im Abort auf dem Leonhardtring durch ein bisher noch nicht festgestelltes Gift das Leben zu nehmen. Sie wurde mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhaus übergeführt.

p. Die Tuszynskastraße 5 wohnhafte 18 Jahre alte Zofja Krzynowek trank in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. — In der Stolarskastraße 14 versuchte die 30 Jahre alte Stefanja Muszkat durch Einnehmen von Gift ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das St. Josefs-Krankenhaus. — Der 29 Jahre alte Abram Wassermann, Rzeznastraße 4, trank gestern in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in das Poznanskische Krankenhaus übergeführt. — Schließlich nahm der 45 Jahre alte Aleksander Wojtczak, Zeromskistraße 94, Gift. Er war lange Zeit arbeitslos und hatte bereits die ganzen Möbel verkauft, um nur Nahrungsmittel für die Familie kaufen zu können. Als nichts mehr zu verkaufen da war, wollte er dem Leben ein Ende machen. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in das Bezirkskrankenhaus.

---

p. **Der heutige und morgige Nachtdienst in den Apotheken.** Heute: A. Dancer (Zgierska 57), W. Groszkowski (11. Listopadastr. 15), Gorfeins Nachf. (Pilsudskistr. 54), S. Bartoszewski (Petrikauer 164), R. Rembielinski (Andrzejastr. 26), A. Szymanski (Przendzalniana 75).

Morgen: Kacperkiewicz Nachf. (Zgierska 54), J. Sitkiewicz Nachf. (Kopernika 26), J. Zundelewicz (Petrikauer 25), W. Sokolewicz (Przejazd 19), M. Lipiec (Petrikauer 193), A. Richter (11. Listopadastr. 86).

Magenschmerzen, Magendruck, Verstopfung, Darmfäulnis, galliger Mundgeschmack, schlechte Verdauung, Kopfweh, Zungenbelag, blasse Gesichtsfarbe werden häufig durch Gebrauch des natürlichen **„Franz-Joseph"**-Bitterwassers, ein Glas voll abends kurz vor dem Schlafengehen, behoben. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Gottesdienst mit Kirchengesang und Spendensammlung für das Jugendheim

Der morgige Gottesdienst in der St. Johanniskirche wird in musikalischer Beziehung sehr schön ausgebaut sein. Der Kirchengesangverein „Aeol" bietet anläßlich des Ablebens seines Gründungsmitgliedes und Ehrenvorstandes, Herrn Eduard Kaiser, erhebende Gesänge. Auch wird eine freiwillige Spende für den Bau des Jugendheims gesammelt werden. Da sich unser teurer Verstorbener ganz besonders für die Jugendarbeit an St. Johannis interessiert und dieselbe aufs eifrigste gefördert hat, haben seine zahlreichen Freunde an diesem Tage die Möglichkeit, etwas zur Ehrung des Andenkens dieses um unsere Gemeinde hochverdienten Manns zu tun und sind zu erwähntem Gottesdienst herzlich eingeladen.

Konsistorialrat Dietrich.

Einladung zum Erntedankfest nach Czyżeminek

Wohl wächst die Zahl der Liebesanstalten von Jahr zu Jahr in unsrem Lande, welche alle erhalten werden sollen, doch dürfte die lutherische Kirche unsres Landes einer Anstalt nimmer vergessen, die zu den allernotwendigsten gerade in unsrer Zeit gehört. Das ist die Arbeiterkolonie Czyżeminek. Die ganze Welt klagt heutzutage über Arbeitslosigkeit. Müßte da nicht ein jeder evangelische Christ, der von dieser Anstalt hört, ihr ein warmes Herz zeigen? Die große Not der Gegenwart hat uns gezwungen, die Anstalt immer mehr zu vergrößern. 23 Insassen zählt dieselbe schon. Auch äußerlich mußte die Anstalt nach verschiedenen Seiten vergrößert werden, aber dazu bedarf es großer Mittel.

Am Sonntag, den 13. September l. J., um 2 Uhr nachmittags soll in der Arbeiterkolonie Czyżeminek das diesjährige Erntedankfest gefeiert werden. Nicht bloß einige Festreden sollen gehalten werden, auch 3 Gesangvereine und der Kirchenposaunenchor aus Pabianice werden das Fest mit ihren Darbietungen verschönern. Der Pabianicer evangelische Frauenverein wird die Festgäste gegen Liebesgaben bewirten, wie er das bisher immer so meisterhaft getan. Möchte in allen Herzen die Einladung ein lebhaftes Echo finden und sie dazu anfeuern, eines der Liebeswerke unsrer Kirche zu unterstützen, welches dessen in ganz besonderem Maße bedarf.

Auf denn nach Czyżeminek am 13. September dieses Jahres!

Die Verwaltung der Arbeiterkolonie Czyżeminek.

Gartenfest in Andrzejow

Am Sonntag, den 16. August l. J., soll, so Gott will, in Andrzejow ein großes Gartenfest im Wäldchen des Herrn Kirchenvorstehers W. Doberstein stattfinden. Der Reinertrag des Festes ist für den Orgelfonds bestimmt. Die lieben Glaubensgenossen aus Lodz und Umgebung werden herzlich eingeladen, am Fest teilzunehmen, um dadurch die Bemühungen um die Anschaffung der Orgel in Andrzejow zu unterstützen. Die Vorbereitungen zum Feste sind im vollen Gange und nicht nur Andrzejow selbst, sondern die dazu gehörenden Kantovate Olechow und Justynow helfen fleißig mit, zum Gelingen des Festes beizutragen. Der obenerwähnte gute Zweck, die Anschaffung der Orgel, verdient es auch. Die Filialgemeinde Andrzejow besteht seit fast 8 Jahren und in dieser Zeit sind durch freiwillige kleine Spenden ungefähr 8000 Zl. eingekommen. Die Orgel aber soll ungefähr 12—15 000 Zl. kosten. Es fehlt also noch eine ganz beträchtliche Summe, und bei den kleinen freiwilligen Spenden, wie sie bisher eingelaufen sind, würden Jahre vergehen, um zum Ziele zu gelangen. Die Andrzejower möchten aber so gern noch in diesem Jahre, vielleicht zum Reformationsfest schon, bei den Klängen der Orgel unsere wunderbaren Choräle singen, sie möchten Gott den Herrn mit den Klängen der Orgel loben und preisen für seine Wohltaten und Führungen. Das Gartenfest am Sonntag soll dazu beitragen, einen großen Schritt vorwärts zu kommen. Wenn ich nun mit dem Appell an die Lodzer Glaubensgenossen herantrete, doch die Gelegenheit zu benutzen, die Mauern der Fabrikstadt zu verlassen und einige Stunden im Freien unter Glaubensgenossen zuzubringen, so hoffe ich, damit nicht vergeblich zu bitten, um so mehr, als doch das letzte gelungene Gartenfest in Andrzejow am 28. Juni d. J. ‚veranstaltet vom Frauenverein, den lieben Glaubensgenossen noch in guter Erinnerung sein wird. Die Veranstalter des Festes haben im unermüdlichen Eifer dafür Sorge getragen, die Besucher des Festes aufs Beste zu unterhalten. Wie üblich, soll auch diesmal Sternschießen für Herren, Scheibenschießen für Damen und Herren und andere Ueberraschungen geboten werden. Eine Pfandlotterie mit wertvollen Pfändern, sowie ein Büfett mit Erfrischungen wird auch am Platze sein. Im Mittelpunkt des Festes steht auch eine religiöse Feier. Die Posaunenchöre aus Andrzejow, Olechow und Justynow, sowie die Gesangvereine „Cantate" aus Lodz und der gemischte Chor aus Andrzejow werden eine Ansprache des Unterzeichneten umrahmen. Mit einem Wort, es soll alles geschehen, um den Anforderungen der Ausflügler voll und ganz gerecht zu werden.

Im Hinblick auf den guten Zweck des Festes bitte ich auf diesem Wege die lieben Glaubensgenossen, doch recht zahlreich am Sonntag nach Andrzejow zu kommen, um in Gottes schöner Natur einige Stunden zu verleben.

Für Ausflügler aus Lodz ist der Zutritt von 9 Uhr früh frei. Der Beginn des Festes um 2 Uhr nachmittags. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am nächsten Sonntag, den 23. August, statt.

O. Lipski, Pastor.

An alle Pfändersammlerinnen

Die lieben Pfändersammlerinnen werden gebeten, zu einer besonderen Sitzung am Montag, den 17. August, um 8,45 Uhr, in der Pfarrkanzlei sich einzufinden. Bis Montag den 16. August, müssen alle bisher gesammelten Pfänder abgeliefert werden.

Konsistorialrat Dietrich.

Spenden

Im Namen Herrn Pastors Löffler von der St. Matthäigemeinde spreche ich einem ungenannt sein wollenden Spender meinen herzlichsten Dank aus. Er spendete 20 Zl. anläßlich der Besserung des Gesundheitszustandes des Herrn Pastors Löffler. Gott segne die Gabe! Pastor Michelis.

Anläßlich des Todestages der vor einem Jahr am 15. August im Alter von 81 Jahren verstorbenen Frau Josephine Klara Langhoff, spendete der Sohn, Herr Bäckermeister Otto Langhoff, 100 Zl. für die Renovierung der St. Johanniskirche. Für diese edle Gabe dankt von ganzem Herzen und wünscht den edlen Spendern Gottes Segen O. Lipski, Pastor.

Neueröffnetes Revue-Theater „ARLEKIN"

in der Śródmiejskastr. 17 (früher Cegielnianastr.) im Garten des „Scala"-Theaters.

Heute grosse Premiere Nr. 1 unt. dem Titel:

„Die Sympathie von Lodz"

in 2 Akten, 18 Bildern, unter Mitwirkung neuverpflichteter Kräfte der Hauptstadt mit **Wincenty Łoskot** und **Edward Reden** an der Spitze. — Täglich 2 Vorstellungen: um 8 u. 10 Uhr abends. An Sonnabenden, Sonn- u. Feiertagen 3 Vorstellungen: um 6, 8 u. 10 Uhr.

Ankündigungen

Gartenfest an St. Johannis. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Am Montag, abends 8,45 Uhr, findet in der Pfarrkanzlei an der St. Johannisgemeinde eine Sitzung des Gartenfestkomitees der St. Johannisgemeinde statt. Herzlich bitte ich alle werten Komiteemitglieder, vollzählig zu erscheinen. Das Gartenfest findet, so Gott will, am 30. August im Helenenhof statt.

Waldfest des Jungfrauenvereins an St. Johannis. Uns wird geschrieben: Das diesjährige Waldfest des evang.-luth. Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde findet morgen, bei jedem Wetter, Sonntag, den 16. August, statt, zu welchem sowohl die Mitglieder des Jungfrauenvereins, wie auch die Gemeinde herzlich eingeladen sind. Das Garienfest wird in Kaly, im Erholungsheim des Jungfrauenvereins, im Walde resp. im Erholungsheim selbst der Eheleute Braun abgehalten. Vorgesehen ist u. a. auch eine Waldandacht zu Beginn des Festes um 4 Uhr und zum Schluß des Festes. Auch ist für allerlei Kurzweil, Vortrag, Spiele und dgl. gesorgt. Büfett am Platze. Kommt alle, um in Gottes freier Natur einen schönen Nachmittag zu verbringen.

Gartenfest zugunsten des Kirchbaues in Radogoszcz. Uns wird geschrieben: Wie es vielen bereits bekannt sein dürfte, rüstet man in Radogoszcz trotz schwerer Zeit und großer Wirtschaftsnot zu dem Bau einer evangelischen Kirche. Die Ausführung dieses Planes wird den Radogoszczern durch die bereits vorhandenen Ziegeln und den Kalk um vieles erleichtert werden. Nun hat das Baukomitee beschlossen, zwecks Auftreibung eines größeren Geldbetrages, am Sonntag, den 23. August, im Park des Kirchenvorstehers Ernst Lange in Languwek, Haltestelle Radogoszcz, ein großes Gartenfest zu veranstalten, an dem nicht nur die Radogoszczer, aber auch alle benachbarten Gemeinden sich beteiligen sollen. Zu dieser Veranstaltung haben bereits 12 Vereine von Lodz, Zgierz und Radogoszcz ihre Mithilfe zugesagt. Das Programm dürfte also nichts zu wünschen übrig lassen. Chorgesänge, Musik, turnerische Darbietungen, Ballonaufstieg, Feuerwerk am Abend sind vorgesehen. Eine Pfandlotterie mit einigen tausend Pfändern, Stern- und Scheibenschießen, Kinderumzug u. a. werden viel zum Gelingen des Festes beitragen. Nun hängt es von unseren Gesellschaftskreisen ab, wie der Besuch ausfallen wird, und die Radogoszczer Evangelischen, die bisher für andere Gemeinden mitgearbeitet und stets offene Türen hatten, bitten nun gleichfalls um Gegenhilfe. Ist es doch ein edles Werk, das sie vollführen wollen; doch bedürfen sie tatkräftiger Unterstützung, die ihnen hoffentlich am 23. August durch zahlreichen Besuch gewährt wird.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Dienstag Ausflug nach Ruda-Pabianicka, Haltestelle „Gatka", zu Frau Riehl, bei jeder Witterung. Treffpunkt 2½ Uhr am Górny Rynek.

Vom Kirchengesangverein „Aeol". Die Mitglieder werden ersucht, am Sonntag um 10 Uhr vormittags an dem Hauptgottesdienst in der St. Johannisgemeinde anläßlich des Hinscheidens des verehrten Vereinsvorstandes Herrn Eduard Kaiser vollzählig teilzunehmen.

Ev.-luth. Frauenverein „Jubilate" der St. Matthäigem. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 16. August d. J., findet ein großes Waldfest, verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, im Walde des Herrn Kirchenvorstehers Mees in Ruda-Pabianicka statt. Beginn um 1 Uhr nachm. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Verein deutschsprechender Katholiken. Am Sonntag, den 16. d. M., zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegesang. — Am Montag, den 17. d. M., Damenkaffee im Park „Sielanka". Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Von der Zubardzer evangelischen Kinderbewahranstalt wird uns geschrieben: Am Montag, den 17. August, um 9 Uhr morgens wird die evang. Kinderbewahranstalt am Zubardzer Kirchlein wieder eröffnet. Eltern, die ihre Kinder in diese schicken wollen, werden gebeten, die Anmeldung dortselbst, Sierakowskistraße 3, vorzunehmen. Wem es um das Wohl seines Kindes geht und wem die Zukunft dieser deutschen Kulturstätte am Herzen liegt versäume es nicht, am Montag, den 17. August, zwischen 9 und 12 Uhr vormittags, zur Neuanmeldung zu erscheinen.

Loskot und Reden im Revuetheater „Arlekin". Die beiden unvergleichlichen Komiker und Könige des Humors haben damit begonnen, das Publikum des Theaters „Arlekin", Srudmiejskastraße 17 (im früheren „Scala"), aufzuheitern. Der Revue „Die Sympathie von Lodz", mit den hervorragenden Kräften Loskot und Reden an der Spitze eines guten Ensembles ist ein großer Erfolg gesichert. Beginn der Vorstellungen täglich um 8 und 10 Uhr abends, an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 6, 8 und 10 Uhr. Der Zuschauerraum ist gegen Kälte und Regen geschützt.

Geschäftliche Mitteilung

Erste Herbstauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft. Am Mittwoch, den 9. September, kommen in Danzig zum Verkauf: 35 Bullen, 125 Kühe, 150 Färsen und 40 Zuchtschweine der Yorkshirerasse. Das Vieh ist jetzt in Danzig ebenso billig als in Polen, es dürfte daher ein großer Anreiz bestehen, qualitativ hochwertige Produkte anzuschaffen. Das Zuchtgebiet ist völlig frei von Maul- und Klauenseuche, sämtliche Tiere sind gesund, reell und kommen direkt von den Weiden. — Zloty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen, der Verkauf geschieht nur gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks. Zuchtiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung, Verladung und Einfuhrerlaubnis besorgt das Büro, Dolmetscher stehen kostenlos zur Verfügung. —Kataloge mit Anschreiben, aus dem alles Wissenswerte zu ersehen ist, versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

SPORT und SPIEL

cs. **Sportkalender für heute und morgen.** Sonnabend. Fußball: Sportplatz WKS 11 Uhr Lodzer Sp. u. Turnver.—Burza. Meisterschaft der A-Klasse, 15 Uhr Hakoah II—LKS II. Reservevorkampf. 17 Uhr Hakoah I—LKS Ib. Meisterschaft der A-Klasse. Sportplatz an der Wodnastraße 17 Uhr Morgenstern—Huragan. Meisterschaft der C-Klasse, Sportplatz JKP 17 Uhr Jutrzenka—JKP. Meisterschaft der A-Klasse. — Leichtathletik: Sportplatz Kruschender in Pabianice 10 Uhr Beginn des Zehnkampfes um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks. — Boxen: Sportplatz JKP an der Ogrodowastraße 28, Boxkämpfe. — Sportspiele: Fortsetzung der Treffen um die Meisterschaft der B-Klasse.

Sonntag. Fußball: Sportplatz des Pabianicer Sokol 9 Uhr PTC II—Widzew II, 11 Uhr PTC I—Widzew I. Meisterschaft der A-Klasse, 17 Uhr Sportplatz Kruschender Kruschender—JKP. Meisterschaft der C-Klasse, Sportplatz des Sokol in Zgierz 17 Uhr Sokol—Zjednoczone. Meisterschaft der B-Klasse, 17 Uhr Sportplatz Zdunska Wola TUR—Sokol. Meisterschaft der C-Klasse, Sportplatz Brzeziny: Strzelec—Makkabi (17 Uhr). Meisterschaft der C-Klasse. — Leichtathletik: Kruschender in Pabianice 10 Uhr Fortsetzung des Zehnkampfes um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks und Dreikampf für Frauen. — Sportspiele: Fortsetzung der Treffen um die Meisterschaft der B-Klasse in Sportspielen.

× **Palästina-Fußballspieler in Polen.** Am Mittwoch kämpfte in Tarnow die in Polen weilende palästinensische Arbeiterfußballmannschaft „Hapoel" gegen die Tarnower Auswahlmannschaft und trug einen Sieg 2:1 davon. Am Donnerstag spielte die „Hapoel" in Kattowitz gegen den jüdischen Sportklub. Nach interessantem Spiel wurde ein Remisergebnis von 1:1 erzielt.

× **„Warta" unterliegt gegen „Legja".** In Posen fand ein Fußballkampf zwischen der Ligamannschaft „Warta" und der dortigen „Legja" statt, der mit der Niederlage der „Warta" 2:3 (1:1) endete.

× **Schon 19 Staaten zu den Schießmeisterschaften nach Lemberg.** Die offiziellen Anmeldungen der Auswahlmannschaften zu dem in Lemberg vom 13. August bis zum 6. September l. J. stattfindenden Wettschießen um die Weltmeisterschaft nehmen in überraschender Weise zu. Letztens hat Deutschland als 19. Staat seine Teilnahme gemeldet. Bisher sind folgende Staaten vertreten: Oesterreich, Argentinien, Dänemark, Spanien, Estland, Vereinigte Staaten, Finnland, Frankreich, Ungarn, Italien, Norwegen, Peru, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Südslawien, Deutschland und selbstverständlich auch Polen.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus. Der erste Kampf Willing — St. Mars endete nach 5 Minuten mit einem Siege St. Mars'. Stecker legte seinen Gegner Pinecki nach 35 Minuten auf den Rücken. Jago konnte Poschoff nach 25 Minuten besiegen. Heute treten an: Pinecki — Willing, Poschoff — Stecker, Jago — St. Mars.

cs. **Der Lemberger Tennis-Klub** spielt in nächster Zeit im Tennisfinale um die Mannschaftsmeisterschaft gegen den Krakauer „Sokol". Der Sieger des Treffens nimmt danach an dem in Lodz stattfindenden Treffen gegen den bisherigen Sieger des Lodzer Tennis-Klubs teil.

Max Stolarow siegt in Rabka

In dem Badeort Rabka wird gegenwärtig ein Tennisturnier ausgetragen, das im Herreneinzel bereits entschieden ist. In die Schlußrunde gelangten Stolarow und der ausgezeichnete Spieler Wittmann. Max Stolarow gewann beim Entscheidungsspiel den ersten Satz glatt 6:2, mußte den zweiten Satz, bei dem das Spiel schon 4:1 für ihn stand, 4:6 abgeben, entschied aber dann die letzten beiden Sätze je 6:4 für sich. Im gemischten Doppel schlug das Paar Weleszczukowa-Stolarow das Paaar Steocke-ruwna-Ramsay 6:2, 6:1. Im Herrendoppel gab es u. a. folgende Ergebnisse: Georg Stolarow-Ramsay—Chylinski-Raczynski 6:3, 6:0.

Auffem und Rost nach Südamerika

Die in diesem Jahre so überaus erfolgreiche deutsche Spitzenspielerin Cilly Aussem und ihre Endspielgegnerin in der deutschen Meisterschaft, Irmgard Rost, treten Mitte September eine auf drei Monate berechnete Reise nach Südamerika an. Die Ausreise der beiden Kölnerinnen erfolgt am 16. September mit dem Schnelldampfer „Cap Polonio". Cilly Außem und Irmgard Rost nehmen zunächst Anfang Oktober an den Meisterschaften von Argentinien in Buenos Aires teil, weitere Gastspiele sind dann in Rio de Janeiro und anderen brasilianischen Städten vorgesehen.

kfp. **Flugzeuge zu verleihen!** Der Flugsport steht in England in größter Blüte. Aber vielen ist es nicht vergönnt, ein eigenes Flugzeug zu besitzen. Diesem Uebel hilft jetzt eine bekannte Flugzeugfabrik Englands ab. Wie man Autos auf Stunden, Tage und Monate geliehen bekommt, so verleiht die Firma Flugzeuge an die Sportsleute, die kein eigenes Flugzeug besitzen.



Geleitet von Schachmeister **K. Helling**

Partie Nr. 73. — Damengambit.

In der folgenden Partie aus dem Wettkampf Spielmann—Pirc, den Spielmann mit 3 zu 1 bei 6 Remisen gewann, kam es in der Eröffnung zu einer verblüffenden Opferwendung.

Weiß: Spielmann.	Schwarz: Pirc.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	c7—c6
3. Sg1—f3	Sg8—f6
4. Sb1—c3	d5×c4

Der Wert dieses Zuges ist immer zweifelhaft gewesen. Alle Verbesserungsversuche haben sich schließlich immer als nicht stichhaltig erwiesen.

5. a2—a4	Lc8—f5
6. e2—e3	. . . .

Eine sehr einfache Fortsetzung. Erfolgreich angewendet wurden hier die Züge Se5 und Sh4

6.	Sb8—a6
7. Lf1×c4	Sa6—b4
8. 0—0	e7—e6
9. Dd1—e2	. . . .

Weiß droht e3—e4. Der folgende Versuch des Schwarzen, diesen Vorstoß zu verhindern, findet eine geistreiche Widerlegung.

9.	Sf6—e4
10. Sf3—e5!	. . . .

Jetzt droht g2—g4 mit Figurengewinn.

10.	Lf8—d6

Auf g4 kann jetzt L×e5 g×f L×h2+ K×h2 Dh4+ mit ewigem Schach geschehen. Weiß hat aber jetzt eine überraschende Opfermöglichkeit, die heillose Verwirrung in der schwarzen Stellung hervorruft.



11. Se5×f7!	Ke8×f7
12. De2—f3!	. . . .

Schwarz verliert die Figur zurück.

12.	g7—g6
13. Sc3×e4	Ld6×h2+
14. Kg1×h2	Dd8—h4+
15. Kh2—g1	Dh4×e4
16. Df3—g3	Th8—e8
17. Lc1—b2	. . . .

Die schwarze Dame kommt jetzt in Verlustgefahr.

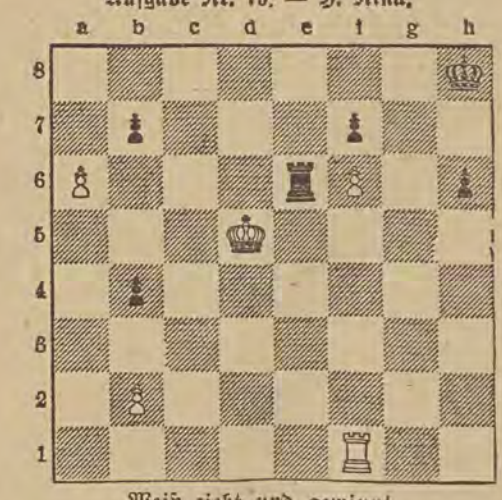
17.	De4—c2
18. Ld2—c3	Sb4—d5
19. Tf—c1	Dc2—e4
20. Lc3—b2	. . . .

Jetzt droht f2—f3 mit Damengewinn. Auf Dg4 gewinnt Weiß mit D×g4 nebst f3 eine Figur.

20.	g6—g5
21. f2—f3	De4—h4
22. Dg3×h4	g5×h4
23. e3—e4	Lf5—g6
24. e4×d5	e6×d5
25. Lc4—f1	

Schwarz gab auf, denn er hat eine Figur verloren.

Aufgabe Nr. 73. — H. Rinck.

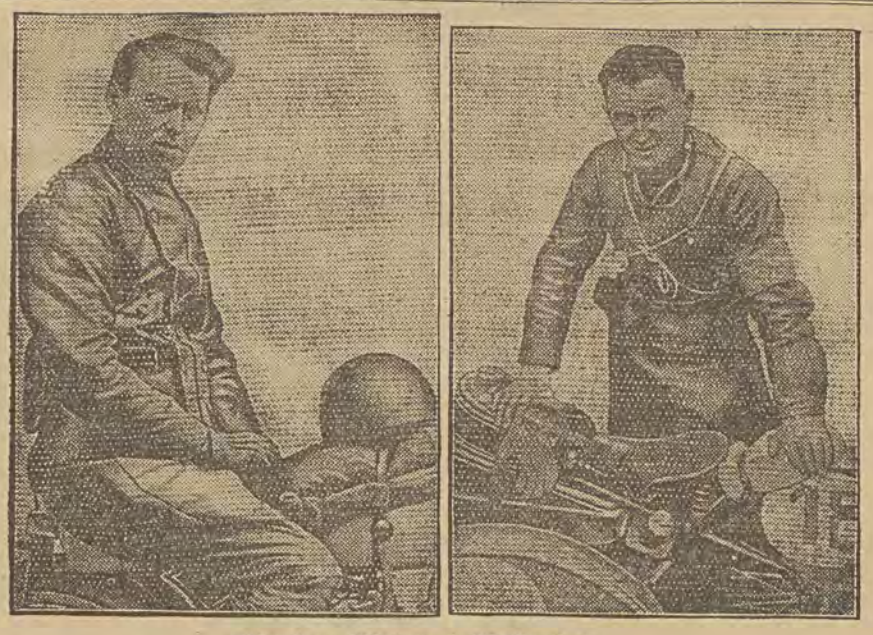


Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 72.

Shinkman. Matt in 3 Zügen. Weiß: Ke4, Th5, Th8, Lg1 (4). Schwarz: Kg4, Bh4 (2).

1. Lg1—d4 Kg4×h5 (h3) 2. Ke4—f5 (f3) nebst 3. T×h4 matt.



Um den Motorrad-Weltrekord

werden Ende August der Münchener Ernst Henne (rechts) und der Engländer Joe Wright (links) kämpfen. Wright, der Inhaber des Weltrekords über einen Kilometer, hat bisher eine Höchstgeschwindigkeit von 242,587 Stundenkilometern aufgestellt, während Henne den Weltrekord über die engl. Meile mit 243,275 Stundenkilometern hält. Bei dem Versuch, den Rekord seines Konkurrenten zu brechen, erreichte er bisher „nur" 238,255 Stundenkilometer. Das Zusammentreffen beider Fahrer soll nun erweisen, wer von beiden den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord erreichen wird.

Auf die 600 Stundenkilometer los!

Das Training zum Schneiderpokal-Rennen. — Die bisher erreichten Geschwindigkeiten. — Die Todesopfer des Rekordwahns.

Beim Training zu dem bald auszutragenden schwersten und schnellsten Rennen der Welt um den Schneiderpokal ist der italienische Hauptmann Sebaldini zu Tode gestürzt, als er versuchte, mit seinem Wasserflugzeug die fantastische Stundengeschwindigkeit von 600 Kilometern herauszuholen. So meldeten die Zeitungen vor einigen Tagen. Man denkt nach und überlegt sich: 600 Kilometer in der Stunde, das sind in der Minute 10 Kilometer und in der Sekunde 166 Meter! So rasch fliegen fast die Gedanken, und wenn wir die Gedanken zurückfliegen lassen, was finden wir da?

Als vor 100 Jahren die Eisenbahn losfuhr, zum ersten Male, da schrieben Leute, das sei ein Wahnsinn, denn solche Züge wollten tatsächlich mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern „daherrasen". Einigen wurde schlecht, als sie sich hineinsetzten. Und heute machen einige D-Züge 80 bis 90 Kilometer in der Stunde, und niemand findet etwas dabei. Auch das Automobil hielt man für eine Ausgeburt des Wahnsinns, und als bei dem ersten Rennen die Geschwindigkeit des Siegers mit 21 Kilometern gemessen wurde, staunte man, daß er unterwegs nicht aus dem Kasten herausgefallen war.

Auf dem Nürburgring wurden neulich Durchschnitte von 108 Kilometern herausgefahren, obwohl es Steigungen und hundert Kurven zu überwinden galt, und auf der Avus in Berlin sind Wagen auf gerader Strecke bis auf 230 Kilometer gekommen. Dieselben Geschwindigkeiten hat man ja auch schon mit Motorbooten herausgefahren. Allerdings verunglückte Major Segrave bei einem dieser Versuche tödlich, er, der auf seinem Rennwagen die geradezu unheimlichen Geschwindigkeiten von 300, 340 und 371 Kilometern bezwungen hatte!

Doch damit nicht genug, hat er einen Nachfolger in Major Campbell gefunden, der seine Leistungen sogar noch übertraf. Campbell fuhr erst kürzlich am Strande von Dayton Beech zuerst 388 und dann auf einer Strecke bei Portsmouth sogar 396,740 Stundenkilometer heraus und hält damit den Weltrekord der Automobile, nicht der Geschwindigkeiten, denn die Flugzeuge sind zum Teil noch schneller. Beim letzten Rennen um den Schneiderpokal an der italienischen Riviera im Jahre 1929 gelang es dem englischen Fliegerkapitän Major Orlebar, mit einer Geschwindigkeit von 571,500 Stundenkilometern alles bisher Dagewesene in den Schatten zu stellen. Und nun läßt es den Fliegern keine Ruhe mehr, sie müssen über die 600 Kilometergrenze hinaus, koste es, was es wolle, und koste es auch Menschenleben. Hauptmann Sebaldini war der erste, andere werden folgen, aber die Sucht, neue, immer wahnsinniger gesteigerte Rekorde zu erjagen, hat sie wie eine Krankheit gepackt, der sie unheilbar verfallen sind.

Peter Welchert.

Kunst und Wissen

Das Lodzer Stadttheater und die Kammerspiele

vor der Eröffnung der neuen Spielzeit

Der Sommer ist bald vorüber, die Eröffnung der neuen Spielzeit in den Theatern rückt heran. Die Lodzer polnischen Bühnen sind denn auch schon so weit, daß man Angaben über die kommende Saison machen kann.

Für das Stadttheater und die Kammerspiele sind die Künstler bereits verpflichtet. Von den „Alten" bleiben Woskowski und seine Gattin, Dunajewska, Horecka, Kossowska, Niedzialkowska und Skrzydlowska, Bialoszczynski, Mrozinski und Szubert, wohingegen Butkiewicz, Hajduga, Polinski, Zoner und Jakubinska Lodz verlassen. Die „Neuen" sind uns zum größten Teil bereits gut bekannt: Morska, Brodniewicz, Grolicki und Znicz, Macherska, Chojnacka, Jerzy Walden und Ziembinski. Es bleiben u. a. auch Tatarkiewicz und Kijowski, die übrigens im Saal des „Dom Ludowy", Przejazd 36, ein volkstümliches literarisches Kleintheater schaffen wollen, das eine Art „Revueprogramme" von hohem künstlerischen Wert aufführen wird. Für die Mitarbeit an diesem Theater wurden Julian Tuwim und Marjan Hemar gewonnen. Die neue Bühne will ferner Kinderrevuen und Schülervorstellungen veranstalten, in denen ausschließlich Kinder auftreten sollen.

Deutsche Sänger bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Sinaia

DAI. Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten für die Prinzessin Ileana haben, wie die „Kronstädter Zeitung" berichtet, auch die Kronstädter deutschen Gesangvereine auf spontane Eingebung König Karls hin mitgewirkt. König Karl hatte sich zweimal an den deutschen Unterstaatssekretär, Minister Brandsch, gewandt und ihm um seine Vermittlung ersucht, und obgleich die Kronstädter Gesangvereine erst am Vormittag um 10 Uhr von dem königlichen Wunsch erfuhren, waren sie 12 Stunden später mit einem ausgezeichnet einstudierten Programm in Sinaja. Im Florentinischen Saale, der unmittelbar an die große Galerie sich anschließt, in der die Festtafel stattfand, sangen die Sänger unter Leitung des Musikdirektors Nowack zunächst den Sängergruß des Deutschen Sängerbundes: „Grüß Gott, grüß Gott mit hellem Klang, heil deutschem Wort und Sang". Dann folgte Mozarts „Bundeslied", „Am Brunnen vor dem Tore" und viele andere Lieder. Während der Pause ließ der — wie er den Sängern mitteilen ließ — besonders erfreute König den Sängern deutschen Rheinwein reichen.

Aus dem Reich

Die „Rota" auf dem Friedhof

Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Oberschl. Kurier": Man sollte meinen, daß es genug ist, wenn die „Rota", die doch inzwischen längst ein Anachronismus geworden ist, bei jen enFestlichkeiten gesungen wird, die der „Ermunterung" der Gemüter dienen sollen. Nun berichten polnische Blätter, daß dieses Lied am Sonnabend von dem — — Kathedralchor in Tarnow bei einer Trauerfeier gesungen worden ist, die zu Ehren der gefallenen Legionäre auf dem Friedhof stattfand. Vorher hatte Prälat Dr. Bulanda die kirchl. Trauergebete verrichtet. Es scheint uns, daß es wirklich nicht angebracht ist, an geweihter Stätte mit Gesängen von der Art der „Rota" Gefühle zu fördern, die alles andere als friedlich sind. Patriotismus ist eine schöne Tugend. Aber wenn der Patriotismus sich auf den Haß anderer Völker stützt, dann ist er die Quelle jener unglückseligen Ereignisse, deren Denkmäler die Kriegerfriedhöfe in aller Welt sind. Und an den Gräbern der Gefallenen sollte man doch in allererster Linie um den Frieden beten!

Anmerk. der „Freien Presse": In Lodz hat man es fertiggebracht, die „Rota" auf einem Gottesdienst in der Kirche zu singen.

Wieder ein Raubüberfall in Truskawiec

In Truskawice überfielen drei Unbekannte einen Beamten der Kuranstalt und raubten ihm 600 Zloty. — In einem Wald bei Truskawice nahm die Polizei 5 verdächtige Personen fest, von denen man annimmt, daß sie an dem Ueberfall auf die Post beteiligt waren.

Großfeuer

In Ratno bei Kowel brach Feuer aus und verbreitete sich blitzschnell auf die benachbarten Häuser. Im ganzen sind 24 Häuser mit 11 Läden ein Raub der Flammen geworden.

Söhne reicher Bauern als Räuber

In die Wohnung der Jadwiga Skowronska in Ludwigshof bei Gostyn drangen Diebe ein, die 1800 Zl., ein Sparbuch über 7000 Zl. und Wertgegenstände für 5000 Zl. stahlen. Der Anführer, der 27jährige Wladyslaw Lipner, sowie zwei Mitglieder der Bande, alles Kinder sehr vermögender Eltern, wurden verhaftet.

Auflösung auch des Kreises Slupca?

a. Vor einiger Zeit berichteten wir darüber, daß bei der Durchführung der Sparsamkeitsaktion einige Kreisverwaltungen in der Lodzer Wojewodschaft aufgehoben werden sollen. Gegenwärtig erfahren wir, daß die Liquidierung des Kreises Slupca bereits beschlossene Tatsache ist. Das ganze Gebiet des Kreises soll dem Kreis Konin einverleibt werden. Ein Teil der Beamten des Kreises wird entlassen werden, die verbleibenden dagegen in die Kreisverwaltung in Konin eintreten. Mit der Auflösung soll in den nächsten Tagen begonnen werden.

Plätze

mit Obstbäumchen, mit Wald und ohne Wald

in Juljanow, angrenzendem Marysin III. u. Langenwerk zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Nähere Einzelheiten am Orte an der Eingangskasse in Juljanow und bei der Verwaltung des Gutes Juljanow-Marysin III., in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 104, Tel. 225-88, von 10—1 u. von 3—8 Uhr abends. 12222

11617

Polens Waldreichtum

Die Staatsforsten

Die Wälder auf den nördlichen Abhängen der Beskiden und der Czarnohora, die sich über 156 000 Hektar erstrecken, sind echte Bergwälder und als solche weisen sie auf: Eichen, Buchen, Föhren, Tannen, Knieholz. Im nordöstlichen Landstrich Polens sind die Wälder von Polesien und Wolhynien (296 400 Hektar), die zu 19 Oberförstereien gehören. Dort überwiegt die Kiefer von hohem Nutzwert. Hier wachsen auch wertvolle Eichenwälder sowie gemischte Laubwälder, auch viel Weidengestrüpp ist vorhanden. Im Norden der Polesier Tiefebene liegt eine Waldgruppe, die eine Fläche von 68 200 Hektar umfaßt, der Rest staatlicher Wälder (47 200 Hektar) liegt zwischen privaten Waldungen verstreut. In dem Sumpfgelände von Polesie wachsen Tannen, Kiefern, auch Erlen und Eichen, seltener Espen, Birken und Weiden. Im Westen von dieser Wäldergruppe — auf dem Lubliner Hochland und in der Niederung zwischen der Tanwia, dem San, der Weichsel und der Wisloka — liegt die Sandomierzer Heide. In ihr wachsen Tannen, Eichen, Birken, Erlen, Eschen, Weißbuchen, Ahornbäume und Ulmen. Größere Staatswälder erstrecken sich über der Kielcer—Sandomierzer Hochebene, hier ist das Reich der Föhren, die untermischt sind mit Buchen, Eichen, Kiefern, Tannen, Lärchen und Weiden. Acht Oberförstereien (691 000 Hektar) umfassen die Staatswälder. Weiter dem Norden zu finden wir in den zentralen Wojewodschaften den Rest der Masowischen Urwälder. Die Staatswälder erstrecken sich hier über eine Fläche von 134 400 Hektar, die zu 17 Oberförstereien gehören. An der Mündung der Pilica in die Weichsel sind die Staatswälder 52 000 Hektar groß (10 Oberförstereien). An der Bzura finden wir einen Teil der Kampinosker Heide, der Staatsbesitz macht 15 000 Hektar aus. Weiter nach Westen an der Warthe und Netze stoßen wir auf die Reste des Piasten-Urwalds. Dort besitzt der Staat 6 Oberförstereien (47 000 Hektar). Meistenteils wachsen dort Kiefern. In 12 Oberförstereien (65 400 Hektar) sind in Großpolen und Kujawien die staatliche Wälder eingeteilt. Hier wachsen ausschließlich Kiefern. Im Norden, von der Weichsel bis zur deutschen Grenze, gibt es 117 100 Hektar Staatswald (21 000 Oberförstereien). Nördlich Warschaus liegt der Kurpen-Wald (185 700 Hektar), wovon 44 500 Hektar (5 Oberförstereien) in der Bialystocker Wojewodschaft und 18 500 Hektar in der Warschauer Wojewodschaft staatlich ist. Dann folgt der Bialowiezer Urwald, einer der größten Mitteleuropas, der 12 staatliche Oberförstereien (142 900 Hektar) umfaßt, wovon 128 350 Hektar allein auf Bialowieza entfallen. 6000 Hektar sind ein Reservat, der im Urzustand belassen wird. Zwischen dem Narew und dem Njemen befindet sich im Norden von Bialystok auf einer Fläche von 58 300 Hektar (6 Oberförstereien) der Bialystoker Urwald. Auf der Linie Suwalki stoßen wir auf den Augustower Urwald (107 650 Hektar — 10 Oberförstereien). Sein unmittelbarer Nachbar ist der Grodnoer Urwald (104 130 Hektar — 7 Oberf.) und der Lipczanfker Wald. Oestlich in der Nowogrudeker Wojewodschaft sind die Wälder auf 35 200 Hektar (2 Oberf.) Staatseigentum.

In allen Staatswäldern herrscht die Kiefer, sie wächst auf einem Gelände von rund 1½ Millionen Hektar, wovon der 7. Teil über hundertjährig ist. Der Erlenbestand erstreckt sich über 120 000 Hektar (5. Teil über hundertjährig), es folgt die Eiche und die Tanne auf einer Fläche von 100 000 Hektar, wovon 40 000 Hektar Eichenwald und 30 000 Hektar Föhrenwald über hundertjährig ist. Der Holzbestand stellt sich auf 350 Mill. Kubikmeter, mit einem jährlichen Zuwachs von 7 Millionen. Der Staatswald ist in 6 Klassen eingeteilt, er beträgt 2 482 519 Hektar (Wert 50 bis 3000 Zloty für 1 Hektar) = Zloty 2 353 514 400), das Waldland (60 Zl. pro Hektar) stellt einen Wert von 2 572 109 400 Zl. dar, die Unternehmen (63 Sägewerke, chemische Fabriken in Hajnuwka, 110 Samenschälereien u. Waldbahnen (1 326 277 Kubikmeter) werden auf 71 Millionen Zl. geschätzt, das lebende und tote Inventar auf 13 Millionen Zloty. Insgesamt stellen die Staatswälder als besonders Staatsunternehmen ein Vermögen von ungefähr 2 681 241 400 Zloty dar. Sie machen 24 Prozent des gesamten Staatsvermögens aus.

Der unfaßbare Krankenkassendirektor Zięba

a. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Direktor der Pabianicer Krankenkasse, Zięba, einen Haftbefehl erlassen und mit seiner Verhaftung die Untersuchungspolizei beauftragt. In Kazimierz an der Weichsel, wo Zięba angeblich seinen Urlaub verleben wollte, traf ihn die Polizei nicht mehr an und erfuhr nur, daß er sich nach Warschau begeben habe. Bevor die Polizei jedoch den Aufenthalt des flüchtigen Zięba in Warschau ermitteln konnte, war er bereits wieder entkommen.

Inzwischen kommen immer mehr Mißbräuche an den Tag. Gestern erschien bei dem Krankenkassenkommissar Bogdanski in Pabianice ein Installateur und überreichte einen von Zięba ausgestellten Wechsel über 400 Zloty und erklärte, daß er für elektrotechnische Arbeiten nur 600 Zloty in barem Gelde und den Rest in Wechseln von Zięba erhalten habe.

Vom deutschen Gymnasium zu Sompolno

Trotz der schweren wirtschaftlichen Krisis geht die Entwicklung des Sompolnoer Gymnasiums dennoch aufwärts. Das Lehrerkollegium unter der kundigen Leitung des Direktors, Herrn Eduard Hauptmann, hat im verflossenen Schuljahr sehr gute Lehr- und Erziehungserfolge zu verzeichnen gehabt. Dies hat auch die stattgefundene Visitation vorbehaltlos festgestellt. Am Gymnasium sind gegenwärtig sechs vollwertige akademische Lehrkräfte angestellt, was von größter Wichtigkeit für die bevorstehende Erlangung des Oeffentlichkeitsrechtes sein müßte. Die gesundheitlich günstige Lage des Gymnasiums und des geräumigen Schülerheims veranlaßt einsichtige Eltern, denen nicht nur die geistige Entwicklung, sondern auch die leibliche Gesundheit ihrer Kinder am Herzen liegt. Das Sompolnoer Gymnasium als Erziehungs- und Bildungsstätte zu erwählen. Die strenge, gerechte Aufsicht der Heimschwestern, der positio christliche Erziehungswille der Heimleitung üben heilsamen Einfluß auf die Zöglinge aus. Das Zusammenleben von Schülern und Lehrern, die den ganzen Tag aufeinander angewiesen sind, verläuft stets harmonisch und formt positive Charaktere.

Das Lehrprogramm des Gymnasiums wurde im Laufe der letzten Jahre vollständig dem des Lodzer Deutschen Gymnasiums angepaßt, so daß die Schüler ohne Schwierigkeiten in die entsprechenden Schulklassen aufgenommen werden können.

Daß die aufopferungsvolle Arbeit der Schule auch die Anerkennung hochherziger Gönner gefunden hat, geht aus zahlreichen Schenkungen für Schulzwecke hervor. So stiftete ein Lodzer Großindustrieller der Anstalt anstelle einer einfachen Bretterumzäunung des Schulgrundstücks, einen schmucken Drahtzaun, der für den geräumigen Turnplatz eine wirkungsvolle Umrahmung ergab. Mit zuversichtlicher Hoffnung geht das Sompolnoer Deutsche Gymnasium dem neuen Schuljahr entgegen. Es ist bestrebt, deutsches Bildungsgut den deutschen Kindern aus Stadt und Land unter sonst günstigen gesundheitlichen und erzieherischen Bedingungen zu übermitteln. Fleißigen und begabten Kindern, die materiell weniger günstig gestellt sind, kommt die Schul- und Heimleitung im weiten Maße entgegen. Der gute Ruf von Sompolno soll in jeder Hinsicht vermehrt und gefestigt werden. T. R.

Arbeitslose als Zugtiere

Ein Bild aus unserer Zeit.

Aus Stargard wird gemeldet: In Szlachcie, Kreis Stargard, mietete ein Aufsichtsbeamter beim Eisenbahnbau Bromberg—Gdingen einige Wagen zur Beförderung von Erde und stellte 7 Arbeitslose als Vorspann an. Als das bekannt wurde, fanden sich 90 Arbeitslose ein, die verlangten, man solle alle Pferde beseitigen und sie vor die Wagen spannen. Die Arbeitsuchenden waren so erregt, daß der örtliche Polizeikommandant einschreiten mußte. Die Firma war schließlich damit einverstanden, die 90 Arbeitslosen als — Zugtiere in Dienst zu stellen.

Eine Hochschule für Diebe

In einem Dorfe in der Polnastraße in Warschau wurden dieser Tage mehrere Diebstähle verübt. Es gelang schließlich, die Täter, Reszke und Stryjewski, zu ermitteln. Dabei machte man gleichzeitig die Feststellung, daß die beiden eine regelrechte Hochschule für Diebe eingerichtet hatten. Sie nahmen „Studenten" an, die sie gegen entsprechende Bezahlung in die Geheimnisse des Stehlens einweihten. Zuerst wurde „theoretischer Unterricht" in der Wohnung der Herren Professoren erteilt, dann wurden praktische Uebungen veranstaltet, bei denen die „Studenten" erst einmal das Werkzeug tragen oder Schmiere stehen mußten. Ein gewisser Frystak aus Radom war ein besonders gelehriger Schüler, denn er verübte kurz nach einem Einbruch, bei dem er noch als „Hilfskraft" arbeitete, bereits einen Diebstahl auf eigene Faust. Dabei wurde er allerdings gefaßt.

Ungewöhnliche Geschicklichkeit einer jungen Diebin

In Tarnopol wurde die 19jährige Diebin Antonina Nowicka nach dem Untersuchungsamt gebracht. Als der Polizist das Mädchen nach dem Gefängnis bringen wollte, sprang dieses aus dem Fenster des sich im dritten Stockwerk befindenden Amtes auf den Balkon. Von dort ließ es sich an der Brüstung entlang zum Balkon des zweiten Stockwerks gleiten, danach zum ersten. Vom ersten Stockwerk sprang es auf das Straßenpflaster hinab. Sie fiel aber hin und konnte gefaßt werden. Der herbeigerufene Arzt stellte nur ganz unbedeutende Verletzungen fest. Die wenigen Zuschauer waren bei dem ungewöhnlichen Schauspiel vor Schreck und Bewunderung wie gelähmt.

Hoch klingt das Lied vom kleinen Schüler

Ein Schüler der 1. Klasse des Jesuitengymnasiums in Wilna, der 10jährige Franciszek Walicki, bemerkte, wie die am Strande der Wilja spielende 7jährige Helena Cienska, plötzlich ins Wasser fiel und zu sinken begann. Der mutige Knabe sprang der Ertrinkenden nach und rettete sie.

---

p. Ozorkow. Vatermord. In dem Dorfe Wozniki bei Ozorkow hatte der Bauer Marcin Kolodziejski das Anwesen seinem Sohne Antoni verschrieben. Der Sohn behandelte daraufhin die Eltern schlechter als das Gesinde. Als es vorgestern abend zu einem Auftritt kam und der alte Kolodziejski erklärte, daß er sich an den Notar wenden und die Verschreibung rückgängig machen werde, ergriff der Sohn eine Wagenrunge und versetzte dem Vater damit einen solchen Schlag auf den Kopf, daß dieser tot zusammenbrach. Der Mörder wurde verhaftet.

Zlowo. Zwei Züge zusammengestoßen. Auf der Bahnstation Zlowo fuhr die Lokomotive des Zuges Nr. 673 auf den gemischten Zug Nr. 1471 auf. Zwei Wagen wurden aus den Gleisen geworfen und beschädigt. Ein Bremser erlitt allgemeine Verletzungen.

Brest am Bug. Kind beim Spiel verbrannt. In Luki bei Brest verursachten einige Kinder einen Brand im Wächterhäuschen, in dem sich der 4jährige Jan Krolik befand. Ehe Hilfe herbeikam, war das Kind verbrannt.

Wilna. Hoch klingt das Lied... In Jazno bei Wiszniew brach Feuer auf dem Gehöft des Landwirts Pietkiewicz aus, das bald alle Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus, in dem sich drei Kinder befanden, bedrohte. Der Soldat Jan Boniecki drang unter eigener Lebensgefahr in das brennende Haus und rettete die Kinder.

Aus aller Welt

Cramers Leiche gesichtet?

(T) **Kopenhagen**, 14. August.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Sjögimi", der in Naugesund angekommen ist, berichtet, daß er während der Fahrt von seinem Schiff aus im Meer eine Leiche treiben sah, die die Annahme zugelassen habe, es handle sich um einen Flieger. Die Leiche sei augenscheinlich von



Der dänische Flieger Cramer.

einer Schwimmweste getragen worden. Man bringt diesen Fund in Verbindung mit Cramer. Um 10 Uhr startete Cramer, um 12,30 Uhr hatte man zuletzt Funkverbindung mit ihm und um 16 Uhr wurde die Leiche von der Brücke des norwegischen Dampfers aus gesichtet. Der Kapitän bemerkte, wegen des sehr hohen Seeganges habe das Schiff nicht stoppen können, um die Leiche an Bord zu nehmen.

Anschläge auf Eisenbahnzüge

(T) Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr blieben die auf der Strecke Frankfurt—Bad Homburg verkehrenden Straßenbahnzüge auf freien Feld liegen, da der Strom derr 1000-Voltleitung plötzlich versagte. Zwischen Obereschbach und Untereschbach war die Stromzuführung der Oberleitung zerstört und die an einem Mast angebrachte Gerätestange etwa 20 Meter weit ins Feld geworfen worden. Die Fahrgäste konnten erst mit großer Verspätung ihr Ziel erreichen. Nach Ansicht der zuständigen Stellen muß die Ausschaltung des Stromes von sachkundiger Hand vorgenommen worden sein, da sich ein Laie kaum an die gefährliche Hochspannungsleitung heranwagen dürfte. Es dürfte sich entweder um einen Bubenstreich handeln oder um eine beabsichtigte Beraubung der Fahrgäste, die unterblieb, weil die Wagen des Zuges stark besetzt waren. Die Untersuchung ist im Gange.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in Dammtor-Bahnhof auf dem Altonaer Ferngleis von unbekannten Tätern eine Barrikade errichtet, und zwar waren mehrere zusammengebundene Planken auf die Schienen gelegt und mit einem Stein beschwert worden. Durch Aufmerksamkeit des Führers eines Güterzuges, der die Stelle bald darauf passierte, konnte größerer Schaden vermieden werden. Nur die Lokomotive wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Als Täter kommen drei Männer in Frage, die durch die Flucht entkommen sind.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Der Fern-D-Zug 3 Basel—Berlin wurde am Freitag beim Kilometer 117 der Strecke Neudietendorf—Bischleben in Fahrtrichtung links von einem unbekannten Täter beschossen. Das letzte Fenster im Durchgang des ersten Personenwagens zeigte zwei Kugeleinschläge. Der Streifendienst der Reichsbahndirektion Erfurt sowie die Kriminalpolizei Erfurt und Gotha sind benachrichtigt.

Der Arktisflug des Ozeanfliegers v. Gronau

(T) **Kopenhagen**, 14. August.

Aus Reykjavik wird berichtet: Obwohl die Wettermeldungen von Angmagsalik nicht günstig waren, ist von Gronau von Reykjavik um 2,45 Uhr mit Kurs Scoresbysund als Ziel gestartet. Von Scoresbysund will Gronau weiter nach Angmagsalik fliegen und von dort aus quer über Grönland nach Gothaab oder, falls die Witterungsverhältnisse es zulassen, vielleicht direkt von Scoresbusund über das Inlandeis. Wenn die Witterungsverhältnisse aber so sind, daß die Maschine an ihrer Vertauung nicht sicher liegen kann, will Gronau nach Reykjavik zurückfliegen,

Nach einer Meldung der „B. Z." aus Kopenhagen, hat von Gronau auf seinem Grönlandflug den Scoresbysund erreicht und ist mit seinem Flugboot auf dem Wasser niedergegangen.

„Nautilus" bei der Bären-Insel

(T) „Nautilus" hat gesternn 7,20 Uhr die Bären-Insel mit nördlichem Kurs bei starker Fahrt passiert. Die Bären-Insel liegt auf halbem Wege zwischen Tromsö und Spitzbergen.

Schwerer Hauseinsturz bei Lyon

10 Tote — Verbrecherischer Anschlag?

(T) **Paris**, 14. August.

In der Ortschaft Villeurbanne, etwa 5 Klm. östlich von Lyon, stürzte gegen 2 Uhr morgens ein zweistöckiges Wohngebäude zusammen. Die Katastrofe wurde durch eine Explosion hervorgerufen, deren Ursache bisher noch nicht geklärt ist. Das eingestürzte Wohnhaus war in der Hauptsache von Algiern und Spaniern, mit sehr vielen Kindern, insgesamt 23 Personen, bewohnt. Nach den Angaben der Lyoneser Polizeipräfektur wurden 8 Tote und 15 Schwerverletzte aus den Trümmern geborgen. Die genaue Zahl der Verschütteten ist noch nicht bekannt, doch vermutet man, daß noch etwa 20 Personen unter den Schutt- und Steinmassen lebendig begraben liegen. Die Rettungsarbeiten werden fieberhaft fortgesetzt.

Gegen 2 Uhr morgens wurden die Anwohner des kleinen Vorortes plötzlich durch eine starke Explosion geweckt, auf die unmittelbar das donnerartige Getöse des Einsturzes folgte. Feuerwehr und Polizei erschienen bereits wenige Augenblicke später an der Unglücksstelle, die einen trostlosen Anblick bietet. Aus den Trümmern des eingestürzten Hauses hört man das Stöhnen und Röcheln der unglücklichen Opfer, die in ihren Betten von der Katastrofe überrascht worden sind. Die Rettungsarbeiten wurden sofort bei Scheinwerferlicht eingeleitet. Ein gegenüber dem Unglückshaus liegendes Gebäude, in dem sich die Büroräume einer großen Lyoneser Textilfirma befinden, wurde durch die Explosion ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen. In den anderen Häusern der näheren Umgebung gingen sämtliche Fensterscheiben in Trümmer. Durch die Explosion haben auch die beiden rechts und links angegliederten Häuser schwer gelitten. Drei Personen wurden dabei durch den Einsturz einer Mauer verletzt. Die Polizei hat veranlaßt, diese beiden Häuser zu räumen, da auch sie einzustürzen drohen.

(T) **Paris**, 14. August.

Die Einsturzkatastrofe bei Lyon hat insgesamt 23 Opfer gefordert, von denen 10 nur als Leichen geborgen werden konnten. Die 13 Verletzten, die im Krankenhaus von Lyon liegen, dürften alle mit dem Leben davonkommen. Ueber die Ursachen des Unglücks gehen die Meinungen noch weit auseinander.

Die Annahme, daß es sich um einen Anschlag oder um die Explosion von Sprengkörpern handele, wird durch Augenzeugenberichte wahrscheinlicher. Ein Bewohner des Nachbarhauses erklärte, der Explosion sei ein starker Pulvergeruch gefolgt. Ferner wurde festgestellt, daß ein Araber Drohungen gegen die Besitzerin des Hauses ausgestoßen hatte, weil er vor einiger Zeit sein Zimmer räumen mußte und bisher in einem Zelt schlief, das er unmittelbar neben dem Hause aufgebaut hatte. In der vergangenen Nacht wurde der Araber jedoch von niemand gesehen. Die Polizei glaubt nach wie vor an eine Gasexplosion.

Olympiade-Sieger verunglückt.



Bei Nürnberg ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück, bei dem der bekannte Sportler Leucht verletzt wurde, der Sieger im Bantamgewichtsringen auf der Amsterdamer Olympiade.

Tod in den Bergen. Zwei deutsche Touristen, die mit zwei Freunden ohne Führer einen Berg des Mont-Blanc-Massivs besteigen wollten, sind in eine Schlucht abgestürzt und umgekommen. Eine Hilfskolonne ist aufgebrochen, um die beiden Leichen zu bergen.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postleb.

Lodz, den 14. August 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 10° Cel., mittags 12 Uhr + 13° Cel., nachmittags 6 Uhr + 10° Cel.

Barometer: 747 gestiegen.

Briefmarken-Ecke

Belgien. Vom 18. bis 21. Juli wurde im Hotel des Invalids in Brüssel eine Philatelistische Ausstellung der belgischen Kriegsinvaliden abgehalten. Aus diesem Anlaß wurde eine Sondermarke ausgegeben, die das Bildnis des Prinzen Leopold in Uniform zeigt. Wert: 2,45 Fr. plus 55 Cent. Der Zuschlag kommt den Kriegsinvaliden zugute.

Bolivien hat eine Gedenkmarke zur Erinnerung an die vorjährige Revolution mit der Inschrift „Junta Militar de Gobernio 25 Junio 1930" erscheinen lassen. Die Marke hat dreieckige Form. Sie ist zu verzeichnen als Gedenkfreimarke zu 15 Cts.; ihre Farbe ist rot.

Sehr verspätet erschienen außerdem zum Todestag von Bolivar zwei Manken mit dem Bild Bolivars und dem Bild Sucres im Wert von 50 C. grauschwarz und 1 Bol. braun.

Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß Bolivien vor einiger Zeit neue Nachportomarken in dreieckiger Form mit der Inschrift „MULTA" herausgegeben hats Diese Marken haben dreieckige Form. Erschienen sind folgende Werte: 5 C. hellblau, 10 C. rot und 30 C. grün.

Island. Der seit längerer Zeit schon erwartete Wert zu 10 Kronor ist jetzt für Island in den Farben grün und schwarz erschienen. Auch dieser Wert zeigt die Zeichnung der bisher für diese Reihe erschienenen Marken.

Marokko. Für Marokko hat die englische Post jetzt auch den Wert zu 1½ d rotbraun mit dem Aufdruck MOROCCO AGENCIES auf dem Papier mit dem Wasserzeichen G v R. erscheinen lassen.

Nikaragua. Sehr umfangreiche Reihen von Provisorien scheint Nikaragua den Sammlern bescheren zu wollen. Diese Provisorien sind veranlaßt durch die letzte große Erdbebenkatastrofe. Aus dem Wert zu 10 C. braun liegen zur Zeit allein vier verschiedene Provisorien vor: C. 0,02 auf 10 C. braun, C. 0,02 auf 10 C. braun mit dem Aufdruck 1931, OFICIAL / 0,05 auf 10 C. braun und OFICIAL 0,05 auf 10 C. braun mit dem Aufdruck 1931.

Weiter ist zu melden, daß für Nikaragua auch Aushilfsflugpostmarken mit dem Aufdruck „Vale C 0,15 / 1931" aus den 25. C.-Flugpostmarken aus dem Jahr 1929 hergestellt worden sind. Hierbei sind folgende Werte zu verzeichnen: C. 0,15 auf 25 C. dunkelbraun, C. 01,5 auf 25 C. orange, C. 5,15 auf 25 C. braunlila und C. 0,20 auf 25 C. braunlila.

Paraguay. Für Paraguay sind nachträglich noch zwei weitere Gedenkmarken mit den Jahreszahlen 1870 und 1930 erschienen. Es handelt sich um zwei ungewöhnlich große Marken im Querformat im Wert zu 1 P. grün und zu 1.50 P. violett. Der erstgenannte Wert soll als Luftpostmarke Verwendung finden, der zweite ist eine gewöhnliche Gedenkfreimarke; sein Markenbild zeigt das Bild des Schlachtschiffes „Humaita". Dieser Wert erschien auch in blauer Farbe mit Aufdruck „C."

Rumänien. Von den Freimarkenwerten zu 30, 50 und 100 Lei wurden je 1000 ungezähnt ausgegeben.

Spanien. Zu den bereits für Spanien gemeldeten durch die Revolution veranlaßten neuen Werte, die im Gegensatz zu einer ganzen Reihe von örtlichen nicht berechtigten Ausgaben als vorläufig endgültige Ausgabe angesehen werden müssen, sind jetzt noch folgende neue Werte zu verzeichnen: 2 C. rotbraun, 5 C. graubraun, 15 C. schwarzgrün, 30 C. weinrot, 50 C. orange und 1 Pes. schwarz. Sämtliche Marken tragen wie die früher erschienenen Werte den Aufdruck „Republica Espanola".

Spanisch-Guinea. Die letzte unter dem alten Regime erschienene Freimarkenreihe hat den zweizeiligen Aufdruck erhalten: „Republica Espanola". Der Aufdruck ist im Gegensatz zu den Republikprovisorien des Mutterlandes waagrecht angebracht.

*

Den Deutschen Philatelistentag, der Anfang Juli in Braunschweig seine diesjährige Zusammenkunft abhielt beschäftigte sich eingehend mit der philatelistischen Jugendbewegung, der Bekämpfung der sog. Raubneuheiten, d. h. der überflüssigen Marken-Emissionen und internen organisatorischen Fragen. Der nächste Bundestag wird im Sommer 1932 in Heidelberg stattfinden.

*

Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Südslawien und die Türkei haben sich zu einem Postverein zusammengeschlossen. Hauptzweck des Postvereins soll sein, innerhalb des Vereinsgebietes Inlandpostgebühren durchzuführen und evtl. einheitliche Marken auszugeben. Letzter Punkt ist philatelistisch von besonderem Interesse; denn er würde in der Postgeschichte ein Novum schaffen, den Versuch einer internationalen Marke, der ja auch in anderen Ländern schon öfters, wenn auch ohne Erfolg, angeregt wurde.

*

Die Freistempelmaschinen noch keine Gefahr

Vorsichtige Sammler, die Angst um das Weiterbestehen der Briefmarke haben, sollen sich auf das neue, reichlich unromantischere Gebiet der Freistempel verlegt haben. Aber mit dem Ende der Briefmarke dürfte es noch gute Weile haben, denn die Stempelmaschinen bedrohen ihre Existenz vorerst und aller Voraussicht auch späterhin nicht, wenn uns auch mehr und mehr Briefe und insbesondere Drucksachen ins Haus flattern, die anstatt der Marke nur einen Freistempel tragen.

*

Briefmarkenschau in Königsberg

Vom 18. Oktober bis 22. November findet, wie wir bereits mitteilen konnten, in den Räumen des Stadtgeschichtlichen Museums im alten Rathause, die zu diesem Zwecke bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden, eine Briefmarkenschau statt. Veranstalter der Schau ist der Sammlerverband Nordostdeutschland im Bunde deutscher Philatelistenverbände im In- und Auslande. Die Ausführung liegt in den Händen des Königsberger Briefmarkensammlervereins „Nordost". Auskunft erteilt der Vorsitzende dieses Vereins G. Sempf (Am Flughafen 15).

Gutschein

für ein billiges Briefmarkentausch-Inserat.

Grundtaxe 50 Gr., jedes Wort 5 Gr.

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau

Düngung mit Bedacht! Gemüse, das frisch in der Küche verbraucht wird, kann mit Stickstoff getrieben sein, aber was eingekocht oder eingesäuert werden soll, darf ab Frühjahr weder Jauche noch Latrine bekommen, sonst schmeckt es schlecht und hält sich nicht. Wer durchaus noch düngen will, nehme künstlichen Volldünger.

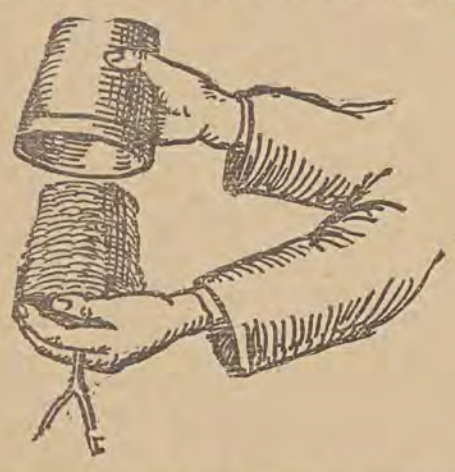
Das Bepflanzen der Beete mit Topfpflanzen.

Um beim Bepflanzen der Beete mit Topfpflanzen ein schönes gleichmäßiges Bild zu bekommen, verteilt man, nachdem das Beet vollkommen vorgerichtet, d. h. durchgegraben, gedüngt und abgeharkt ist, die Topfpflanzen zunächst mit ihren Töpfen über das Beet und achtet auf genügend dichten Stand und gleichmäßige Verteilung.



Abb. 1

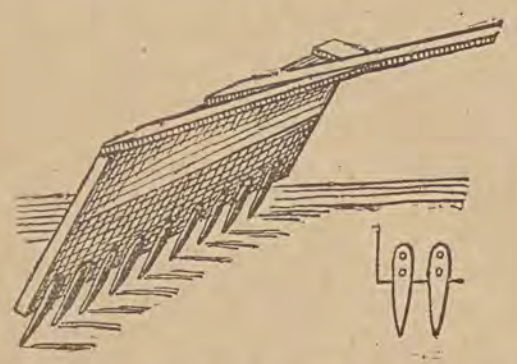
Stehen die Pflanzen auf diese Weise richtig, dann beginnt man eine nach der anderen ihrem Topfe zu entnehmen und sie ohne letzteren in die Erde zu senken. Man legt zu diesem Zweck die linke Hand derart auf den Topf, daß der Stiel der Pflanze zwischen dem zweiten und dritten Finger hindurchläuft, dreht dann den Stock um, daß



der Topfboden nach oben zeigt, klopft dann mit der rechten Hand etwas an den Topf oder stößt den Rand des letzteren behutsam auf eine Brettkante auf und hebt den so vom Pflanzenballen gelockerten Topf ab. (Abb. 2). Dann macht man mit der rechten Hand eine kleine Vertiefung an jener Stelle, an welche die Pflanze zu stehen kommt und senkt in diese die ausgetopfte Pflanze ein, dabei darauf achtend, daß sie genau wieder so tief in die Erde kommt, wie sie vorher im Topfe gestanden hat. Dabei wird um jede Pflanze eine kleine Mulde gemacht und das Beet zum Schlusse gut angegossen.

Fanggerät für Erdflöhe.

Zu den Schädlingen, die uns im Garten die größten Unannehmlichkeiten bereiten, da sie über das erste Grün, das unseren Saatbeeten entsproßt, mit unersättlicher Freßgier herfallen und dieses in kürzester Zeit vernichten, gehören die Erdflöhe. Wie bereits gesagt, fallen sie nur über die Pflanzen in ihrem allerersten Jugendstadium, d. h. über die eben aus der Erde sprossenden Keimlinge her, während sie ältere Pflanzen unberührt lassen und sich auch an die Keimlinge, sobald sie einmal 4 bis 5 Tage hinter sich haben, nicht mehr heranmachen. Herrscht zur Zeit des Aufkommens der Saat feuchtes, regnerisches Wetter, dann haben wir ohne dies nicht viel von den Erdflöhen zu fürchten, denn feuchte Beete meiden sie, herrscht dagegen trockenes, ihre Entwicklung begünstigendes Wetter, dann greifen wir zu dem abgebildeten Fanggerät,



das wir uns wie folgt herstellen: Ein etwa 30 Zentimeter breites und 80 bis 100 Ztm. langes Brett wird nach Art eines Rechens am unteren Rande mit 7 Ztm. über das Brett herausragenden Zinken in Abständen von 5 Ztm. benagelt und am oberen Ende mit einem seitlich verspreizten Stiel derart versehen, daß Stiel und Brett im stumpfen Winkel zueinander stehen, so daß, wenn man das Gerät über das Gartenbeet hinzieht, das Brett sich schwach über das Beet neigt. Will man nun das Fanggerät in Benutzung nehmen, wird das Brett an der dem Stiel zugewandten Seite mit Fliegenleim oder Teer bestrichen, an welchem die beim Abrechen der Beete aufgescheuchten und in die Höhe springenden Erdflöhe haften bleiben und zugrunde gehen. Soll das Brett zu neuem Fang frisch angestrichen werden, dann schabt man zuvor den alten Anstrich mit den daran haftenden Erdflöhen mit Hilfe eines alten Glasscherbens ab.

Kleintierzucht

Rotgesattelte Yokohama.

Wie die Abbildung zeigt, sind die Yokohamas recht langgestreckt. Hähne bis zu einem Meter Länge sind keine Seltenheit, oft kommen sie auch noch darüber hinaus. Zu dieser Länge tragen der Rücken und der ziemlich waagerecht getragene Schwanz bei, der durch außergewöhnlich viel Sattel- und Stützfedern trotz der Schmalheit der einzelnen Federn eine üppige Fülle erreicht. In abgeschwächter Form ist dies auch bei den Hennen der Fall, deren zwei oberste Schwanzfedern sich säbelartig nach unten neigen. Hinlenken möchte ich die Blicke auf den wulstartigen, niedrigen Kamm, der dieselbe Form hat wie bei den Malayen Yokohama mit einfachem Kamm gelten nicht als rassig. Die gelben feinknochigen Beine sind etwas mehr als mittellang. Im übrigen soll das Gefieder üppig, locker entwickelt sein. Ich betone, daß der edle zarte Bau,



die außerordentliche Länge des Körpers, besonders auch die des Schwanzes, den Liebhaberwert ausmachen. Dann erst kommt die Gefiederfarbe in Betracht. Die rotgesattelten Yokohama haben auf dem Rücken an der Brust, auf den Schultern und Flügeldecken roten Grund, der bald lachsfarbig, bald braun, bzw. blutrot ist und wie mit weißen Tupfen oder Perlen bedeckt erscheint. Kopf, Hals- und Sattelbehang, Schwingen und Schwanz dagegen sind rahmweiß, ja der Sattelbehang der Hähne erscheint oft gelb, was natürlich nicht gern gesehen wird. Das Rot der Hennen hat vielfach die bekannte Chamoisfarbe. Entzückend wirkt diese prachtvolle Zeichnung vor allem auch durch die Glanz, der über dem ganzen Gefieder liegt. Wenn auch die Yokohama nicht als Wirtschaftsgeflügel angesprochen werden können, so sind sie durch ihre ganze Erscheinung und ihr liebliches Gebahren doch wundervolle Zierhühner. Ganz vortreffliche Dienste leisten die Hennen als sichere, ruhige, behutsame Brüterinnen. Daher werden sie auch häufig zum Ausbrüten von Fasaneneiern benutzt. Sie führen die Küchlein ihrer eigenen Art und auch die Fasanenküken mit unübertrefflicher Liebe und Treue, wobei nicht selten auch ihr Kämpferblut warm wird, wenn es gilt, sich den Feinden ihrer Kükenschar entgegenzustellen. Dann steht aber auch der Hahn durchaus nicht feige beiseite; spornstreichs kommt er zu Hilfe. Wer Gefallen an schmucken, schnittigen Hühnern hat, dem seien, besonders wenn er den Tieren genug Auslauf bieten kann, die Yokohama — ganz gleich ob rotgesattelte oder weiße — warm empfohlen.

Haltung und Zucht der Tauben im August.

Wenn recht früh im Jahre geschlüpfte Jungtauben jetzt schon zur Brut schreiten — und das ist gar nicht selten der Fall — so ist ihrem Besitzer daran sicher nichts gelegen. Meistens sind entweder die Eier unbefruchtet oder aus den an und für sich recht kleinen Eiern schlüpfen keine lebensfähigen Jungen. Vielfach bleiben sie schon im Ei stecken. Dies kommt auch mit daher, daß gar nicht selten die Eltern ein Nestpaar waren. Der Reisebrieftaubenzüchter hat die von Uebungsflügen heimgekehrten Brieftauben sorgsam in Pflege zu nehmen; denn meistens sind sie recht ermüdet und schlaff. Manchmal ist auch das Gefieder durchnäßt. Nicht selten sind die Füße mit Lehm beschmutzt, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Tauben unterwegs haben rasten müssen.

Die Kaninchenhaltung in Deutschland

hatte während des Krieges und in der Inflation einen gewaltigen Aufschwung genommen. Später ist sie dann aber stark zurückgegangen und war im Jahre 1926 auf einem sehr tiefen Stand angekommen. In der letzten Zeit ist nun aber ein Umschwung nach oben eingetreten, weil die Züchterverbände darauf hingewiesen haben, daß bei den billigen Futtermitteln eine Züchtung von Kaninchen sehr erträglich ist. Das Kaninchenfleisch ist — wie Professor Räbiger festgestellt hat — nahrhafter als Rind-, Schweine-, Kalb- und Hühnerfleisch. Vor allem ist aber auch der Nutzen des Fells nicht zu unterschätzen. In der deutschen Wirtschaft spielt das Kaninchenfell eine wichtige Rolle, denn schon im Jahre 1927 wurden 18 bis 20 Millionen Kaninchenfelle im Werte von etwa 33 000 000 Mark eingeführt. Die deutsche Industrie hat es gelernt, Kaninchenfelle als Nachahmung fast aller wertvollen Fellarten aufzufärben. Die Veredelungsindustrie verlangt heute mittlere bis große Felle besonders von blauen und weißen Wiener Kaninchen, deutschen Widdern, weißen Riesen und ähnlichen Arten.

Bienenzucht

Die Seitenwandfütterung.

Welche Anforderungen stellt man an eine zweckmäßige, gute Fütterungseinrichtung?

1. Das Futter (oder Wasser) soll möglichst nahe an den Bienensitz herangebracht werden.
2. Wir wollen möglichst bequeme Arbeiten haben, mit wir damit auch
3. viel Arbeit sparen.
4. Das Futter (Wasser) soll sich nicht so schnell abkühlen.
5. Die Futtereinrichtung soll die Möglichkeit bieten:
   a) zum Auffüttern im Herbst,
   b) zur Reizfütterung in kleinen Gaben,
   c) zum Tränken im Frühjahr.
6. Sie soll Sauberkeit beim Arbeiten und im Aussehen gewährleisten.

Der abgebildete Seitenwandfutterkrog erfüllt alle diese Anforderungen. Wie der Name schon sagt, handelt es sich um einen in die doppelte Seitenwand eingebauten Blechkasten von etwa 5,5 Zentimeter Breite, 6 Zentimeter Höhe und 40 Zentimeter Länge. Dieser Kasten läßt sich in einem Kanal bequem hin- und herziehen. In der Nähe



des Brutnestes, also in der vorderen Hälfte der Beute, befindet sich ein Schlitz, durch den die Bienen zum gefüllten Futterkasten gelangen können. Der Kasten selbst wird durch ein durchlöchertes Blech in zwei Teile zerlegt. Beim Füttern selbst besteht die ganze Arbeit darin, die Kästen bis zur Scheidewand herauszuziehen (keine Biene kommt dabei heraus), das Futter einzugießen und wieder einzuschieben. Im hinteren großen Teile des Kastens befindet sich ein Holzrost, auf dem dann die Bienen zu Hunderten sitzen, um das Futter ins Winterlager zu bringen. Da der Seitenwandfutterkasten meist zwischen zwei warmen Völkern liegt, behält auch das Futter stets eine Wärme von etwa 20 Grad.

Der Kasten selbst läßt sich bequem in jede doppelwandige Beute einbauen.

Ein weiterer Vorteil der Futtertröge besteht darin, daß man in ihnen im Frühjahr die Völker auf einfache Weise mit dem so nötigen Wasser versorgen kann. Angestellte Versuche haben ergeben, daß ein Volk während seiner Entwicklungszeit (März, April, Mai) 10 Liter Wasser und mehr nötig hat. Wieviel Flüge dazu gehören, um diese Menge von draußen hereinzuschaffen, kann man errechnen, wenn man weiß, daß eine Biene etwa 15 cmm tragen kann. (10 Liter also rund 700 000 Flüge). Und wieviel Bienen werden dabei durch ein plötzliches Aprilwetter vernichtet? Wenn man den Bienen die Arbeit des Wasserheimtragens abnehmen kann, und die damit verbundenen Verluste vermeidet, erhöht man die Arbeitskraft der Völker und mehrt seinen Honigertrag.

Hauswirtschaft

Das Durchpassieren von Fruchtsäften,

wie wir sie aus Johannis- und Stachelbeeren, Aepfeln, Quitten und Brombeeren zwecks Herstellung von Gelees gewinnen, ist ein höchst zeitraubendes und im allgemeinen umständliches Geschäft, das unsere Hausfrauen vielfach dadurch abzukürzen und zu vereinfachen suchen, daß sie die gekochte Fruchtfleischmasse in einem Tuch auspressen. Durch die hierbei betätigte Gewaltanwendung leidet aber nicht nur das zum Auspressen benutzte Tuch und platzt mitunter im letzten Augenblick, das abgeschiedene Fruchtfleisch aufs neue in den Fruchtsaft entleerend, sondern es werden auch soviele feine Fruchtfleischteilchen durch den Stoff



mit hindurchgepreßt, daß es unmöglich ist, aus dem so gewonnenen Saft ein glanzhelles und dadurch erst haltbares Gelee herzustellen. Ein höchst einfaches Hilfsmittel, durch dessen Anwendung wir dem Fruchtsaft Zeit zum Ablaufen lassen können, besitzen wir im Küchenschemel oder -hocker. Derselbe wird, wie hier veranschaulicht, mit der Sitzfläche auf den Tisch gestellt, in halber Höhe der vier Beine ein Tuch und am Ende der Beine ein zweites Tuch gespannt, auf welch letzteres die gekochte Obstmasse nach und nach aufgeschüttet wird. Dieselbe nimmt so beim Abtropfen unsere Zeit nicht in Anspruch, der Saft erfährt im zweiten Tuche eine weitere Reinigung und landet so vollkommen klar in dem untergestellten Gefäß.

Die ich rief, die Geister .....

I.

In der Urzeit, als der Mensch das einfachste Gerät, die primitivste Waffe noch nicht kannte, erwürgte er mit seinen Händen das Tier, das ihm die erforderliche Nahrung bot. Die Werkzeuge, die er sich später herzustellen begann, brachten eine Erleichterung seines Daseins. Aber es war immer noch ein Hundedasein. Darum sann der Mensch Jahrzehnte, Jahrhunderte hindurch, sann und dachte. Und erdachte die Maschine. Die Maschine sollte seine Dienerin, Helferin sein, sollte ihm das Schwerste leichter machen. Zu eigenem Frommen schuf er sie.

II.

Als Jehova Moses den Befehl erteilt, die Juden aus Aegypten zu führen, erfährt Moses die Ursache des göttlichen Wunsches: der Bau der Pyramiden, der den Juden, die daran arbeiten mußten, das Mark aus den Knochen zog. Schon lange gibt es Winden, Rollen, die dem Menschen die Lasten tragen. Wenn früher hundert Sklaven die Ruder der Galeere im Takt der Peitsche bewegten, so schleppen dich heut Motoren in noch nicht einmal einer Woche über den Ozean. Du steigst nach Reiterart auf 6 oder 8 PS (das hängt von deiner Tasche ab) und sausst davon. Die Judenwagen, die früher das einzige Beförderungsmittel zwischen einem Poddembice und einem Lenczyca darstellten, sind verschwunden. Den Verkehr halten Chrysler- und Renauldwagen aufrecht. Es gibt Austro-Daimler, es gibt Citroens... Der Marathonläufer braucht sich heute nicht mehr tot zu laufen. Vor mir glänzt die Tastatur einer Remington, denn wir sind schon lange, lange davon abgekommen, wie die Babylonier auf Ziegelsteinen, oder wie die Mönche des Mittelalters mit der Gänsefeder auf Pergament zu schreiben. Das Feuer, um das der Urmensch den, der es ihm nehmen wollte, mit einem Stein erschlug, ist für 10 Groschen unter dem Namen „Zündhölzer" feil. Elektrotechnik, Radio, Luftpost sind uns Begriffe ohne Nimbus und Glorienschein, obwohl wir uns noch ganz gut ihrer Geburt erinnern.

Der Mensch erdachte die Maschinen zu seinem Frommen, zu seinem Nutzen erdachte er sie. Die Maschine sollte Dienerin, Helferin sein. Sollte aus seinem Leben das Schwere nehmen. Von ihrem Dasein versprach sich der Mensch viel Segen.

III.

Vor so und so viel Jahren schrieb Goethe seinen „Zauberlehrling". Der Goethesche Lehrling versucht, Hexenmeister zu sein, sich Geister dienstbar zu machen. Und ruft doch in Bälde in höchster Angst: „Die ich rief, die Geister werde ich nicht mehr los!"

Hat der Altmeister in seinem Gedicht an ein modernes Menschheitsproblem gedacht? Fast scheint es so. Denn wir sind alle Zauberlehrlinge. Und der Zauber ist die moderne Technik. Der verzauberte Besen trug dem Lehrling das Wasser. Der Besen wurde sein Diener, so wie es uns die Maschine, der elektrische Strom, der Motor, das Radio wurde.

Der Goethesche Zauberlehrling war wohl gescheit genug, den Geist zu wecken, aber er wußte das Wort nicht, daß ihm in seiner Tätigkeit wieder Einhalt geboten hätte. Und so wurde die Arbeit des Geistes zu einer Lebensgefahr für ihn, die ihm dann den Angstschrei entriß.

Wir haben die Maschine eingespannt und lassen sie für uns „das Wasser tragen". Millionen Webschifflein flitzen hin und her, damit des Menschen Arm- und Beinmuskeln nicht zu sehr geplagt würden. Und weben viele Stoffe. Und Hunderttausende von Maschinen sind im Gang und gehorchen jedem Griff des Menschen.

Die Menschen sind stolz auf ihre Geschöpfe, die Maschinen, und ihre Freude ist sehr groß. Sie ersinnen immer neue Dinge, bauen immer neue Apparate. Meistern darauf los, denn von ihr, der Maschine, versprechen sie sich der Menschheit Heil.

IV.

Da tauchen Worte auf, neue Worte, die kein Mensch zuvor gekannt hat. Die Worte sind auf einmal da, man weiß nicht, wer sie erfand, sie sind da. Sie lauten: Ueberproduktion, Arbeitlosigkeit und sie bedeuten Not und Tod. Allen Menschen ist die Bedeutung dieser Wörter klar. Es gibt sich die Erkenntnis des „Zauberlehrlings": Die ich rief, die Geister werd' ich nicht mehr los!" Und immer lauter wird der Ruf nach dem Meister, der die Gefahr bannen könnte, denn die Maschine, die den Segen hat bringen sollen, hat — so scheint es — den Fluch gebracht: Arbeitslosigkeit, Ueberproduktion.

V.

Als in den Fabriken die ersten mechanischen Webstühle eingeführt wurden, deren Konstruktion es ermöglicht, daß vier, sechs, acht, zwölf sogar sechzehn von einem Weber bedient werden, widersetzten sich dem die Arbeiter durch Streiks. Ohne Erfolg. Die Arbeiter streikten auch schon, als die Handwebstühle durch Maschinen ersetzt wurden. Und auch damals ohne Erfolg, das wissen wir. Denn damit, daß die Welt nicht rückwärts, sondern vorwärts geht, muß man sich abfinden. Jawohl. Aber die neuen Worte, die schrecklichen Worte, haben weiterhin Geltung. „Das ist die Rache der Maschinen", sagen die Dichter. „Die Technik ist an allem schuld", sagen die kleinen Leute. Und damit sagen sie dasselbe, was die Poeten sagen. „Der Verbrauch steht im ungeraden Verhältnis zur Erzeugung. Die Produktion wurde durch das Raffinement der Technik gesteigert, also muß auch der Verbrauch gesteigert werden. Die Menschen müssen ihre Ansprüche höher schrauben". Sagen die Kaufleute und unternehmen einen Feldzug gegen die Sparsamkeit. Die Worte „Ueberproduktion, Arbeitslosigkeit" haben immer noch Bestand. Ja, es hat sich unterdessen noch ein drittes eingefunden, das da heißt: Krise. Ein Wort, das in kurzem zu einem Modewort geworden ist. Jeder kennt, jeder gebraucht es, jeder hört es an einem Tag mehr als zwanzigmal. Ein schreckliches Wort, ein häßliches Wort, das für jede Gemeinheit als Mantel herhalten muß, ein Wort, daß auch der gebraucht, der „Betrug" sagen sollte. Das Uebel aber wächst mit jedem Tag, es wächst hartnäckiger und zäher als Dornen und Disteln.

Dem Zauberlehrling half sein Meister aus der Not. Wer wird für uns zum Hexenmeister?

Also doch Rache der Maschinen?

VI.

Die Menschen sind so. Sie sprechen von einer Rache der Maschinen. Und in Kanada wird Weizen ins Meer geschüttet. Damit der Preis nicht sinke. Und in Südamerika wird der Kaffee verbrannt. Damit der Preis nicht sinke. Ein Kilo polnischen Zuckers wird in England billiger verkauft, als in Polen. Damit der Export blühe. Einen deutschen Fotoapparat kauft man in Lodz billiger als in Berlin. Damit der Export blühe. Deutschland muß zahlen, daß es fast verblutet. England muß zahlen. Alle müssen zahlen. Damit Amerika Geld bekomme. In Rußland wurde voriges Jahr ein Riesenbahnbau beendet. Viele Arbeiter hätten da Brot gefunden.... In China wird eine neue gewaltige Telefonzentrale gebaut. Viele abgebaute Telefonistinnen könnten da angestellt werden ... Und Afrika ist so groß und noch so leer. "Raum für alle hat die Erde". Ach ja... Besser ist, man umgibt sein Land mit einer Paßmauer. Damit das Geld und die Arbeitslosen im Land bleiben. Bleibe im Land und geh stempeln! Juhu, wie ist die Welt so schön!

Die Menschen sind so. Wenn wir auf Kongressen zusammenkommen, dann sagen wir zu einander „Brüder" und wenn wir wieder zu Hause sind, wünschen wir dem Nachbarvolk, daß es so rasch wie möglich das Genick brechen möge. Polen lebt mit Frankreich „gut". Mit Deutschland, Rußland, der Tschechoslowakei, Litauen schlecht, weil es mit diesen Reichen gemeinsame Grenzen hat. Alle Staaten leben mit den Nachbarreichen in Unfrieden. Wohnte das deutsche Volk auf Frankreichs Boden, das Verhältnis wäre umgekehrt.

Ueberproduktion? Rache der Maschinen? Krise?

Die ich rief, die Geister...

Jakob Schwarzwasser.

Was einem bei der Einreise nach Lettland auffällt

Von Polen nach Lettland führt eine einzige Eisenbahnlinie: Wilna—Turmont—Zemgale—Dünaburg—Riga. Hat man die Grenze hinter sich gelassen und die Zeiger seiner Uhr um 1 Stunde vorgerückt, so unterscheidet sich die Landschaft anfangs nicht von der polnischen: hügeliges Waldgelände, das hinter der Düna wenig abwechslungsreichen ebenen Grasflächen Platz macht.

Die neue Dünabrücke, auf riesigen Holzunterbauten ruhend, ist noch im Bau; sie kann auch von Radfahrern gegen eine Gebühr passiert werden. Gleich dahinter folgt Daugavpils I: Dünaburg.

Eine Angahl der zahlreichen Schienenstränge besitzt Doppelspur: in die mit der russischen übereinstimmende Breitspur ist die europäische Normalspur in Bahnsteiglänge eingebaut, um dahinter buchstäblich wieder ihre eigenen Wege zu gehen. Es stehen da Schlaf- und Speisewagen nach Berlin über Königsberg, sowie S.S.S.R.-Wagen Riga—Moskau, auch zahlreiche russische Güterwagen.

Nach ¾stündigem Aufenthalt geht es in gemächlichem Tempo und in trotz der Breite nicht sonderlich bequemen Wagen weiter. Die Lokomotive gibt häufig Pfiffe von sich, die Dampfersirenen ähnlich sind und dadurch an diejenigen unserer Vorkriegs-Kalischer-Bahn erinnern. Vielleicht nehmen sich andere Staaten mit überhandnehmender Seepropaganda ein Beispiel an dem kleinen Lettland, das auf künstliche Meeranlockung verzichten kann.

Das Publikum ist gemischt. Nur in einer Hinsicht scheint es einig zu sein: Ablegen der Röcke und Schuhe (erstes betrifft nicht das schöne Geschlecht) scheint Vorschrift zu sein. Im übrigen hört man Lettisch, Russisch, Polnisch und — last not least — das breite baltische Deutsch. Uebrigens fehlt auch das „Aiddisch" nicht.

Die Hauptsache ist, daß sich sämtliche Gruppen, die die einzelnen Sprachen sprechen, gleich frei und unbeengt fühlen, und etwas wie bange Furcht: Was wird die Mehrheit dazu sagen? ist ganz unbekannt.

Je näher wir der Hauptstadt kommen, desto zahlreicher werden die Bauerngehöfte und desto mehr tritt der Wald gegen Ackerland zurück. Die vielen kleinen Brücken werden trotz ihrer Baufälligkeit heil passiert, ebenso die Weichen, auf denen der Stiefel des Eisenbahners für die Dauer der Zugdurchfahrt kompliziertere Einrichtungen erspart. Für solche, die dafür Interesse haben, sei erwähnt, daß die überall sonst die Nähe der Semaphore (Signalmasten) anzeigenden Scheiben in Lettland nur ganz selten Verwendung finden.

Fünf Stunden erfordert die Bestreitung der 150 Kilometer von der Grenze bis zu Lettlands Hauptstadt. Die wohlbekannten Schlote zeigen ihre Nähe an, obwohl die Gegend, hier Vorstadt genannt, eher an das Zentrum des englischen Manchesters gemahnt. Noch einige Minuten, eine Reihe von Viadukten (wann werden wir solche an der Zagajmkowa- und Srebrzynskastraße erleben,), und der Zug fährt langsam in die Halle des Rigaer Bahnhofs ein.

Mag. F. G.

Kirchliche Nachrichten

Trinitatiskirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst. Pastor Schedler. Vorm. 9,30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Wannagat. Mittags 12 Uhr: Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache. Pastor Schedler. Nachm. 2,30 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor Wannagat. **In der Armenhauskapelle,** Narutowiczstraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor-Vic. Schmidt. **Jugendbund im Konfirmandensaal.** Sonntag, nachm. 4,30 Uhr: Versammlung des Jugendbundes. Past.-Vic. Schmidt. **Betsaus in Zubardz,** Sierakowskistraße 3. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Liegottesdienst. Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor Schmidt. **Kantorat (Baluty),** Zawiszastr. 39. Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. Pastor Schedler.. Die Amtswoche hat Herr Pastor Wannagat. **Alter Friedhof.** Sonntag, nachm. 6 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wannagat. **Kantorat Antoniew-Stoki.** Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Past. Schedler.

Gottesdienste in der evang.-luth. Diakonissenanstalt, Północna 42. 11. Sonntag n. Trinitatis, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Missionsprediger Schweitzer. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Andacht in der Idiotenanstalt, Tkacka 36. Pastor B. Löffler.

St. Johanniskirche. (Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags.) Sonntag, 8 Uhr früh: Gottesdienst. Pastor Lipski. Vorm. 9,30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Konsistorialrat Dietrich. Mittags 12 Uhr: Gottesdienst in poln. Sprache. Pastor Kotula. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Ostermann. Nachm. 4 Uhr: Taufgottesdienst. Pastor Ostermann. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Lipski. **Stadtmissionssaal.** Sonntag, abends 7 Uhr: Jungfrauenverein fällt des Ausflugs wegen aus. Dienstag, abends 6 Uhr: Frauenbund. Past. Lipski. Freitags 8 Uhr: Helferstunde. Pastor Lipski. Donnerstag, abends 8 Uhr: Männerverband. Konsist. Dietrich. Freitag, abends 8 Uhr: Vortrag. Konsist. Dietrich. Sonnabend, abend 7 Uhr: Gebetsgemeinschaft. Pastor Lipski. **Jünglingsverein.** Sonntag, abends 8 Uhr: Vortrag. Pastor Ostermann. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Konsist. Dietrich. **Jungfrauenverein.** Montag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Konsist. Dietrich. **Neuer Friedhof.** Sonntag, abends 6 Uhr: Andacht. Missionar Schultz. **Karolew.** Sonntag, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ostermann. Freitag, abends 6 Uhr: Frauenstunde. **Pastor Lipski. Andrzejow.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lipski. Sonntag, nachm. ab 2 Uhr: Waldfest zugunsten des Orgelfonds im Wäldchen des Herrn Kirchenvorstehers Doberstein, Ansprache. Pastor Lipski. **Jungfrauenverein.** Sonntag, im Walde des Erholungsheims, Ausflug des Jungfrauenvereins; nachm. 4 Uhr: Waldandacht. Konsistorialrat Dietrich.

St. Matthäikirche. Sonnabend, 7 Uhr: Weibl. Jugendbund. Pastor Michelis. 7 Uhr: Männl. Jugendbund Pastor Michelis. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Ostermann. 9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Michelis. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl Pastor Michelis. Von 3,30—5 Uhr werden die Taufen vollzogen. Pastor Michelis. Montag, 6 Uhr: Frauenbund — Bibelstunde. Pastor Michelis. 7 Uhr: Männerverband — Bibelbesprechstunde. Past. Michelis. 8 Uhr: Helferstunde. Pastor Michelis. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Michelis. **Chojny.** Sonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst. Missionar Schultz.

Evangelische Brüdergemeinde. Sonntag, 9,30 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Predigt. Missionsprediger Schweizer. Mittwoch, 3 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Weibl. Jugendbund. **Pabianice, Sw. Jana 6.** Sonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst. 2,30 Uhr: Predigt.

Gottesdienste der ev.-luth. Gemeinde in Ruda-Pabianicka. Sonntag, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst in Rokicie. Pred. G. Jäkel. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, abends 7,30 Uhr: Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde in Rokicie. Pred. G. Jäkel. **Christliche Gemeinschaft in Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie.** Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gebetsversammlung. Nachm. 4 Uhr: Evangelisationsbund. Montag, nachm. 4 Uhr Frauenbund. Abends 7,30 Uhr: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Kinderbundstunde. Sonnabend, abends 7,30 Uhr: Jugendbundstunde für junge Männer.

Ev.-luth. Kirche zu Pabianice. Sonnabend, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des Posaunengaufestes. Pastor-Diak. Gutsch. 11 Uhr vorm.: Gottesdienst in polnischer Sprache. Pastor-Diak. Gutsch. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Thema der Predigt: „Die weltbewegende Macht der Fürbitte". Pastor prim. Schmidt. 11,30 Uhr: Gemeindeversammlung in Angelegenheit des Ankaufs eines neuen Friedhofs. Der Kindergottesdienst fällt wegen der Gemeindeversammlung aus. Dienstag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung über das Thema: „Keuschheit eine Frucht des hl. Geistes". für den Jugendbund für E. C. Pastor prim. Schmidt. Donnerstag 7 Uhr: Bibelbesprechung für die Gemeinschaft. Pred. Müller. Sonnabend, 7 Uhr: Bibelstunde für den Jugendverein. Pastor-Diak. Gutsch. **Bethaus in Zofiówka.** Sonntag, 10,30 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor-Diak. Gutsch.

Ev.-luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Past. Patzer. Abends 8 Uhr: Jugendunterweisung. Past. Patzer. Mittwoch, abends 7,45 Uhr: Bibelstunde. Past. Müller. **St. Petri-Gemeinde,** Nowo-Senatorska 26. Sonntag, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lerle. Abends 7,30 Uhr: Jugendunt. Past. Lerle. Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. Past. Lerle. **Dreieinigkeitsgemeinde, Andrespol.** Sonntag, vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Müller. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, abends 7 Uhr: Bibelstunde. Pastor Müller. **Zubardz, Prusa 6.** Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Pastor Patzer.

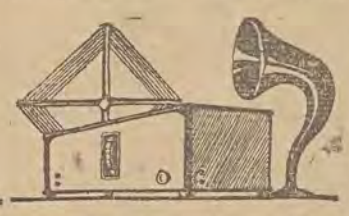
Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124. Außer den regelmäßigen Evangelisations- und Bibelstunden für Juden finden für Freunde Israels folgende Versammlungen statt: Sonntag, nachm. 5 Uhr: Predigt. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, wozu wir herzlich einladen.

Evangelische Christen, Lonkowa 1a. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. P. Stehlik, W. Smith und A. Bergholc. Nachm. 2,30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Evangelisation. Pred. P. Stehlik, W. Smith und A. Bergholc. Im Anschluß Jugendverein. Freitag, abends 7 Uhr: Bibelstunde. **Nadogoszcz,** Sadowa 11. Dienstag, abends 7 Uhr: Gebetstunde.

Bethel Judenmission, Nawrot 36. Son., 5 Uhr: deutscher Gottesdienst. Pred. Rosenberg. Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch: Versammlung für jüdische Frauen. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde für Israeliten. Freitag, 8 Uhr: Vortrag für Israeliten. Sonnabend, 5 Uhr nachm.: Evangelisation für Israeliten.

Baptistenkirche, Nawrot 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. R. Jordan. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. J. Fester. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauen. Montag, abends 7,30 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. **Baptistenkirche, Rzgowska 43.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Wenske. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Wenske. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends 7,30 Uhr: Gebetsversammlung. Freitag, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde. **Baptistenkirche, Baluty, Aleksandrowska 60.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. J. Fester. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. R. Jordan. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends 7,30 Uhr: Bibelstunde.

Rundfunk-Presse



Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 15. Auguch

Lodz. 233,8 M. 10,00—11,45: Gottesdienstübertragung aus Krakau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmgurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,10—13,15: Schallplatten. 13,15—13,30: Wetterbericht. 13,20—13,40: Musik. 13,40—14,00: Prof. H. Moscicki: „Vom Jahrestag des Wunders an der Weichsel". 14,00—14,10: Musik. 14,10—14,25: Vortrag aus Wilna. Prof. Limanowski: „Der Stil polnischer Verfasser". 14,25—15,00: Populäres Konzert. 16,20—16,40: Musik. 16,40—17,10: Kinderprogramm. 17,15—17,35: Schallplatten. 17,35—17,40: „Vor hundert Jahre". 17,40—19,00: Nachmittagskonzert. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Schallplatten. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 19,55—20,00: Wetterbericht. 20,00—20,15: Angenehme und nützliche Nachrichten. 20,15—22,00: Populäre. Konzert aus der Dolina Szwajcarska in Warschau. 22,00—22,15: Am Horizont. 22,15—22,30: Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,30—23,00: Werke von Chopin. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,00: Schallplattenkonzert. 15,45: Frauenstunde. 18,00: Französisch für Fortgeschrittene.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Kabarett. 15,20: Jugendstunde. 16,30: Blasorchesterkonzert. 20,00: „Von der Posse zur Revue". 22,00—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Das Buch des Tages. 16,15: Unterhaltungsmusik. 18,20: Walzer und Polkas.

Heilsberg. 276,5 M. 16,30: Unterhaltungsmusik.

Mühlacker. 360,1 M. 16,20: Schallplattenkonzert. 20,00: Konzert. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15—11,50: Schallplattenkonzert. 17,00: Konzert. 20,00: Konzert. 22,00: Nachtmusik. 00,00—01,00: Meister des Jazz.

Kallundborg. 1153,8 M. 16,00: Konzert. 17,20: Schallplattenkonzert. 23,30—00,15: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 17,15: Tanzmusik. 18,40: Musik. 20,00: Promenadenkonzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Bunte Musik. 18,00: Operettenmusik. 19,00: Leichte Musik. 19,45: Schallplattenkonzert. 20,45: Orgelkonzert. 22,00—24,00: Tanzmusik.

Wien. 516,4 M. 15,30: Konzert. 19,00: Liederstunde. 21,45: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 18,00: Leichte rumänische Musik. 20,00: Schallplattenkonzert. 21,45: Konzert. 22,15: Tanzmusik.

Motala. 1348,3 M. 17,50: Schallplattenmusik. 20,15: Kabarett. 21,40—24,00: Alte und moderne Tanzmusik.

Vero-Münster. 459,4 M. 12,40: Schallplatten.

Prag. 486,2 M. 17,50: Schallplattenmusik. 19,00: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17,00: Konzert. 20,20: Konzert.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 16. August

Lodz. 233,8 M. 9,15: Gottesdienst aus Wilna. 11,00—12,05: Konzertübertragung aus Salzburg. 12,05—12,10: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,10—12,50: Schallplatten. 12,50—13,00: Wetterbericht. 13,00—13,40: Uebertragung der Wachtablösung. 13,40—14,00: Pajon de Moncets: „Die Zusammenarbeit der Eltern mit den Kindern". 14,00—14,10: Musik. 14,10—14,25: Prof. Roszkowski: „Unsere in Aegypten". 14,25—14,35: Musik. 14,35—14,50: Lodzer Briefkasten. 14,50—15,00: Musik. 16,20—17,00: Uebertragung von dem in Zakopane stattfindenden internationalen Tatrarennen. 17,00—17,15: Kinderprogramm. 17,15—17,30: Prof. Rygier: „Ein Brief an den Sohn". 17,35—17,40: „Vor hundert Jahren". 17,40—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Lodzer Sportbericht. Programmdurchsage. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 19,55—20,00: Wetterbericht. 20,00—20,15: Angenehme und nützliche Nachrichten. 20,15—22,00: Populäres Konzert aus der Dolina Szwajcarska in Warschau. 22,00—22,15: Feuilleton. Z. Kulakowski: „Auf Capri". 22,15—22,30: Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,30—23,00: Gesangrezital. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 15,30: Elternstunde.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. 08,55: Morgenfeier. 14,00: Jugendstunde. 14,30: Chopin. 18,40: Operettenkomponisten von der ernsten Seite. 20,00: „Apajune, der Wassermann". Operette von Millöcker. 22,15—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 07,00: Konzert. 10,00: Katholische Morgenfeier. 16,00: Unterhaltungskonzert. 18,50: Studentenlieder.

Heilsberg. 276,5 M. 16,30: Kurkonzert.

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 08,00: Morgenkonzert. 09,05: Katholische Morgenfeier. 16,35: Konzert. 22,55—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Schallplattenkonzert. 16,00: Städtisches Konzert. 20,00: Dänische Volksmusik. 21,25: Russische Volksmusik. 22,55: Ballettmusik. 23,00—00,15: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 17,30: Konzert. 21,05: Orchesterkonzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Bunte Musik. 18,00: Opern- und Operettenmusik. 19,00: Vokalkonzert. 19,45: Schallplattenkonzert. 20,30: Theater-Abend.

Wien. 516,4 M. 15,50: Konzert. 19,30: Konzert. 22,15: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 18,00: Leichte rumänische Musik. 19,10: Konzert. 21,00: „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von Joh. Strauß.

Motala. 1348,3 M. 19,45: Konzert. 22,40: Unterhaltungsmusik.

Vero-Münster. 459,4 M. 12,30: Konzert. 13,10: Konzert.

Prag. 486,2 M. 18,00: Arien aus slawischen Opern.

Budapest. 550,5 M. 16,15: Ungarisches Konzert. 18,00: Ungarische Volkslieder. 19,30: Cellokonzert. 20,00: Chorkonzert. 23,00: Konzert.

Wir werden hören ...

Heute nachmittag um 17,40 Uhr übernimmt der Lodzer Sender ein volkstümliches Nachmittagskonzert unter der Leitung von Kazimierz Wilkomirski. Als Solistin nimmt an diesem Konzert die Sängerin Paszeta Proniakuwna teil, die u. a. Arien aus der Oper „La Traviata" von Verdi, aus der Oper „Verbum Nobile" von Moniuszko und eine Arie der Bona aus der Oper „Zygmunt August" von Joteyko zum Vortrag bringen wird. Heute abend um 20,15 Uhr wird aus der „Dolina Szwajcarska" in Warschau ein Konzert gesendet, in dessen Rahmen der lyrische Tenor Mieczyslaw Salecki auftreten wird. Das Orchester steht unter der Leitung von Adam Dolzycki.

Rundfunkprogramm für Montag, den 17. August

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,10—13,15: Schallplatten. 16,00—16,45: Schallplatten. 16,45—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,50—17,10: Französische Plauderei. 17,10—17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Mjr. Borkiewicz: „Entscheidungskampf um Warschau". 18,00—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Schallplatten. 19,40—20,00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. Wetterbericht. 20,00—20,15: Presse-Journal. Sportbericht. 20,15—20,30: Radiotechnische Plauderei. 20,30—22,00: Populäres Konzert aus der Dolina Szwajcarska. 22,00—22,15: Feuilleton. Korminski: „Der Sieg". 22,15—22,30: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,30—23,00: Gesangrezital. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,05: Englisch für Schüler. 19,00: Englisch für Anfänger. 20,00: Blaskonzert.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Flotow (Schallplatten). 16,00: Konzert. 17,00: Jugendstunde. 17,40: Teemusik. 19,05: Neue Unterhaltungsmusik. 2110: Budapester Streichquartet. 22,15—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Beethoven-Lieder. 16,30: Unterhaltungskonzert. 19,00: Unterhaltungskonzert. 20,30: Dichtung und Musik.

Heilsberg. 276,5 M. 16,30: Kurkonzert. 19,20: Dichtung und Musik.

Mühlacker. 360,1 M. 00,30—01,30: Nachtkonzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15: Gymnastik für Frauen. 13,05: Konzert. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Konzert. 18,40: Elternstunde. 20,00: Kurkonzert. 22,15: Die Welt auf der Schallplatte. 22,40—24,00: Nachtmusik und Tanz.

London. 261,3 M. 17,15: Kinderstunde. 18,00: Tanzmusik. 18,40: Musik. 20,00: Promenadenkonzert. 23,05: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Opern-Ouvertüren und -Fantasien. 18,00: Opretten-Ouvertüren und -Fantasien. 19,00: Leichte Musik. 20,30—22,30: Konzert.

Wien. 516,4 M. 16,00: Konzert. 17,45: Jugendstunde. 20,00: Spanien in der Musik. 21,45: Volkstümliches Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 18,00: Orchesterkonzert. 19,10: Orchesterkonzert. 21,45: Klaviersoli. 22,15: Kammermusik.

Motala. 1348,3 M. 17,00: Musik auf Ziehharmonika und Hawaiigatarre. 19,45: Unterhaltungsmusik. 22,10—22,45: Kammermusik.

Vero-Münster. 459,4 M. 12,40: Musik. 15,30: Konzert.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

H. R. 130. Wir werden Ihnen das gewünschte Material in den nächsten Tagen mit der Post zusenden.

M. L., Tomaschow. Zu 1. werden wir Ihnen später antworten. 2. Das Buch ist 1862 in Leipzig erschienen. 3. Es existieren sogar zwei Uebersetzungen der Fabeln von Babrios, und zwar von Hertzberg, Halle 1848, und von Hartung, Leipzig 1858. Wenden Sie sich an den „Verband Deutscher Volksbüchereien" in Kattowitz, Starowiejska 9, der eine Abteilung für das Ausleihen von Büchern für Studenten unterhält, und ersuchen Sie ihn um die Besorgung der Ihnen nötigen Bücher.

G. M., Bialystok. Wir empfehlen Ihnen: Rustins Unterrichtsbriefe „Deutsch für Deutsche", Verlag Bonnep und Hachfeld in Potsdam, und Langenscheidts Sprachunterricht, Verlag Langenscheidt in Berlin-Schöneberg.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Schauspieler: „200 000".

Sommertheater. — „Babie lato".

Rakieta. — Erstaufführung: „Zjazd gwiazd".

Arlekin. — „Die Sympathie von Lodz".

Heute in den Kinos

Casino: Die Erlebnisse einer Nacht (Marcella Albani).

Capitol: Der geheimnisvolle James (William Haines).

Corso: Die Unsrigen im Auslande. — Menschen ohne Nerven.

Grand-Kino: Der Araber (Ramon Novarro).

Luna: Die weiße Geisha (Imogena Robertson).

Mimoza: Trojka (Olga Czechowa, A. Schletow).

Odeon: Der Liebesroman eines modernen Mädchens (Colleen Moore).

Palace: Die Tragödie der Gebrandmarkten (Helga Thomas).

Przedwiosnie: Lokomotive 2329 (Lon Chaney).

Splendid: Rango.

Spoldzielnia: Die Liebeleien des Großfürsten. — Aus Umarmung in Umarmung.

Oswiatowe: Die Insel der Wonne. — Die Parade des Ostens.

Victoria: Jahrmakrt der Liebe.

Tisch mit Büchern

Die Herzschwäche infolge von Herzmuskelschwäche, Aderverkalkung, Fettleibigkeit, Nierenleiden, Lungenleiden u. a., ihre Symptome und Heilung. Von Dr. med. Felix Walzer. Preis 2.— RM. Bruno Wilkens Verlag, Hannover.

Wenn man bedenkt, daß normalerweise stündlich etwa 250 Liter Blut durch das Herz geworfen werden, so bekommt man ungefähr einen Begriff davon, welche enorme Arbeit dieses wichtige Organ in unserem Körper zu leisten hat. Dabei kann diese Menge bei angestrengter Tätigkeit noch auf das Doppelte steigen. Werden jedoch infolge von Krankheiten oder Ueberanstrengungen an das Herz Anforderungen gestellt, die die Leistungsfähigkeit desselben übersteigen, so entstehen Schädigungen, die man allgemein als „Herzschwäche" bezeichnet. In dem vorliegenden Buch schildert der bekannte Herzspezialist klar und verständlich die verschiedenen Untersuchungsmethoden zur Erkennung der gefährlichen Herzschwäche, geht eingehend darauf ein, welche Nahrung den Herzkranken am bekömmlichsten ist und zeigt während einer langen Praxis oft mit Erfolg erprobte Behandlungen, die zur Dauerheilung führen sollen. Das Schlußkapitel bringt beherzigenswerte Ratschläge, wie Herzkranke sowie Aderverkalkte und Kranke mit hohem Blutdruck leben sollen, um ein hohes, beschwerdefreies Alter zu erreichen.

Langenscheidts fremdsprachliche Lektüre. Russisch. Band 1: S.S.S.R. (Rußland von heute). 160 Seiten stark, mit zahlreichen Illustrationen, kartoniert 1.50 RM. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Das vorliegende Buch berichtet nicht nur von dem Rußland von heute, es ist auch in der Schreibart und in der Sprache des Rußland von heute verfaßt. Für diejenigen, die an die alte Schreibweise gewöhnt sind, ist es nicht leicht, sich in dem Labyrinth der neuen Schreibweise und der Wortzusammenziehung zurechtzufinden. Das vorliegende Büchlein will ihnen dabei mit seinen Uebersetzungen und Erläuterungen Führerdienste leisten.

Unter den zahlreichen Aufsätzen des Büchleins befaßt sich einer mit der Ueberschrift „Deutschland in Rußland" mit den Wolgadeutschen. Er rühmt u. a. die „deutsche Ordnung und die unglaubliche deutsche Sauberkeit".

Die Bilder, die im Text verstreut sind, zeigen das Rußland von heute. a. k.

Religiöse Lebensweisheit. Denksprüche aus den Schriften des heiligen Alphons von Liguori von Domchorvikar Dr. Josef Nepp. 12o. 32 Seiten Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. Mark —,40. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13.

In Alphons von Liguori besitzen die Katholiken einen jener Geister, die den Menschen unendlich viel zu geben vermögen. Die Herausgabe solcher „Ernten" wird besonders von all jenen begrüßt werden, die aus karg bemessenen Lesestunden oder Minuten etwas mitnehmen möchten, die lesen, nicht um die Zeit umzubringen, sondern um sich den Tag reich zu machen. Besondere Anerkenung verdient auch der sinnige künstlerische Bilderschmuck. Wer in einer stillen Stunde in eine Welt erhabenster Gedanken aufsteigen will, der wähle dieses reizende Büchlein zum Führer. Max Diehl.

Der kaufmännische Briefwechsel. Neubearbeitet von Dipl.-Kaufm. G. Friedel. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis Mk. 1,25.

Auch dieses Bändchen aus der Sammlung „Hilf dir selbst" ist für den Selbstunterricht bestimmt. Das Bändchen enthält alles, was für den Briefwechsel wissenswert ist. Nach dem Abschnitt „Die Lehre vom kaufmännischen Briefwechsel" wird in etwa 250 Beispielen ein vollständiger Lehrgang für das gesamte Gebiet des Handels-Gewerbes in leicht verständlicher Weise dargestellt. Jedem Lernbeflissenen wird das kleine Bändchen gute Dienste leisten und Nutzen bringen können.

Friedrich Griese, dessen Name mit zuerst durch die **Ostdeutschen Monatshefte** (Herausgeber Carl Lange, Oliva b. Danzig), die oft Beiträge über und von ihm brachten, in der literarischen Oeffentlichkeit bekannt wurde, ist als Preisträger des Schünemannverlages (Kogge) mit seinen Romanen „Winter", „Der ewige Acker", „Das Korn rauscht", „Das Tal der Armen" in der Reihe unserer besten Romanschriftsteller zu nennen. Griese leitet das neue Sammelheft (August) der führenden Ostzeitschrift mit einer Legende „Margit mit der gelähmten Hüfte" ein, die wieder Wucht und Schwere Grieseſcher Art trägt. Manches erinnert an mittelalterliche Holzschnitte. Die Erd- und Schollenverbundenheit des Dichters starf zum Ausdruck. Das Erleben der heimischen Landschaft zeigt auch die Novelle Elisabeth Siewerts: „Mondschein im Sommer", die aus dem noch unveröffentlichten Nachlaß der vor zwei Jahren verstorbenen ostdeutschen Dichterin stammt. Hochsommerglut und Reife des Tages, Stille der Nacht in all ihrem Duft und ihrer Kühle atmen die Gedichte von Hans Guthardt. Bätes Gedichte führen zum Süden und zeigen neue Wege des Dichters. Unter den bebilderten Aufsätzen ragt vor allem der Beitrag von Willibald Omankowski über den Danziger Maler Stanislaus Chlebowski hervor, dessen vielseitiges künstlerisches Schaffen kennen zu lernen wirklich Freude bedeutet. Dem Osten entstammt auch der im vorigen Jahr verstorbene Ernst Pietsch, leitender Arzt der Landespflegeanstalt Tapian, der als Forscher und Sammler sich betätigte. Ludwig Goldsteins feine psychologische Einfühlung in diese eigenartige Persönlichkeit läßt uns den Einsamgänger, der als einer der Stillen im Lande Großes und Einmaliges leistet, ohne auf öffentliche Anerkennung Wert zu legen, lieb gewinnen. Arnold Glander führt uns zur Grödlitzburg in Schlesien und Helmuth Dove in das Herz Deutschlands, nach Thüringen. Dr. Muschlers reizvolle Erinnerungen an Danzig, seine tiefe Liebe und Begeisterung zur alten Hansestadt findet hymnische Worte. Eine Analyse des künstlerischen Schaffens von E. T. A. Hoffmann gibt Dr. Hans Dahmen. In die Renaissance führt eine Novelle von Dora Stockert-Meynert: „Angela". Aus der Rundschau des vielseitigen Heftes sind besonders erwähnenswert die Ausführungen Rüdiger Robert Beers über Friedrich Gogarten und eine Auseinandersetzung von Herbert Saekel über die 10 besten Bücher des Jahres. Heimatkundliche Beiträge, Skizzen und wertvolle Gedichte lassen das Augustheft wieder als geeignete Gabe für die Reise und als Lektüre stiller Abendstunden erscheinen. Den Ostdeutschen Monatsheften ist im soeben begonnenen 12. Jahrgang eine weitere Verbreitung zu wünschen.

K. B.

Die Wirtschaft der Woche

Der Sommer geht allmählich zur Neige und bald werden wir an der Schwelle des Herbstes stehen, der für jeden der heute notleidenden Staaten Mitteleuropas neue Sorgen bringen dürfte. Wenn man in früheren Zeiten die Hochsommermonate als sogenante „Saure-Gurkenzeit" bezeichnete. während welcher Wirtschaft und Politik ruhen durften, so haben diesmal gerade die Hitzemonate ein Flut von Wirtschaftsproblemen in Bewegung gebracht und Ereignisse ausgelöst, deren Abwicklungsprozess in früheren Zeiten viele Jahre in Anspruch genommen hätten. Nicht mehr und nicht weniger als das ganze System des Kapitalismus ist in seinen Grundlagen zutiefst erschüttert worden und alle jene Errungenschaften der Nachkriegstabilisierung, die man schon gefestigt glaubte, gerieten ins Wanken. Ueber Nacht stand man vor einen drohenden Zusammenbruch der Reichsmark, die Bank von Englnd, früher das Symbol höchster finanzieller Potenz, wurde schwer attakiert und musste um die Behauptung ihrer Deckungsgrundlagen kämpfen und, wie man einst im Jahre 1914 nicht mit Unrecht fürchtete, dass der ursprünglich lokale Krieg zwischen Oesterreich und Serbien ganz Europa in einen Brand stürzen werde, so haben auch bei dem letzten Auflodern der Finanzkatastrofe in Deutschland die finanziellen Machthaber aller fünf Erdteile ihre Bemühungen auf die Löschung dieses Brandes oder doch zumindest auf die Lokalisierung desselben, gerichtet.

Diesmal ist es noch gelungen. In Deutschland hat eine Beruhigung platzgegriffen und es scheinen wenigstens die augenblicklichen Gefahren gebannt zu sein. Wir haben schon des öfteren die Auswirkungen der Ereignisse in Deutschland auf Polen gewürdigt und den Beweis erbracht, dass der polnische Wirtschaftskörper von dem Debacle in Deutschland nicht verschont blieb und im Falle einer Fortdauer der deutschen Finanzkatastrofe angesichts seiner zahlreichen Achillesfersen zweifellos weitere Einbussen erlitten hätte. Man ist also diesmal sozusagen noch mit einem blauen Auge davongekommen und man wurde vor dem Allerschlimmsten bewahrt.

Was aber weiter? Die Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und die besonderen Ereignisse in Deutschland haben die schon ohnedies überaus zahlreichen ungelösten Wirtschaftsprobleme noch mehr kompliziert. Bleiben wir bei dem Fall Deutschland. Es liegt auf der Hand, dass die Aufnahmefähigkeit des deutschen Nachbars durch die schweren Prüfungen der letzten Zeit eine Zeitlang eine Herabminderung erfahren wird und man muss es bezweifeln, ob Deutschland noch in der Lage sein wird, den polnischen Export in bisherigem Umfang — fast 25 Prozent — weiter aufzunehmen. Besonders nachhaltig wird sich die Tatsache auswirken, dass die Finanzierung polnische Exportgeschäfte durch deutsche Banken und die Alimentierung ganzer Industrien durch deutsches Kapital einen jähen Abbruch erleiden wird, da die deutschen Geldinstitute heute mehr denn je ihren Aktionsradius einengen und ihre Beteiligung an ausländischen Geschäften einschränken, wenn nicht ganz einstellen werden. Um so stärker wird sich die deutsche Vermittlertätigkeit für den polnischen Export nach dem Westen einkeilen, wodurch Polen als Geschäftspartner, der mit seinen Abnehmern in direkte Verbindung zu treten sich bemüht, immer mehr ausgeschaltet werden wird. Wenn es dem polnischen Exporteur nicht gelungen ist, den Augenblick der bedenklichsten Schwäche der deutschen Wirtschaft dazu zu benützen, um direkte Brücken zu den Abnehmerländern zu schlagen, so wird sich wohl in absehbarer Zeit eine ähnliche Gelegenheit zur Stärkung der aussenhandelspolitischen Position kaum bieten. Nicht nur der Mangel an entsprechenden Handelsorganisationen und an der nötigen Initiative, sondern auch die Geldarmut hat Polen daran gehindert, diese Gelegenheit für sich auszunützen.

Die schweren finanziellen Erschütterungen ,die von Deutschland ihren Ausgang nahmen, haben bekanntlich auch Ungarn und nicht zuletzt auch Oesterreich ergriffen. Ungarn wurde von einem heftigen Schüttelfrost erfasst und musste im Handumdrehen ein verschleiertes Moratorium sowie eine Devisenzwangsbewirtschaftung einführen und das Fremdenverkehrsland Oesterreich hat durch die deutsche Ausreisesteuer einen schweren Schlag erlitten. Kurz und gut: die Wirtschft dieser zwei Donauländer ist durch die deutsche Katastrofe in die grössten Schwierigkeiten und bedenklichste Verwirrung geraten und als Folge wird sich zweifellos ein Sinken der Aufnahmsfähigkeit jener Länder einstellen. Diese Entwicklung der Dinge muss auch den polnischen Export schwer treffen, der hinsichtlich dieser zwei Staaten ein durchschnittliches jährliches Handelsaktivum von annähernd 100 Millionen Zloty erzielt.

Als dritter ja vielleicht folgenschwerster Passivposten in der Bilanz der Auswirkungen der deutschen Krise auf Polen muss der neue Schlag angesehen werden, den der Kredit Mitteleuropas bei den westlichen Staaten erlitten hat. Haben schon früher die Kanäle, durch die fremdes Kapital nach Mitteleuropa floss, bei Beuthen und Danzig geendet und bestand von einiger Zeit wenigsten noch die theoretische Möglichkeit durch Vermittlung deutscher D-Banken westliches Kapital dem ausgebeuteten polnischen Wirtschaftskörper zuzuführen, so sieht man heute auch schon Deutschland als einen nicht ganz zuverlässigen Anlegemarkt an, durch den die östlicher gelegenen Länder im Index des Vertrauens um einige Punkte tiefer sinken. Dieses traurige Resultat der letzten finanz-politischen Umwälzungen in Deutschland wird vielleicht die nachteiligsten Wirkungen für die angestrebte Partizipierung Polens am Weltkapitalsmarkt auslösen.

Zu der Verschlechterung der Gesundungschancen Polens als Folge der von aussen her kommenden Ereignisse gesellt sich noch eine Reihe innenwirtschaftlicher Probleme, deren Lösung noch immer auf sich warten lässt. Aus London kam letztens die Nachricht, dass der Weizen die niedrigste Preisstufe seit 37 Jahren auf dem Weltmarkt erreicht hat, und die fallende Preistendenz noch durchaus nicht zum Stillstand kommen dürfte. Wir haben also mit einer weiteren Verschärfung der Weltagrarkrise in einem Ausmasse zu rechnen, das man sich noch vor kurzem selbst in der kühnsten Fantasie nicht hat träumen lassen können. Wir hören wohl von Massnahmen der Regierung, die sich anschickt, mit ihrem Agrarprogramm Ernst zu machen und mit der Organisation des Exportprämiensverfahrens für die jetzige Ernte schon einsetzt. Wird aber — diese bange Frage brennt auf den Lippen aller Wirtschaftskreise — diese Massnahme wirkungsvoll genug sein, um eine Katastrofe der Preisunterbietung und eine Schleudertaktik zu verhüten? Gelingt dies nicht, so muss man mit einem neuerlichen katastrofalen Zusammenbruch der inländsihcen Kaufkraft rechnen, da ja bekanntlich die Landwirtschaft fast 70 Prozent aller arbeitenden Hände Polens beschäftigt.

Man hätte erwarten dürfen, dass die Regierung das Bedürfnis empfinden werde, sich in einer so kritischen Zeit zu allen diesen brennenden Fragen zu äussern und ihre Richtlinien für das Durchhalteprogramm bekanntzugeben. Man wird nämlich das bange Gefühl nicht los, dass die Regierung das wankende Schiff der Wirtschaft nicht in ihrer Gewalt hat, sondern dasselbe von den stürmisch reissenden Wellen herumtreiben lässt. Noch vor kurzem hatte man angenommen, dass die Regierung den Sejm einberufen werde, um ausserordentliche Massnahmen zur Abwehr der Wirtschaftskatastrofe zu ergreifen. Statt dieser befreienden Tat kommt die Regierung jetzt mit Projekten, die augenblicklich von ganz untergeordneter Bedeutung sind, wie zum Beispiel mit der Reform der Selbstverwaltungskörper und dergleichen mehr. Seitdem seinerzeit Vizeminister Starzynski sein recht nebelhaftes Wirtschaftsprogramm verkündet hat, ist es um alle in Aussicht gestellten durchgreifenden Massnahmen zur Verhütung eines weiteren Umsichgreifens der Krise merkwürdig still geworden. Man sollte aber in Warschau nicht vergessen, dass die „Saure-Gurkenzeit" eine Erholungspause darstellt, die man nur in Zeiten einer normalen Wirtschaftskonjunktur feiern dürfte. In diesem Jahre aber, da die bis dahin lautende Wirtschaftskrise Mitteleuropas gerade im Hochsommer in Fluss gekommen ist, müsste Warschau jetzt die grösste Aktivität entfalten. Auch die reichsdeutschen Ministerkollegen müssen dieser Tage geradezu eine Herkulesarbeit leisten.

Die Bank von Polen geht zur Kreditrestriktion über

Die schon seit einer längeren Zeit abnehmenden Golddevisenreserven der polnischen Emissionsbank haben Anlass zu Befürchtungen um die Stabilität der polnischen Währung gegeben. Insbesondere war dies dadurch begründet, dass die Bank an eine Kreditrestriktion nicht dachte und den Banknotenumlauf dadurch nicht verkleinerte, was zuletzt nachteilig auf die Prozenthöhe der Deckung wirkte. Allerdings ist zu betonen, dass ein Fernhalten von einer Kreditrestriktion heutzutage eine grosse Erleichterung für die erschöpfte polnische Wirtschaft bedeutet und sogar sehr erforderlich war. Aber anderseits ruht auf der Bankdirektion die grosse Verantwortung für die hinreichende Deckung der Noten und Aufrechterhaltung der äusseren Kaufkraft unserer Währung.

Die Erscheinung der letzten Zeit haben jedoch die Bankleitung bewogen, zu einer Kreditrestriktion überzugehen. Einerseits konnte bemerkt werden, dass die Golddevisen trotz der zwei grossen ausländischen Anleihen (Streichholz- und Eisenbahn-Anleihen) stark abnehmen und das Deckungsniveau des Złoty verkleinern (obgleich Gold in minimalen Mengen zunimmt, d. h. gekauft wird). Aehnliche Situationen gab es im Jahre 1925 und die Bank von Polen bezahlte damals die unbegründete Freisinnigkeit in der Diskontkreditgewährung hoch.

Ein Bild der bestehenden Lage gibt der gestern erschienene Beriicht der Bank für die erste Augustdekade: Die Goldreserve stiegt auf 567 902 Tausend Złoty, also im Vergleich zum 31. Juli um 14 000 Złoty. Dagegen fliessen die Devisen weiter von der Emissionsbank ab. Diesmal ist sogar ein Abfluss der zur Metalldeckung nicht gerechneten Devisen zu beobachten, und zwar um 2,639 tausend Złoty auf den Stand von 126 657 tausend Złoty. Einen grösseren Verlust weisen die zur primären Deckung gerechneten Devisen und Valuten auf. Sie gingen um 19 663 tausend Złoty zurück, eine Erscheinung, die die Bank von Polen gut erwogen und sie zu einer Restriktion bewogen hat. Denn in dieser Zeit wurde der Banknotenumlauf beträchtlich verkleinert, u. zw. um 38 126 tausend auf 1 216 145 tausend. Wenn nicht dieser Umstand, dass die a vista-Verpflichtungen (neben dem Notenumlauf verkleinerten sich andere a vista-Verpflichtungen um 1,662 tausend) stark abgenommen haben, so wäre ohne Zweifel die prozentuelle Deckung kleiner als 49,03 Prozent, wie sie am Dekadenschluss betragen hat. Dieser Deckungsstand ist ja noch über dem Minimum (40 Proz.), aber gravitiert über ihm in einem nicht grossen Abstand.

Während die Bank in der 1. Dekade des Monats Juli die Diskontkredite um 16,9 Millionen Złoty vergrösserte, so hat sie angesichts der geschilderten Situation in der jüngsten Dekade dieselben um 8 031 tausend Złoty verkleinert und auf den Stand von 635 263 tausend Złoty zurückgeführt. Dies bedeutet mit anderen Worten, dass die Bank den Weg der Kreditrestriktion betreten hat.

Wie es bis jetzt immer der Fall war, erleidet bei der Wendung der Kreditpolitik auch die Bankrate eine Verschiebung. Zwar hat die Veränderung der Bankrate bei uns nicht dieselbe Bedeutung, wie auf den grossen Finanzplätzen und bewirkt bei weitem keine grosse Kapitalienbewegung, doch wurde die Bankratenveränderung von der polnischen Emissionsbank sozusagen als ein Symbol des Kreditliberalismus bzw. der Kreditrestriktion angesehen.

Es ist deswegen nicht ausgeschlossen und sogar sehr wahrscheinlich, dass die Bank Polski die Bankrate demnächst erhöhen wird. Dieses würde allerdings dann geschehen, falls die Bank auf dem Weg der Kreditrestriktion weiter verbleiben wollte. Dr. St. Mi.

Das Elend der Ueberproduktion

In einem Artikel im „Daily Express" werden Zahlen über die Ueberproduktion auf der Erde angegeben. Nach diesen Angaben sind auf der Erde 5½ Milliarden Bushel Getreide (Bushel = 36 Liter) zu viel vorhanden, für die sich keine Abnehmer finden. Diese Menge würde den Brotbedarf der ganzen Welt für zwei Jahre decken. Die Ueberproduktion des Zuckers beträgt 6 Millionen Tonnen. Kaffee wird um 113 Millionen Sack mehr als nötig geerntet. Der Teevorrat allein in Grossbritannien beträgt 112 Millionen kg, während der Jahresverbrauch nur 73 Millionen kg ausmacht. Baumwolle wird um 12 Millionen kg zu viel produziert, auch Kautschuck weist einen Ueberschuss von 110 000 Tonnen auf.

5 Proz. Baumwollimports über Gdingen

K. Gestern fand in der Industrie- und Handelskammer eine Konferenz statt, bei der die Frage der Vergrösserung der Baumwolleinfuhr über Gdingen erörtert wurde. An der Konferenz nahmen teil Vertreter des Industrie- und Handelsministeriums, des Finanzministeriums, der Kammer sowie eine Reihe Firmen. Auf der Versammlung wurde darauf hingewiesen, dass die Einfuhr der Baumwolle im Laufe des ersten Halbjahres 2623 Tonnen betrug, d. h. weniger als 5 Prozent des gesamten polnischen Baumwollimports. Die Ursache hierfür ist die, dass vorläufig nur kleine Posten, die für einige der grössten Lodzer Firmen bestimmt sind, eintreffen. Eine Vergrösserung der Einfuhr ist aber für die Herbstmonate gewiss, da das neu errichtete Hafenmagazin die Lagerung grösserer Baumwollmengen ermöglicht. In der Diskussion wurde die Frage der Schaffung langfristiger Baumwollager berührt. Dabei stellte es sich heraus, dass die Regierung geneigt ist, das Projekt in den ersten Monaten nächsten Jahres zu verwirklichen.

Ueber 100 Prozent Dividende

schüttete die polnische Telefon-Aktiengesellschaft aus

× Die Polnische Telefon-Aktiengesellschaft hat die Erlaubnis erhalten, ihr Aktienkapital um 8 Millionen Zł. auf dem Wege einer neuen Aktienausgabe zu vergrössern. Das Kapital beträgt somit 35 Millionen Zloty. Nach der Kapitalerhöhung wird die Regierung mit 14 111 Aktien beteiligt sein, die Aktiengesellschaft Ericson mit 16 359 und polnische private Kapitalien mit 2880. Im vergangenen Jahre zahlte die Telefongesellschaft 28 Millionen Złoty Dividende aus, d. h. über 100 Prozent des Anlagekapitals.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Im November 1929 wurde die Firma **„Benke und Zacharjasz"** in der Zeromskistrasse 74 für Fallit erklärt und die beiden Besitzer in Schuldhaft genommen. Im März 1930 erhielten beide einen eisernen Brief. Im Mai d. J. fand eine Gläubigerversammlung statt, in der die Fallierten Entrichtung von 10 Prozent der Schulden in zwei gleichen Raten vorschlugen. Dieses Angebot wurde von den Gläubigern angenommen, doch bestätigte die Handelsabteilung den Vertrag nicht. Gegen dieses Urteil legten die Fallierten beim Appellationsgericht Berufung ein, das jetzt die Entscheidung des Lodzer Bezirksgerichts bestätigte und ebenfalls den Vertrag ablehnte.

In der gestrigen Sitzung der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts wurde der Vertrag zwischen der Firma **„Rutyna"**, Möbelfabrik in der Nowo Cegielniana-Strasse 20 und deren Gläubigern bestätigt. Die Firma will 20 Prozent ihrer Schulden in vier Halbjahresraten begleichen.

Polnische Außenhandelsbilanz
im Juli aktiv

× Die polnische Handelsbilanz (einschliesslich Danzig) war im Monat Juli mit 46 700 000 Zł. aktiv. Die Wareneinfuhr betrug 284 671 Tonnen für 127 827 000 Zł., die Ausfuhr 1 775 428 Tonnen im Werte von 174 527 000 Złoty. Im Vergleich zu Juni vergrösserte sich die Einfuhr um 44 878 Tonnen und verringerte sich im Wert um 1 781 000 Zł., die Ausfuhr dagegen vergrösserte sich im Gewicht um 157 875 Tonnen und im Wert um 12 900 000 Złoty.

× **Die polnische Heringsfischereiflotte.** Die polnisch-baltische Heringsversandgesellschaft „Morze Północne" ist im Besitze von vier Motor- und vier Dampfschiffen, die folgende Namen tragen: 1. Motorschiffe: „Irena", Kasia", „Basia" und „Zofja". Die Schiffe haben eine Länge von 25 Meter und eine Breite von 6,7 Meter, sowie einen Rauminhalt von 113 Registertonnen.. Die Motorkraft des Schiffes beträgt 90 PS., die Ladefähigkeit 500 bis 550 Heringstonnen. 2. Dampfschiffe: „Wanda", „Kornella", Halina" und „Marja" von einer Länge von 34 Meter und einer Breite von 6,7 Meter, einem Rauminhalt von 180 bis 200 Registertonnen, sowie einer Maschinenkraft von 180 PS. und einer Ladefähigkeit von 600 bis 700 Heringstonnen.

Posener Getreidebörse. Roggen 20.00—20.50, Weizen 19.00—20.00, Roggenmehl 32.50—33.50, Weizenmehl 32—34, Roggenkleie 13—13.75, Weizenkleie 12.75—13.75, Weizenkleie Schale 13.75—14.75, Stroh gepresst 3—3.20, Heu lose 5.50—6. Heu gepresst 6—6.40. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Wiedereröffnung der deutschen Börsen am 20. August?

(T) Die in der letzten Zeit innerhalb des Börsenvorstandes der verschiedenen Bankier- und Maklerorganisationen und mit dem preussischen Handelsministerium geführten Verhandlungen, haben dazu geführt, dass der Börsenvorstand für die Wiedereröffnung der Börsen den 20. August vorschlägt. Die Entscheidung der Reichsregierung und der Staatsregierung steht noch aus. An die Wiederaufnahme des Terminhandels an der Börse ist zunächst nicht gedacht. Man rechnet aber damit, dass sie noch vor dem 1. Oktober erfolgen kann. Im August und September sollen die Sonnabendbörsen ausfallen.

Baumwollbörse

Liverpool, 14. August. Amerikanische Baumwolle. Schluss: August 3.65, September 3.69, Oktober 3.74, November 3.76, Dezember 3.80, Januar 3.85, Februar 3.90, März 3.95, April 3.99, Mai 4.03, Juni 4.06, Juli 4.12, loco 3.88.

Liverpool, 14. August. Aegyptische Baumwolle. Schluss: September 5.42, Oktober 5.57, November 5.72, Januar 5.92, März 6.12, Mai 6.21, Juli 6.48, loco 5.90.

New York, 14. August. Amerikanische Baumwolle. Schluss: loco 7.00. Kontrakte: August 6.85, September 6.97, Oktober 7.12, November 7.25, Dezember 7.32, Januar 7.45, März 7.64, April 7.71, Mai 7.81, Juni 7.45, Juli 8.00.

Warschauer Börse

Warschau, den 14. August 1931.

Heute fand keine Börsenversammlung statt. Im ausserbörslichen Verkehr: der Dollar 8,99½, der Goldrubel 4,97, Reichsbanknoten 212,25.

Für Pfandbriefe und Aktien behauptete Tendenz.

Infolge des heutigen offiziellen Feiertags und des morgigen Sonntags erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse" Montag mittag.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 12106

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 12107

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 12061

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1206
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 3—4 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 12116

Dr.med.E.Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 12062

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. Neurosthät.
Empfängt von 5½—7 Uhr



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 12118
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, 73

Dr. med.
NEUMARK
Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr. Sonntags v. 11—1 Uhr.

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 12063

M. Maślanka
Nerven- und Geisteskrankheiten
Piotrkowska 120,
Telefon 147-72.
zurückgekehrt.

Entfettungsapparat
engl. Patent, nach sehr erfolgreich angewandter Massage versetteter Körperweichteile, abreisehalber preiswert zu verkaufen. Anfragen telefonisch Nr. 149-68.

Achtung!
Ein seit 27 Jahren bestehendes Eisen-, Farb-, und Baumaterialien-Geschäft ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2970

Milchhandlung
abreisehalber sofort zu verkaufen. Wisnerstraße 13. 2980

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten
Orient-Henna-Shampoon
mühelos, nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond bis Schwarz einschl. dem modernsten Gold-Blond für Blondinen, Tizian und Mahagoni für Brünette. Zu haben in Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältlich, bitte ich 2 Zloty in Briefmarken einzusenden mit Angabe d. gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung eines Probepäckchens.
Generalvertretung für Polen:
Fr. BOGACZ, Bydgoszcz, Dworcowa 93. 11648

5 oder 6 Zimmer
sind an der Petrikauer Straße 292 (Plac Reymonta) in der ersten Etage mit sämtlichen Bequemlichkeiten, wie Gasbadezimmer, komfortabel ausgebautem Vorzimmer, sofort an soliden Mieter zu vermieten. Näheres beim Wächter dortselbst. 12185



Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 12065

Möbel in großer Auswahl komplette Einrichtungen sowie einzelne Möbel zu mäßigen Preisen empfiehlt
M. FLAKOWICZ
Piotrkowska 145, im Hofe.

Es sind schöne
Wohnungen
nebst Obstgarten sofort zu vermieten. 3 Minuten von der Haltestelle Radogoszcz-Languwek. Näheres Telefon 102-47 von 10 bis 13.

Poszukiwani zdolni
Akwizytorzy
panie i panowie dobrze reprezentujący i wymowni wysoka prowizja i pensja. Zgłosić się w poniedziałek i wtorek. Zielona 42, II p. front, m. 22. 2976

Deutscher
im mittleren Alter rüstig, evangelisch, zuverlässig und bescheiden sucht Posten als Lagerist, Aufseher oder Portier. Tel. 220-61. 12212

Es wird gesucht eine
Oberlocknäherin
auch eine
Maschinennäherin
für Sweater. Wschodnia 98, Front, 1. Etage bei Kalmowicz. 2879

Achtung! Schlittenmaschinenbesitzer!
Wer Schlittenmaschinen Nr. 10, 11, 12 besitzt, kann **Lohnarbeit** bekommen. Adresse zu erfahren in der Geschäftsst. der „Fr. Pr." 2981

Ein Platz
an der Hypoteczna-Straße gegenüber Karl Buhle sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Ziegelei bei Marks. Hypotheczna Nr. 13. 2974

Ein großer
Stehplatz
auf Polesie gegenüber den Magistratshäusern zu verkaufen. Zu erfragen Jęczmienna 30, bei Popławski.

Billig abzugeben
4 Socken-maschinen
(Schubertsaltzer) 13-teilig, 118 Nadeln, 5 Commercial, 2 Zylinder 118—220. Erkundigungen: Fabryka Pończoch, Piotrkowska 108.

Distinguiertes junges kinderloses Ehepaar sucht per sofort 1—2 elegant
möbl. Zimmer
mit Bad. Bedingung: garantiert rein u. strengstes Stadtzentrum. Angeb. unter „Sehr rein" an die Gesch. d. Bl.

2 große schön möblierte
Zimmer
Wohn- u. Schlafraum, sowie ein kleines gut möbliertes Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten in gutem Hause mit oder ohne Pension zu vermieten. Piotrkowska 277, Wohnung 7. 2977

3 Zimmer und Küche
mit sämtlichen Bequemlichkeiten zu vermieten ab 1. Oktober. Juljanowska 18. Kolonja Skarbowców. Zu besichtigen von 9 Uhr nachmittags. 2982

Schüler oder Schülerinnen
finden in der seit 30 Jahren bewährten Pension Aufnahme. Auf Wunsch französische Konversation. Ueberwachung der Schularbeiten. Gdańska 135, W. 4 bei E. Freymark. 12216

Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
zurückgekehrt
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 12143

Dr. Sadokierski
Kieferchirurg
zurückgekehrt

Dr.L. WOLF
Ordination für Hochfrequenz-Bestrahlung mit original
Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 12070
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. JÓZEF IMICH
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten
zurückgekehrt.
Moniuszki 1, Tel. 209-97
Empfängt von 1—2 und von 5—8 12209

Dr.med.Szmerłowski
zurückgekehrt
Akoucheur-Gynäkolog
Empfangsstunden v. 3 b. 5 und v. 7 b. 8 Uhr abs.
Petrikauer Nr. 17. Telefon 167-13.

Dr. med. JAN POLAK
Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —
6. Sierpnia 22. Telefan 164.21.
Täglich v. 6—7, außer Sonn- und Feiertagen 11685

Dr. med. G. GERSZTAJN
Spezialarzt für Augenkrankheiten
zurückgekehrt
Traugutta 12. Tel. 175-10, empfängt von 11—1 und 7—8 Uhr.

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage! Heute und die folgenden Tage!

„Lokomotive 2329"

Gewaltiges, erschütterndes Drama aus dem Leben eines Lokomotivführers, der mit ganzer Seele seinem gefährlichen Beruf ergeben war. In der Hauptrolle: der größte Mime der Welt Lon Chaney. Beiprogramm: Filmaktualitäten und eine fröhliche Posse. — Die Musik, die den Bildern angepaßt ist, leitet Herr A. Czudnowski. Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Preise der Plätze: 1. Platz 1.25 Zl., 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 60 Gr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Straßenbahnzufahrt mit den Linien Nr. 5, 6, 8, 9 und 16. — Nächstes Programm: „Schicksals-Launen". In der Hauptrolle: Liane Haid. — Ermäßigte Kupons zu 75 Groschen für alle Plätze an allen Tagen außer Sonnabends, Sonn- und Feiertags gültig.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Danksagung.

Herrn Spezialisten Rapaport in Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, danke ich hiermit wärmstens für die erfolgreiche Beseitigung meines langjährigen schweren Bruchleidens mittels einer Bandage seiner Methode, so daß ich auflebte von schweren Leiden befreit wurde, einer gefährlichen Operation entging und nun zur Erfüllung meiner Pflichten als Richter fähig bin.

Hochachtungsvoll
Dr. Maurycy Morgenroth, Richter im Appellationsgericht

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum
und die
Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Kohlen-, Holz- u. Kokslager
A. SCHWARTZ
Przejazd 90, Telefon 116-14.
Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 15 an der Przędzalniana.

Empfiehlt Oberschlesische un Dombrower Kohle in erstklassiger Güte, nicht koksierend, ferner weichen Koks und Brennholz in Scheiten und gehackt, Lieferung ins Haus in jeder Menge. — — Niedrigste Preise.

„OSTLAND"

Monatsschrift vom geistigen Leben der Auslanddeutschen

VI. Jahrgang.

Das „Ostland" macht sich zur Aufgabe, sämtliche Deutschen der Minderheitsgebiete im Osten geistig zu vereinen. — Es erscheint in Hermannstadt, dem geistigen Mittelpunkt der Siebenbürger Sachsen, und stützt sich auf die hervortretendsten Kräfte des Deutschtums in Rumänien, im Baltikum, in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Südslawien. Herausgeber:

2869 Dr. Richard Csaki.

Schriftleiter: Dr. Walther Schreiber.

Bezugsbedingungen: „Ostland" erscheint am 1. eines jeden Monats und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Ostland-Verlag, Hermannstadt, Rumänien. Jahresbezug für Rumänien 360 Lei, für das Ausland 9 R.-M.

Die Bezugspreise verstehen sich einschliesslich Postversand. Zahlungen sind zu leisten im Inland auf das Konto des Deutschen Kulturamtes an die Hermannstädter allgemeine Sparkasse, die Bodenkreditanstalt, beide in Hermannstadt, oder an den Verlag selbst. Im Ausland an die Deutsche Landmannbank A.-G., Berlin W. 9, Köthenerstr. 40/41, oder auf unser eigenes Postscheck-Konto Berlin 156368.

Bestellungen nimmt auch der Buchvertrieb des Verlags „Libertas" entgegen.

Nałęczów-Zdrój

Die billigste Sommerwohnung in Polen.

Ideale Bedingungen zur Heilung und Erholung. 1000 Zimmer in 70 Villen, 8 Pensionen, im Hotel und in der Heilanstalt. Für Familien besondere Wohnungen mit Küchen. Preise der Zimmer ab Zl. 1.50. Verpflegung ab Zl. 4.— täglich. Informationen erteilt mündlich und schriftlich

Komisja Zdrojowa w Nałęczowie.

Kohle! Kohle!

Infolge Liquidierung der Eisenbahnzweiggleise an der Kolejna-Straße habe ich mein Büro und meine Lager nach der Rokicinska-Str. 28, Tel. 131-52 gegenüber dem Anne-Marien-Krankenhaus, direkt beim Spiritus-Monopol) übertragen, wo sich gegenwärtig sämtliche Kohlenplätze befinden.

Wie bisher liefere ich Kohle in jeder Menge, bekannt wegen ihrer erstklassigen Güte, aus den Gruben: „Kazimierz", „Juliusz", „Myslowice", „Modrzejow", sowie Koks und Brennholz.

Józef Józefowicz
ehem Leiter der Firma
S. C. Abramowicz

Anmerkung: Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 10, 15 und 16. Haltestelle direkt bei den Kohlenlagern.

Kasino Zoppot

Das ganze Jahr geöffnet
Roulette
Baccara

Freie Stadt Danzig

Auskunft:
Warszawa, Tel. 8-57-31
u. Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot

Kasino-Hotel

Moderner Hotel-Neubau!
Bevorzugte Lage mit Ausblick auf das Meer
Aller Komfort der Neuzeit.
Warme Seebäder. Internationale Küche.

„SANATO"
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57,
I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med Sz Eigerowa, Dr. med J. Baum Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2 Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Lodzer Eisengiesserei
„FERRUM"
Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN
Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eignen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Mechanische Werkstatt

Noch eine Parzelle 40×60

in Ruda Pabianicka, 12 Minuten von der Haltestelle „Lotnisko" entfernt, für Zl. 1700,— zu verkaufen. Schöne, trockene und gesunde Gegend. Aufblühender Vorort. Projektierte Autobusverbindung. Lichtanschlußmöglichkeit Bausand vorhanden. — Auskunft erteilt J. Niesel, Ruda, Eugenjusza 3 (gleich hinter der Haltestelle „Most", die erste bebaute Straße links). 2972

Große Parterrewohnung

bestehend aus 2 Räumen, sofort zu vermieten. Näheres Limanowskiego Nr. 59 W. 2 von 5—8. 2946

Klagen, Pfändungen, Ausgleiche

führt durch, ordnet mit eigenen Mitteln, Forderungen kauft, Wechsel diskontiert erstkl. Firma Offerten unter „Kein Wucher" an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten. 2973

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben unvergeßlichen

Julius Palmer

sprechen wir hiermit allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir herzlich den Herren Pastoren Schedler und Schmidt für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde für den erhebenden Gesang, den Herren Ehrenträgern, dem 1. Hausbesitzerverein zu Lodz, den Hausbewohnern, den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern sowie allen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 12. August d. J., um 12 Uhr mittags, nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter, treuer Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Julius Heinrich Drewitz

im Alter von 48 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonnabend, d. 15. d. M., pünktlich um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause, Fabryczna-Straße 5, aus, auf dem neuen evangl. Friedhof in Rokicie statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

2969

Am Sonntag, d. 23. August d. J. findet im Garten des Herrn Ernst Lange in Languwek (Haltestelle Radogoszcz) ein

Großes Gartenfest

zugunsten des Kirchbaues in Radogoszcz

statt. Am Programm beteiligen sich 12 Vereine von Lodz, Zgierz und Radogoszcz. Es sind vorgesehen: Chorgesänge, turnerische Darbietungen, Musik, Ballonaufstieg, Feuerwerk am Abend und Kinderumzug. Außerdem Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad und große Pfandlotterie.

Der Garten ist bereits ab 10 Uhr morgens geöffnet!

Danksagung

Für die uns in unserem tiefen Leid erwiesene Teilnahme anläßlich der Beerdigung unseres lieben

Arno Knetschke

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor O. Lipski für die trostreichen und zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern, den edlen Kranz- und Blumenspendern sowie allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben — Vergelt's Gott!

Die trauernden Hinterbliebenen

12895



Salon Bittner

Führendes Haus der modernen

Frisierkunst

Spezialität: Dauerwellen und naturgetreues Haar-Tönen (Färben)

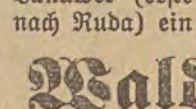
Petrikauer 164, Tel. 151-27

Anläßlich des Hinscheidens der Frau Kommerzienrat **Emma Schweikert** drückt Herrn Kommerzienrat Schweikert und seiner Familie ihr tiefstes Beileid aus.

Firma

Jakob Wiener & Co.

Lida



Kirchengesangverein „Rokicie"

in Ruda-Pabianicka

Heute, Sonnabenden d. 15. August, findet um 2 Uhr nachm. im Wäldchen des Herrn Georg Mees in Ruda Pabianicka, am Rudaer Berg, Tramhaltestelle Haltestelle hinter der Biegung Januwek (erste nach Ruda) ein

Waldvergnügen

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen

statt. Die werten Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu freundlichst ein

12183 **die Verwaltung.**

Erste Herbst-Zuchtviehauktion

der Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

am Mittwoch, den 9. September 1931 vormittags 9 Uhr in Danzig—Langfuhr, Husarenkaserne 1.

Auftrieb:

370 Tiere und zwar:

35 sprungfähige Bullen
130 hochtragende Kühe
165 hochtragende Färsen
40 Eber und Sauen des großen weißen Edelschweins.

Die Viehpreise sind jetzt in Danzig ebenso niedrig als in Polen.

Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- u. Klauenseuche.

Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung. Frachtermäßigung von 50 Prozent wird gewährt. Einfuhrerlaubnis nach Polen wird durch die Herdbuchgesellschaft direkt besorgt. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die **Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.**



Achtung!

Sweater-Fabrikanten

Gebe bekannt, daß man **Reißverschlüsse**

„REOR"

zu Fabrikspreisen bei mir erhalten kann.

H. Apfelbaum

Północna 2, Tel. 142-92,

Vertreter obiger Firma. 12218

Kosmetische Schule

A. Rydel, Śródmiejska 16 (früher Cegielniana 19)

Telephon 169-92.

Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Lagernde Offerten:

Aktiengesellschaft (2), A. L. G. (1), Astell (1), Billig (1), B. B. 120 (1), C. A. 1000 (1), G. G. (1), Kinderwagen (1), Kämmerei (3), K. R. I. (1), K. 00 (1), L. K. (1), L. S. (1), L. J. 324 (2), L. S. (1), Lanz 100 (1), M. B. 75 (1), O. K. 15 (1), Naturfreunde (1), P. P. 100 (1), R. S. 5 (1), Radio (1), „Sofort abzugeben" (4), S. 292 (1), S. T. S. (1), Süden (7), W. 5000 (4), Z. A. (1), Zaraz H. L. (3), Z. K. (1), Zimmer (1), 600—1000 Doll. (1).

Die **Private** 12073

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon 12-333

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Warum

schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß,** Lodz, Sienkiewicza 18. 2903

Die Einheits-Kurzschrift

sämtlicher Sprachen in der Zukunft.

Im Fortschreiten der Kultur hat die Schrift eine besonders hohe Aufgabe zu erfüllen: erworbene Geistesgüter zur weiteren Vervollkommnung nachfolgenden Generationen zu überliefern. Dieser hohen Aufgabe der Schrift steht jedoch keineswegs ein gleich hoher Stand der Erkenntnis ihres wahren Wesens zur Seite; im Gegenteil, das gesamte Schriftwesen, zum großen Teil auch das Sprachwesen, steht gänzlich abseits der gewaltigen Aufklärungsarbeit unserer Zeit über Natur und ihre gesetzmäßigen Erscheinungen, und es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß nahezu über jeden Gegenstand eine spezielle Wissenschaft gepflegt wird, nur nicht über das Wesen der Schrift und ihre Beziehungen zum Natur- und Menschenwesen.

Diesem Tiefstande der Erkenntnis des Schriftwesens ist es auch nur allein zuzuschreiben, daß die Entwicklung der Schrift bis zum heutigen Tage rein künstliche Wege ging und sich durch eine schier unendliche Zahl willkürlich gewählter mannigfaltigster Formen durchringen mußte, ehe sie den derzeitigen einigermaßen festen Standpunkt erreichte.

In der Aufeinanderfolge der verschiedensten Schreibarten, von den Bilderschriften, den Hieroglyphen, bis zur gegenwärtigen Kurrent- und Kurzschrift läßt sich kaum eine bewußte Planmäßigkeit wahrnehmen, nur ein dunkler, instinktiver Drang nach höchstmöglicher Vereinfachung der Schriftzeichen, der in seiner Höchstentfaltung schließlich zum gleichen Endziele führen muß, auf den das Vermögen des Sprechens selbst hinweist: zum einfachst geformten, naturgemäß aufgebauten Schriftsystem, zur Einheits-Sinnbildschrift für sämtliche Sprachen des Erdkreises.

Scheinbar hat der Werdegang der Schrift bereits in der gegenwärtig das Schriftwesen beherrschenden Kurrentschrift sein Endziel erreicht, da ihre Lautzeichen für alle Sprachen mit nur wenigen Ausnahmen als Norm anerkannt und benützt werden. Dies ist jedoch nur in beschränktem Maße der Fall. Die Kurrentschrift ist zwar auf überlieferter Grundlage gegenwärtig am Stillstand angelangt, aber in diesem drückt sich zugleich ihr Unvermögen zur Weiterentwicklung auf alter Basis aus.

Der zur Verwirklichung drängende Schriftgedanke sah sich daher gezwungen, einen aussichtsreicheren Weg zur Lösung des sprachgemäßen Schriftsystems aufzusuchen, und dieser fand sich in der Entwicklungsrichtung, welche die Stenografie einschlug.

Den ersten Anlauf zur notwendigen Wandlung im Schriftwesen nahmen die Tyronischen Noten zur Zeit des römischen Reiches; zur engeren Fühlungnahme mit dem natürlichen Wesen der Sprache kam es später in England und Frankreich durch Begründung der geometrischen Kurzschriftsysteme; zum sprachgemäßen grafischen Fundament, auf dem sich nur allein die natürliche Sinnbildschrift aufbauen konnte, gelangte die Schrift aber erst Anfang des vorigen Jahrhungerts in Deutschland durch Frank Xaver Gabelsberger, auf dessen Redezeichenkunst sich die jüngere Kurzschriftentwicklung stützte.

Die leitende Idee der Kurzschrift bildete vornehmlich die Erreichung höchster Kürze und Einfachheit der Schriftformen, sowie einer mit dem Redefleiß der Sprache möglichst gleichen Schritt haltenden Geschwindigkeit. Später machte sich neben dieser praktischen Forderung das Bestreben nach sprachmäßig geformten Schriftzeichen und nach gesetzmäßig geordnetem Aufbau der Silben- und Wortbilder geltend; damit trat die Schrift in ihre bedeutendste Entwicklungsfase, in harmonische Anpassung ihrer Formen an die Formen des Sprechsystems, bei natürlicher Uebertragung der sprachlichen Symbolik in die schriftliche.

Ist nun aber in den gegenwärtigen Kurzschriften das Problem der naturgemäßen Sinnbild-Kurzschrift gelöst?

Die Antwort ist dem bisherigen Bildungsgange und dem gegenwärtigen Zustande der Kurzschrift zu entnehmen.

Das Suchen nach sprachgemäßer Systematik des sinnbildlichen Ausdruckes fand in Franz Stolze seinen eigentlichen Begründer und erreichte über Merkes, Velten und Schrey in der Schrift Stolze-Schrey seine Höchstentfaltung, konnte aber infolge unchristlicher Grundlage nicht vordringen zum Endziele: der allgemeinen Einheits-Kurzschrift, so daß sich neben ihr die Schrift Gabelsbergers weiter behauptete.

Dieser Zwiespalt bildete aber eine empfindliche Hemmung in der allgemeinen Anwendung der Kurzschrift, so daß sich mit Recht das dringende Bedürfnis nach einer deutschen Einheits-Kurzschrift fühlbar machte. Aber weder die alte, noch die neue Schule fand sich bereit, von ihrer Schreibweise abzuweichen und deshalb blieb zur Bildung der Einheitsschrift nur ein Kompromiß zwischen beiden Systemen übrig, der auch schließlich zustandekam.

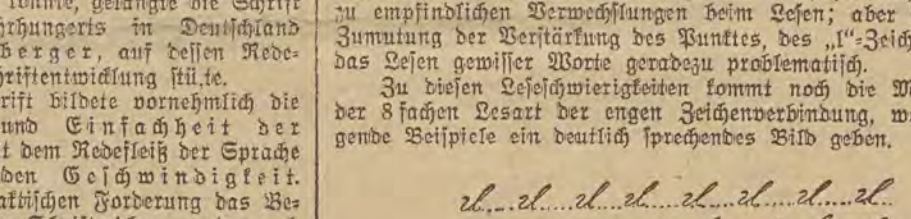
Aber trotz zwanzigjähriger Bemühung gelang es nicht, der wichtigen Forderung gesetzmäßiger Systematik einigermaßen gerecht zu werden, und die in Deutschland amtlich eingeführte Reichs-Kurzschrift ist vom Endziele weiter entfernt, als es früher Stolze-Schrey war. Infolge erzwungener Verschmelzung konnte nichts anderes als eine Störung im allgemeinen Verlaufe der Kurzschriftentwicklung gezeitigt und mußte die Schrift in eine Zwangslage gebracht werden, bei der es kein Weiterschreiten gibt, da der leitende Faden wiederum nur bei Stolze-Schrey angeknüpft werden kann.

Daß der hier gegenüber des Reichs-Kurzschrift vertretene Standpunkt durchaus berechtigt ist, bezeugen die diese Schrift systematisch verzerrenden Sprachwidrigkeiten, sowohl in der Formbestimmung, wie im Grundbau; nur einiges sei hier angeführt:

Ohne weitere theoretische Ausführungen ist es leicht verständlich, daß sich die rhythmischen Sprachlaute durch verschieden geformten Klangcharakter voneinander unterscheiden. Soll nun die sichtbare Symbolik der Schrift mit der hörbaren Symbolik der Sprache im Einklang stehen, so ist die verschiedene Klangform der Sprachlaute in erster Linie zu berücksichtigen, und sind die Schriftzeichen durch verschieden geformte Linienzüge zu unterscheiden, nicht aber, wie in der gesamten Gabelsberger-Periode — durch verschiedene Größe der Zeichen. Daher ist es durchaus sprachwidrig, wenn z. B. in der Reichsschrift der gänzlich verschiedene Charakter der Konsonanten „d" und „f" mittels verschiedener Größe der gleichen Form geschrieben werden oder wenn eine einzige Form zur Bezeichnung von vier grundverschiedenen Lauten benützt wird: für „v", „ft", „sp" und sogar für „au". Wie soll ferner die rein willkürliche Schreibweise sprachgemäß erklärt werden, wenn aus dem Zeichen des Nasals „m" durch einfache Vergrößerung plötzlich die Konsonanz „cht" hervorgeht und weiter die Schriftform des Gaumenlautes „ch" mit der des Zischlautes „sch" übereinstimmt. Ebenso fehlt es am geringsten harmonischen Einklang, wenn die engverwandten Laute „d" und „t", sowie „r" und „e" mittels total verschiedener Formen versinnbildlicht werden.

Gleich der Formbildung der Konsonantenzeichen steht auch die der Vokalzeichen im krassen Widerspruch zu der dem Sprechsystem eigenen harmonischen Ordnung. Wenn aus dem Umlaut „ü" ein Grundvokal, aus dem Grundvokal „o" ein Umlaut wird, so ist dies eine Mißachtung primitivster Lautwissenschaft; ebenso kann unmöglich der Vokal „u" im Silbenbilde durch einfache Verstärkung des Auslautzeichens zum Dyphtong „au" umgewandelt werden. Die Anwendung der Zeichenverstärkung mittels erhöhten Federdrucks ist auch in der neuesten Schrift an unrechter Stelle beibehalten und führt nach wie vor zu empfindlichen Verwechslungen beim Lesen; aber durch die Zumutung der Verstärkung des Punktes, des „i"-Zeichens wird das Lesen gewisser Worte geradezu problematisch.

Zu diesen Leseschwierigkeiten kommt noch die Möglichkeit der 8fachen Lesart der engen Zeichenverbindung, wovon folgende Beispiele ein deutlich sprechendes Bild geben.



(Achtfache Lesart der Zeichenverbindung — darunter richtige, sprachgemäße Schreibart.)

Daß eine derartige Schreibweise zu den schlimmsten Verwechslungen führt, und daß diese Schrift noch sehr weit von einer Uebereinstimmung mit der sprachlichen Symbolik entfernt ist, liegt klar vor Augen.

Auch die Kürzungsmethode der Reichsschrift erweist sich nicht als fortschrittlich, indem eine große Zahl von Wörtern unregelmäßig gekürzt werden müßten, mehrere nicht einmal aus Teilzügen ihres vollen Schriftbildes bestehen, sondern aus hieroglyphischen Zeichen (Kreuz, Dreieck, Punkt etc).

Vom einzig richtigen Standpunkt ausgehend, daß die Entwicklung der Kurzschrift einem bestimmten, durch die Natur der Sprache selbst bedingten Endziele zustrebt, ist aus dem Angeführten der berechtigte Schluß zu ziehen, daß die Reichsschrift, sowie ihre Vorgängerinnen noch mehr oder weniger weit von der Lösung des Schriftproblems entfernt sind.

Die Ursache des bisherigen Scheiterns der endgültigen Feststellung der Sinnbildschrift ist zum großen Teil in der Verkennung der wahren Natur des Schrift- und Sprachwesens zu suchen. Wäre die Schrift als das anerkannt, was sie ihrem Zwecke und natürlichen Wesen nach nur sein kann: eine fixierte Uebertragung des hörbaren, sinnbildlichen Ausdruckes der Sprache in den sichtbaren Ausdruck mit Hilfe von Linienformen, welche den Charakter der Sprachlaute und deren Verbindungen sinngemäß veranschaulichen, dann würde auch der zur Lösung des Schriftproblems einzuschlagende Weg klarer vor Augen liegen. Zwar hat sich der Begriff des Symbols zur Bezeichnung der Vokale in der Silbe geltend gemacht, aber die Ueberzeugung, daß jedem Linienzug einschließlich des Punktes eine sinnbildliche Bedeutung zukommt, hat sich noch nicht Bahn gebrochen. Selbst die Natur der grafischen Linie und ihre Ausdrucksverwandtschaft mit der Atmungsluft ist zur Zeit noch unbekannt. Wären die Beziehungen zwischen beiden Ausdrucksmaterien bereits zum Bewußtsein gekommen, dann würden zur Feststellung der schriftlichen Sinnbildformen auch die bei Bildung der Sprachlaute aktiver Kräfte der Bewegung und Hemmung, sowie ihre Wirkungsweise aufeinander in sinnbildlicher Form zur Hilfe herangezogen werden sollen.

Ein solch naturgemäßes Endziel in der Schriftbildung schwebt dem Schreiber dieser Zeilen im Laufe einer über 40jährigen Gedankenarbeit vor Augen und führte ihn zur festen Ueberzeugung, daß die Sinnbildschrift niemals künstlich, sondern immer nur natur- und sprachgesetzmäßig begründbar ist. Die beharrliche Verfolgung dieses Zieles ergab schließlich nach Ueberwindung unvermeidlicher Irrtümer die Lösung des Schriftproblems, der natur- und sprachgesetzmäßig aufgebauten Sinnbildschrift, die dem gesamten Schriftwesen aller Sprachen als Grundlage dienen kann, nicht nur allein der allgemeinen Einheitskurzschrift, auch der Kurrentschrift in ihrer zukünftigen Vereinfachung.

*

Ueber Erlernung und praktische Anwendung meines gesetzmäßig begründeten Kurzschriftsystems läßt sich folgendes anführen:

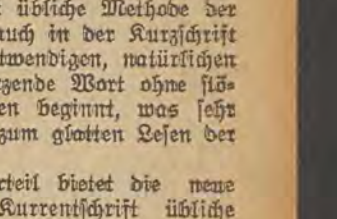
Da die Sinnbild-Kurzschrift eine sprachgemäße Uebertragung des Rhythmus der Sprache darstellt mittels sinnbildlicher Linienformen, so stehen ihre streng systematisch geordneten Formen im Einklang mit dem Sprachsinn und werden daher auch leichter aufgebaut und ungezwungener gehandhabt als künstlich gewählte Formen.

Im gleichen harmonischen Verhältnis zum Sprachsinn steht ihre Kürzungsmethode bestimmter Wörter. Auch diese wird von den in der sprachlichen Gestaltung herrschenden Gesetzen bestimmt, indem die zu kürzenden Wörter durch die Anfangs- oder Wurzelform ihres symbolischen Vorbildes vertreten werden; durch diese bereits in der Kurrentschrift übliche Methode der Kürzung erhält der Schreibsinn endlich auch in der Kurzschrift den für flottes Schreiben und Lesen notwendigen, natürlichen Halt, indem der Schreibende das zu kürzende Wort ohne störendes Besinnen mit dem Anfangszeichen beginnt, was sehr bald zur mechanischen Beherrschung und zum glatten Lesen der Kurzschrift führt.

Einen nicht zu unterschätzenden Vorteil bietet die neue Schrift in der Möglichkeit, die in der Kurrentschrift übliche Rechtschreibung zu berücksichtigen, denn sie vermag die langen und kurzen Silben auf einfachste Weise auszudrücken. Aber trotz ihrer vollkommenen Ausdrucksweise steht sie den bisherigen Kurzschriften an Kürze nicht nach, im Gegenteil, ihre Linienzüge sind sogar um 5 bis 10 Prozent kürzer.

Die Erlernung der Debattenschrift gestaltet sich ebenfalls weit einfacher, als es mit den bisherigen, äußerst komplizierten Systemen der Fall ist; denn die höchste Kürze sinnbildlichen Ausdruckes wird nicht mittels eines schwer erlernbaren Regelwerkes erreicht, sondern auf denkbar einfachstem, weil gesetzmäßigem Wege.

Schriftprobe:



(Der Anfang des Vaterunsers)

Theodor Eck.

* *

Die Broschüre „Praktischer Lehrgang der Deutschen Kurzschrift auf Grund der Einheits-Sinnbildschrift von Theodor Eck" ist in der „Libertas"-Buchhandlung zum Preise von Zloty 5.— zu haben.

Merkwürdige Schicksalsdaten in der Geschichte

In der Geschichte Preußens spielt der 18. Tag im Monat eine große Rolle. Am 18. Juli 1675 schlug Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, die Schlacht bei Fehrbellin und entschied damit das Schicksal Preußens. Am 18. Oktober 1813 war die Schlacht bei Leipzig, am 18. Juni 1815 die Schlacht bei Belle-Alliance, die beide durch die preußischen Waffen entschieden wurden und entscheidend waren für den Aufstieg Preußens. Am 18. März brach im Jahre 1848 die Revolution in Preußen aus.

*

In Napoleons Leben waren die Zahlen 11, 14 und 18 von großer Bedeutung. Am 11. April 1796 gewann er die Schlacht bei Montenotte und eröffnete damit seine militärische Laufbahn. Achtzehn Jahre später, am 11. April 1814, stellte er die Entsagungsakte auf die Kronen von Frankreich und Italien aus. Am 14. Juli 1789 wurde die Bastille geschleift, am 14. Juni 1800 war die Schlacht bei Marengo, am 14. Oktober 1805 die Schlacht bei Ulm, 14. Oktober 1806 die Schlacht bei Jena, 14. Mai 1807 bei Friedland. Am 18. Oktober 1813 verlor er die Schlacht bei Leipzig, am 18. Juli 1815 die Schlacht bei Waterloo und es war der 18. Ludwig, der ihn vom Thron verdrängte.

*

Alexander der Große war am 6. April geboren, an einem sechsten besiegte er Darius, gewann er eine große Seeschlacht und ein sechster war auch sein Todestag. — Pompejus der Große war am 30. September geboren, hielt an diesem Tagesdatum seinen Triumfzug anläßlich seiner Eroberungen in Asien und starb auch am 30. September. — Für den König Heinrich VIII. von England war der Donnerstag ein Unglückstag. Er starb Donnerstag, den 6. Januar, die Königin Maria Donnerstag, den 6. Januar, und die Königin Elisabeth Donnerstag, den 24. März.

*

Die Könige Karl X. und Louis Philipp von Frankreich hatten in ihren Schicksalen eine genau übereinstimmende Aehnlichkeit. Einen Monat nach der Niederringung des Fürsten von Algier verlor Karl X. seine Krone, einen Monat nach der Gefangennahme des tunesischen Fürsten verlor Louis Philipp die seine. Beide entsagten zugunsten ihrer Enkel. Der Sohn Karls X. und Louis Philipps Sohn starben beide eines unnatürlichen Todes. Bei beiden Königen waren die Revolutionstage Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. — Außerdem kam in Louis Philipps Leben der Zahl 13 eine merkwürdige Bedeutung zu. Er besaß 13 Paläste, die Zivilliste betrug 13 Millionen, er kehrte im Jahre 1813 nach Frankreich zurück, am 13. Juli starb Herzog von Orleans. Der König besaß 13 Kinder und Enkel, seit der Revolution wurde sein Leben 13 mal bedroht, er hatte 13 verschiedene Regierungen in Frankreich erlebt, die seine mitgerechnet.

*

England und Spanien verloren ihre größten Schriftsteller an ein und demselben Tage. Am 23. April 1616 starb Shakespeare, der große englische Dramatiker und der berühmte Spanier Cervantes, der den „Don Quichote" geschrieben hatte.

*

In der Geschichte der Opernhäuser bedeutet die 18 eine schlechte Zahl. Am 18. Juni 1789 brannte in London das prächtige von Sir John Vanbrugh erbaute Opernhaus ab. Am 18. Januar 1792 wurde das Patheon Theater in London, am 18. Februar 1809 das Drurylane Theater und am 18. August 1843 das alte Berliner Opernhaus durch Feuer vernichtet.

Kantate

Vor meinem Fenster blühen tausend Sterne,
goldgelbe Felder leuchten in die Nacht.
Ein Silberläuten träumt in der Ferne,
und irgendwo ein Orgelton erwacht.
Traumgold ist wie ein Lied — ich wüßt' es gerne,
ob wohl ein Herz zur Stunde mein gedacht? ...

Wie Saitenspiel erzittern rings die Sterne,
Im Schlaf ein Vöglein noch leise lacht.

Berta Hummel.

Kennen Sie Berlin?

II.

Kennen Sie z. B. schon das Warenhaus Karstadt am Hermannsplatz, Neu-Köln? Entsprechend seiner Lage ist es auf die Bedürfnisse der kleinen Leute eingestellt, sollte den Strom dieser Käuferklasse von Tietz und Wertheim ablenken und durch seine Riesenausmaße, durch manche Neueinrichtungen noch das Publikum aus den anderen Stadtteilen heranlocken. (Wenn nicht alles so gekommen ist, wie die Erbauer, die über Hamburg, Hannover und eine Menge anderer Städte erst nach Berlin gelangt sind, es sich ausgemalt, so ist wiederum die Krisis daran schuld.) In diesem Warenhaus von ungeheuren Dimensionen, von siben oder acht Stockwerken, den hohen Turm, das Wahrzeichen des Baus, nicht mitgerechnet, kann der Mensch alles kaufen, was er von der Stunde der Geburt bis zum Begrabenwerden braucht. Nein, ich muß mich selbst Lügen strafen, eine Abteilung für Särge gibt es bei Karstadt noch nicht, sagen wir also: von der Geburt bis zum Tode, das ist nicht übertrieben. —

Haben die anderen Berliner Warenhäuser einen oder zwei Erfrischungsräume, so gibt es bei Karstadt in jedem Stockwerk einen Erfrischungskaffee und Kuchen-, Limonaden- oder Würstchenwinkel; abgesehen davon natürlich ein großes Restaurant, und außerdem — Glanzstück des Hauses — einen Dachgarten mit prächtigen Blumenanlagen, bequemen Sesseln, schattenspendenden Marquisen, Erfrischungen jeder Art und einer wunderbaren Aussicht auf den unten kribbelnden Ameisenhaufen Berlin. Wer die Mühe nicht scheut, den noch viele Stockwerke höher emporragenden Aussichtsturm zu besteigen, sieht weiter, bis zu den märkischen Seen und Föhrenwäldern, und dazwischen sieht er den Riesenkomplex von Städten und Städtchen, Groß-Berlin genannt.

Außer dem Dachgarten findet man bei Karstadt noch zwei Dinge, die es weder bei Wertheims noch bei Tietz gibt. Da ist erstens der Untergrundbahnhof, aus dem man direkt in das Erdgeschoß des Warenhauses kommt, ohne erst die Treppe hinaufgehen, ohne erst die Straße überschreiten zu müssen. Und da ist zweitens eine großartig hygienisch eingerichtete Badeanstalt, ebendaselbst im Erdgeschoß, mit Wannen-, Brause-, medizinischen Bädern, mit Abteilungen für Massage, mit Friseursalons für Herren und Damen, hygienisch und aseptisch.

Kennen Sie den Flughafen auf dem Tempelhofer Felde, 1 500 000 qm groß? In der Mitte das Betriebs- und Verwaltungsgebäude, zu beiden Seiten die großen Flugzeughallen. In der Abfertigungshalle — Verkaufsstände, Wechselstube, Auskunftsstelle, Paß- und Zollabfertigung, wie auf jedem großen Bahnhof. Ein Postamt „Flughafen", ein Bahnhofsrestaurant der „Mitropa" mit einer Dachterrasse als Aussichtsplatz für weit über 1000 Personen. Ein 16 m hoher Scheinwerfer, tagsüber versenkt, erstrahlt nach Einbruch der Dunkelheit in einer Stärke von 250 Millionen Kerzen, um den ankommenden Flugzeugen den Weg zu weisen. In besonders klaren Nächten soll dieses Licht schon in Leipzig erkennbar sein (zirka 100 km Entfernung!). Eine Funkstation, welche den Flugzeugen in der Luft Nachrichten (spez. auch Witterungsaussichten) übermitteln und solche von ihnen einholen kann. Ein Hotel, in welchem Flugzeugreisende übernachten können. Tafeln mit Flugplänen für Starten und Landen der Personen-, Post- und Frachtflugzeuge. Die Besucher drängen sich an den Barrieren, um die aus London über Amsterdam—Köln, aus Paris, aus Zürich, aus Wien, aus Rom über München anlangenden Flugzeuge zu sehen, und sie staunen, wie glatt, wie scheinbar mühelos, wie elegant sich das alles abspielt. Und die besonders Mutigen unter ihnen kriegen dann Lust, sich an einem der von der deutschen Lufthansa veranstalteten 10-Minuten-Rundfliegen zu beteiligen.

Der Laie nimmt alles dieses als selbstverständlich hin. Ahnt er aber, was in diesem Flugbahnhof für ein Kapital an Geist, Arbeitskraft und Geld steckt? Vor zehn Jahren stand hier noch kein Stein auf dem andern; auf dem ehemaligen Exerzier- und Paradefeld ist eine weltberühmte Anlage ausgebaut worden, der schönste und größte Flughafen beider Kontinente.

Kennen Sie den Alexanderplatz? Ja, Sie kennen ihn seit Jahren als abgesperrten, von Bauzäunen und Gerüsten besätes, von gähnenden Erdlöchern durchfurchtes Gehege. Sie kennen ihn als den Platz, auf welchem, wie der Berliner sagt, stets „gebuddelt" wird. Sie kennen das „rote Haus", das Rathaus, das Polizeipräsidium, das Hauptpostamt, das altehrwürdige Kaufhaus von Israel „am Alex". Sie kennen vielleicht auch Alfred Döblins, Kassenarztes in jenem Viertel, ergreifenden, nervenaufpeitschenden, wie eine realistische Kino-Aufführung wirkenden Roman „Berlin — Alexanderplatz". Wenn ja, dann sind Sie fest davon überzeugt, den Max Breithaupt mehr als einmal als Zeitungshändler und Kravattenverkäufer dort gesehen und gehört zu haben. Sie kennen den Fernbahnhof Alexanderplatz; Sie kennen auch den Stadtbahnhof, grau und alt.

Der Alexanderplatz hat jetzt Berlin um eine Sehenswürdigkeit reicher gemacht: der Untergrundbahnhof „Alexanderplatz" ist erstanden: Umsteigebahnhof nach allen Richtungen, ein Labyrinth von Gängen und Durchgängen, von Wegen und Straßen, treppauf, treppab, Stockwerk über Stockwerk — alles unter der Erde. Verkaufsräume, Reklameflächen, Auslagevitrinen, Zeitungskioske. Die Wände gleißend und flimmernd, in grünen glänzenden Kacheln spiegelt und bricht sich das Licht der elektrischen Lampen. Dem Provinzler wird es angst und bange im „Untergrundbahnhof Alexanderplatz", wo die Züge knarrend und ratternd und knatternd, rasend und tobend, widerhallend im Echo, aus- und einfahren, neben uns zur Rechten, neben uns zur Linken, über uns, unter uns, jagen, hasten, rennen — wohin eilt ihr, Menschen? — — — —

Als ich am Abend meines ersten Tages in Berlin mit meinen dortigen Freunden beisammensaß, das Hirn noch voll der Eindrücke, da konnte ich mich nicht enthalten, ihnen zu sagen: „Es ist ja kein Wunder, daß ihr in solcher Geldnot steckt. Ihr habt eben auf zu großem Fuß gelebt all die letzten Jahre. Ihr habt zu viel Geld investiert. Zu viel gebaut. Und alles zu prächtig, zu prunkvoll gebaut. Darum habt ihr heute so viele Schulden, die ihr nicht bezahlen könnt". „Und wie ist es bei euch zu Hause?" fragte darauf einer aus der Gesellschaft. „Ihr habt wenig investiert, wenig gebaut, und das Wenige nicht so prächtig, nicht so glanzvoll, nicht so prunkend. Habt ihr keine Schulden? Stehen etwa eure Finanzen so glänzend?"

Die Antwort darauf bin ich schuldig geblieben.

Dr. Łódka.

Das Totenschiff von St. Nazaire

Die Bergung des „Saint Philibert" durch deutsche Schiffe

Am 14. Juni 1931 ging an der Westküste der Bretagne, fünf Kilometer vor dem Hafen von Saint Nazaire, das französische Schiff „Saint Philibert" unter. Etwa 580 Passagiere fanden den Tod. Heute, am 11. August, fast zwei Monate nach der Katastrofe, werden die ersten 25 Opfer in Nantes begraben.

Unter dem Zwang der französischen Oeffentlichkeit entschloß sich die Reederei, das gesunkene Schiff heben zu lassen, um die Ursachen des Vorfalls zu finden, und beauftragte eine Hamburger Gesellschaft mit der Bergung des Wracks.

Am 5. Juli trafen die deutschen Schiffe „Kraft" und „Wille" mit den Schleppern „Simson" und „Seemöwe" im Hafen von Saint Nazaire ein. Wie die Taucher festgestellt hatten, ruhte das Wrack sechzehn Meter unter dem Meeresspiegel. Das 190-Tonnen-Schiff war bis an den Rand mit Sand und Schlick gefüllt, was sein Gewicht ungeheuer erhöhte. Ob sein Rumpf die grauenhaft ums Leben Gekommenen noch barg, ließ sich zunächst nicht feststellen. Während des ganzen Juli hinderte der hohe Wellengang den Fortgang der Aktion. Fast verzweifelte man schon am Gelingen und fürchtete, das Geheimnis der Katastrofe niemals lüften zu können. Da beruhigte sich die See einigermaßen und das Bergungswerk der deutschen Schiffe, das in der französischen Presse eingehend und mit größter Bewunderung besprochen wird, gelang in knapp drei Wochen.

Wie der „Saint Philibert" gehoben wurde

Die „Kraft", ausgerüstet mit zwei riesigen Kränen, ging genau über dem französischen Schiff vor Anker. Ihre Aufgabe bestand darin, den Schiffsrumpf mit einem Geflecht von Stahltrossen zu umgehen, sie vom Grund abzuheben und zur Küste zu schleppen. In mühevoller Arbeit umgaben Taucher den Rumpf der „Saint Philibert" mit sieben Drahseilen, die durch die Klüsen des Wracks liefen und backbords und steuerbords an der „Kraft" befestigt wurden.

Die „Saint Philibert" ruht nun in einer Art schlaffen Hängematte am Meeresgrund. Damit ist der Moment gekommen, der die Entscheidung bringen muß, ob die „Kraft" stark genug ist, die Last vom Meeresgrund loszulösen, eine Last von 190 Tonnen plus Sand plus Adhäsion. Das deutsche Schiff besitzt 900 t Hebekraft, auf 500 t schätzen die technischen Berater der Bergungskommission das Gewicht des „Saint Philibert". Aber werden die Stahltrossen halten? Sie haben die Dicke eines Kinderarms. Der ungeheure Anprall der Wellen, die starke Unterwasserströmung, der das Wrack ausgesetzt ist, sobald es sich vom Grunde hebt, können sie wie Bindfäden zerreißen. Aber die Zeit drängt, und wirklich ruhiges Wetter ist für die nächsten Tage nicht zu erwarten.

Die „Kraft" läßt ihre Wassertanks vollaufen und sinkt um zwei Meter. Nun folgen Stunden angespanntester Erwartung, denn das deutsche Schiff, das die Trossen angezogen hat, pumpt seine Reservoire leer, beginnt sich langsam zu heben und löst dadurch die „Saint Philibert" vom Meeresgrund ab. Die „Kraft" steigt weiter, bis die Reservoire leer sind. Nach dreiwöchiger Arbeit ist es gelungen: sie trägt in ihrem Stahlnetz das französische Schiff und sein Geheimnis.

Der lange Weg heimwärts

Grauer Himmel über stürmischem Meer. Trotzdem ist der Schlepper „Samson" ausgefahren, um die „Kraft" und ihre unsichtbare Last einzuholen. Der Hafen ist schwarz von Menschen, die atemlos jede Bewegung der beiden Schiffe verfolgen. Unendlich langsame, vorsichtige Bewegungen. Sie nähern sich mit ihrer Beute dem Ufer. Da bricht die Dunkelheit herein. Die „Kraft" muß die „Saint Philibert" wieder auf dem Meeresgrund deponieren, um die Drahtseile nicht unnötig zu beanspruchen. Der Schlepper „Simson" kehrt in den Hafen zurück.

Die letzte Strecke bis zur Küste ist zu flach, um den Transport des Wracks unter der „Kraft" allein fortzusetzen. Das zweite deutsche Schiff „Wille" muß am nächsten Morgen in Aktion treten.

Aufgehängt zwischen „Kraft" und „Wille" soll der „Saint Philibert" den Rest des Weges zurücklegen. Die beiden Schiffe, wie ein Gespann Ochsen aneinander gekoppelt, übernehmen die haltenden Drahtseile so, daß die backbords angebrachten an der „Kraft" befestigt bleiben, während die steuerbords befestigten von der „Wille" übernommen werden. Der durch dieses Manöver bedeutend verringerte Tiefgang des „Saint Philibert" wird es ermöglichen, bei Einsetzen der Flut dem Lande näher zu kommen und während der Ebbe auf dem ansteigenden Ufer auszuruhen.

Sechsunddreißig Stunden dauert das Einspannen des zweiten deutschen Schiffes. Ungeheure Holztraversen verbinden „Kraft" und „Wille" zu einem Ganzen, das, von der vorgespannten „Simson" remorkiert, in langsamer Fahrt der Küste zustrebt.

Das Schiff des Grauens.

In den Flutzeiten zweier Tage rückt das seltsame Gespann dem Ufer näher. Endlich, am Morgen des dritten, taucht bei Einsetzen der Ebbe ein Stück der Kommandobrücke des Wracks zwischen den deutschen Schiffen auf.

Die Annahme, man könne das Schiff leerpumpen und zum Schwimmen bringen, sobald es genügend gehoben wäre, erweist sich in der Folge aber als falsch. Das Schiff scheint ein unsichtbares Leck zu haben. Immer wieder werden die Wasserreservoire von „Kraft" und „Wille" vollgepumpt und entleert, immer höher hebt sich der „Saint Philibert" aus dem Wasser. Aber erst am 5. August, genau vier Wochen nach dem Eintreffen der deutschen Bergungsflotille, können die Pumpen ihr Werk an der freiliegenden „Saint Philibert" beginnen.

Ein fader Fäulnisgeruch entströmt dem Sumpf, der das Schiffsinnere erfüllt. Das geborstene Verdeck ist von Algen und Muscheln überwuchert. Reling und Eisentreppe sind völlig ineinandergeschoben, verbogen wie dünner Draht. Durch die scheibenlosen Fenster des Salons sieht man verfaulte vom Wasser zerfressene Bänke. Aus der halbzertrümmerten Kommandobrücke fehlen Steuerrad und Kompaß. Den Pumpenrohren entströmt grünlicher Schlamm.

Am 6. August wurden die ersten neun Leichen geborgen, am 7. und 8. weitere 16. Den Schiffsheizer Tarraud fand man mit der Schaufel vor dem Ofen, den er bis zur letzten Minute seines Lebens betreut hatte. Wieviele noch unter den Trümmern, unter den Sand- und Schlammassen begraben sind, ist im Augenblick nicht zu übersehen.

Franz W. Hanus.

Der Dank der Franzosen an die deutschen Helfer

Paris, 14. August.

Die Stadtverwaltungen von St. Nazaire und Nantes veranstalteten am Donnerstag im Rathaus von St. Nazaire einen Empfang für die Mannschaft des Hamburger Bergungsdampfers, die das Wrack des „St. Philibert" gehoben hat. Auf dem Rathaus waren die französische und die deutsche Flagge aufgezogen.

Der sozialistische Bürgermeister von St. Nazaire, Blancho, schilderte den Hergang der Katastrofe und dankte in bewegten Worten der deutschen Mannschaft und ihren französischen Helfern für das schwierige Werk der Hebung des Wracks und der Bergung der Leichen. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß Deutschland und Frankreich, die bei der Bergung der Opfer der Katastrofe von St. Nazaire unter so tragischen Umständen brüderlich zusammengearbeitet haben, eines Tages unauflöslich verbunden sein mögen. Danach überreichte er dem Kapitän Fuhrmann ein Gemälde, das den Untergang des Dampfers darstellt.

Paris, 14. August.

In der patriotischen „Ordre" finden wir folgenden Appell an die französische Regierung:

„Es scheint uns, daß die französische Regierung sich eine Ehre daraus machen müßte, offiziell der deutschen Schiffsmannschaft und ihrem Kapitän, die die Opfer des Bäderdampfers „St. Philibert" geborgen haben, ihren Dank auszusprechen. Die Deutschen haben während der Rettungsarbeiten größte Energie und Geschicklichkeit gezeigt. Diese Hilfeleistung ist ein neuer Beweis für die Brüderlchkeit unter den Menschen, die größer und schöner ist als alle anderen Internationalen. In dieser Stunde, wo gewisse „gute Geister" eine deutsch-französische Annäherung für wünschenswert halten, wäre eine Geste unserer Regierung, ein übrigens wohlverdienter Dank, notwendig. Das würde uns nicht zwei oder noch mehr Milliarden kosten und würde sicherlich ebensoguten, wenn nicht gar noch besseren Eindruck machen. Die Abrüstung vollzieht sich in den Herzen und nicht allein in den Heeresstatistiken. Ein Höflichkeitsakt kann manchmal mehr Erfolg haben, als eine Vertragsklausel. Die Deutschen haben ihre Anstrengungen und ihr technisches Wissen zur Verfügung gestellt. Es ist angebracht, daß man ihnen offen Dank sagt und daß sie mit der Gewißheit von uns gehen nicht mit Undankbaren zu tun gehabt zu haben."

Die Zahl der Opfer

(T) **Paris**, 14. August.

Erst jetzt ist es gelungen, die Zahl der Todesopfer der „St. Philibert"-Katastrofe einwandfrei zu ermitteln. Nach den amtlichen Feststellungen haben von den insgesamt 489 Fahrgästen des Unglücksdampfers 452 den Tod gefunden. 400 Leichen konnten geborgen werden, unter denen sich jedoch nur 300 identifizieren ließen. 8 Personen wurden nach der Katastrofe gerettet, während 29 Personen die Rückfahrt nicht mitmachten.

Die Krawatte

Von **Mechael Zwick.**

„Aber Herbert", entrüstete sie sich, indem sie an dem kleinen Kaffeehaustisch ihm gegenüber Platz nahm, „was hast du heute für eine scheußliche Krawatte um?!"

„Du hast mir doch selbst vor ein paar Wochen diese Krawatte geschenkt?!"

„Ach soo!"

Einige Minuten lang wußte sie nicht, was sie sagen sollte. Dann faßte sie sich:

„Du hattest bestimmt damals einen andern Anzug an."

„Du irrst, grade diesen trug ich!"

„Unmöglich!"

„Ich erkläre dir, es war dieser Anzug!" Jetzt erhöht er bereits die Stimme.

Beide waren jung, keiner wollte nachgeben. Die Meinungsverschiedenheit ging in Streit über, der Streit in Zank . . .

Bunt wie das Leben

Vom Regenschirm in die Traufe

Die „B. Z. am Mittag" erzählt:

Obgleich die Sonne schien, sprach er sie mit den Worten an: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen Sirm anbiete?" — „Zu was?" fragte sie erstaunt — er erwiderte offenherzig: „Wenn es regnen würde, hätten Sie mich vermutlich abgewiesen. Auf die sinnlose Frage aber, dachte ich mir, würden Sie mir schon aus Neugier eine Antwort geben." — Nun lachte sie und sagte: „Sehr raffiniert." — „Und nun," fuhr er fort, „lehnen Sie mir auch nicht ab, eine Tasse Tee mit mir zu trinken?" — „Bei der Hitze?" — „Also eine Eisschokolade." — „Was hätten Sie davon?" fragte sie — und er erwiderte: „Eine schöne Aussicht." — „Sie sind originell." — „Nur durch Sie. Sie regen mich an." — „Was sind Sie eigentlich?" — „Nichts." — „Sie müssen doch von etwas leben." — „Ich habe einen Onkel in Amerika." — „Der schickt Ihnen Geld?" — „Keine Spur. Ich bekomme aber auf ihn hin gepumpt." — „Er existiert wahrscheinlich gar nicht." — „Erraten!" — „Also sind Sie ein Schwindler." — „Ein Lebenskünstler." — „Ich verzichte jedenfalls darauf, mit Ihnen Eisschokolade zu trinken." — „Ich dachte mir, daß Sie so kleinlich sein würden." — „Sehe ich so aus?" — „Ein bißchen spießig." — „Das hat mir noch niemand gesagt." — „Wer wird einem reichen Mädchen die Wahrheit sagen?" — „Woher wissen Sie, daß ich reich bin?" — „Sie tragen ein teures Schneiderkleid, Maßschuhe und unter den Schweden kostbare Ringe." — „Können Sie durch die Handschuhe durchsehen?" — „Ich wäre ein Stümper, wenn ich es nicht könnte."

„Im Uebrigen" — sie waren jetzt im Café und setzten sich. — „Sie werden die Handschuhe nun ja ausziehen." — Und so geschah's.

Bis hier konnte die Zeugin sich jedes Worts erinnern, das sie gewechselt hatten. Auch, daß er sie aus dem Café herausführen mußte, weil ihr schlecht war, weiß sie noch. Dann aber setzte ihr Bewußtsein erst wieder ein, als sie auf einer Bank im Tiergarten wieder aufwachte. Sie glaubte anfangs, geträumt zu haben. Erst als sie die Handschuhe von den Händen zog und sah, daß ihre Ringe fehlten, wußte sie Bescheid.

Der Angeklagte, ein ehemaliger Kaufmann aus guter Familie, gesteht und wird zu zwei Jahren verurteilt.

Unglück in der Liebe

Um zwei Uhr morgens — es regnet in Strömen und blitzt und kracht — wird die Polizeiwache, zwei Mann hoch, bei Dyrehavsbakken am Tiergarten von Klampenborg in Dänemark mitten im friedlichen Sechsundsechzigspiel gestört. Ein triefnasses Pärchen ist in Erscheinung getreten. „Undskyld," stammelt der Mann, stützt seine Begleiterin, so gut er kann, „Undskyld", und weiter kommt er vorläufig nicht. Indessen verwandelt sich die Wachtstube in eine Pfütze — und die Begleiterin fällt längelang hin und in die Pfütze und scheinbar in eine Ohnmacht, und der Mann folgt ihrem Beispiel.

Und die beiden Konstabler unterbrechen ihr Sechsundsechzig, bemühen sich um die beiden ziemlich erschöpften Mitmenschen, mit dem Erfolg, daß der Mann zuerst wieder zu sich kommt und aufs neu mit seinem „Undskyld — entschuldigen Sie", beginnt und dann folgendes zu Protokoll gibt: „Wir beide wollten uns nämlich zusammen das Leben nehmen, und da meinten wir, daß Aspirintabletten, zehn Stück für jeden, gut dazu wären, und die nahmen wir und legten uns so gegen ein Uhr im Tiergarten hin. Ja, und wir schliefen auch ein. Na, und da wach' ich plötzlich auf. Vom Donnern. Und dazu regnet es und blitzt es so furchtbar. Und ich habe eine so furchtbare Angst beim Gewitter. Und da weck' ich meine Braut, die auch nicht tot ist. Und ..."

„Na, und?" fragt der eine Konstabler.

„Undskyld, und nun möchten wir Sie gern bitten, hier bleiben zu dürfen, bis das Gewitter vorbei ist. Und dann ..."

„Na, und dann?" fragt der andere Konstabler gespannt.

„Undskyld, und dann können wir es ja noch einmal versuchen!"

„Udelukket, ausgeschlossen," pfeift ihn da die gerade aus ihrer Ohnmacht erwachende Braut giftig an, „nicht mit mir. Mit solch einer Bangebüchs, die sonne Sterbensangst bei Gewitter hat, will ich nix mehr zu tun haben!" Worauf sie sich erhebt, telefonisch eine Taxe bestellt, sie wortlos erwartet, sie wortlos besteigt und den Verlobten a. D. seinem Schicksal überläßt. —

„Undskyld," beginnt der Verlassene da, „was soll ich jetzt man bloß tun? Es donnert ja noch so schrecklich."

„Können Sie Skat spielen?" fragt der eine Konstabler ihn gespannt.

„Undskyld, ja, und auch ganz gut."

„Schön," sagt da der andere Konstabler und mischt schon die Karten, „dann man los dafür. Und nicht zu happig beim Gewinnen sein, mein Lieber. Sie wissen ja, Unglück in der Liebe, Glück im Spiel."

„Undskyld," lächelte da traurig der Verlassene, „daß ich mich vorstelle, ich heiße Peter Lykke!" Was einen Lachorkan zur Folge hatte. Denn Lykke heißt auf Deutsch: Glück ...

Der Zufall macht Millionäre

Lagerfeuer mit Sandelholz. — Die wilde Viehherde. — Die Klippe aus Gold.

Die wirklichen Glücksfälle kommen fast immer überraschend zu den Menschen. Unzählige Beispiele lassen sich dafür geben.

Im nördlichen Australien suchte ein Farmer nach Ochsen, die ihm abhanden gekommen waren. Unterwegs wurde er müde und hielt Rast. Er sammelte sich Holz, zündete ein Feuer an und kochte sich etwas Essen. Aber als er es verzehren wollte, hatte das Essen einen scharfen und strengen Geschmack. Er dachte zuerst, es müsse am Wasser liegen, aber das Quellwasser war klar, rein und ohne Beigeschmack. Auch Fleisch und Gemüse waren untadelig, so daß es also daran nicht liegen konnte. Schließlich kam er auf den Einfall, daß das Holz, das er zum Feuermachen benutzt hatte, schuld sein müsse, und es zeigte sich, daß es Sandelholz war, diese kostbare und seltene Holzart, die zur Herstellung so vieler Gegenstände benutzt wird. Vor allem wird sie in den chinesischen Tempeln ihres Wohlgeruchs wegen verwandt, um das ewige Altarfeuer in Brand zu halten. Der Farmer kaufte den Wald von Sandelbäumen, nahm Arbeietr an und wurde ein schwerreicher Mann. Hätte er einen weniger feinen Geschmack gehabt, so wäre die Glücksmöglichkeit nicht von ihm ergriffen und ausgenutzt worden.

Einer der größten Viehzüchter Australiens verdankt sein Glück ebenfalls einem Zufall. Er kaufte für eine geringe Summe ein großes Stück Land, auf dem jedoch kein Viehbestand war. Das nötige Vieh zu beschaffen, würden seine verfügbaren Mittel nicht erlauben, und so gereute ihn der Ankauf des Grundstücks sehr. Aber als er eines Tages sein neues Besitztum durchritt, stieß er auf halbwilde Rinderherden. Es mußte wohl von vielen Jahren auf diesem Grund und Boden Viehzucht betrieben worden sein, die man später aufgegeben hatte. Man hatte das Vieh laufen lassen, und es hatte sich in der Wildnis vermehrt. Das ohne Viehzucht wertlose Besitztum war von Hand zu Hand gegangen, keiner hatte es, da die Käufer alle nur Spekulanten waren, in Bewirtschaftung genommen, bis jetzt der Farmer kam und es seiner eigentlichen Bestimmung zurückgeben wollte. Als der Vorbesitzer von der Auffindung der verwilderten Herden hörte, focht er den Verkauf an, mit der Begründung, daß er unter diesen Umständen eine viel höhere Summe verlangt haben würde, aber die Gerichte wiesen seinen Einspruch ab. Der Farmer ließ im Lauf der nächsten Jahre die verwilderten Herden einfangen und zähmen und baute seine große, gutgeleitete Viehzucht auf diesem Grundstock, einem Geschenk des Schicksals, auf.

Ein Zuckerplantagenbesitzer auf Java bestellte in Europa eine bestimmte Art von Röhren. Vielleicht drückte er sich nicht richtig aus, jedenfalls bekam er statt dessen eine Menge Wärmflaschen. Wärmflaschen auf Java, wo man vor Hitze vergehen zu müssen meint! Er wollte die unerwünschte Sendung schon zurückgehen lassen, als er plötzlich bemerkte, daß in diesen Wärmflaschen ein Prinzip zur Anwendung gekommen war, das ihm dienlich sein konnte, da er schon jahrelang ein neues System zur Pulverisierung und Trocknung des Zuckers hatte erfinden wollen. Er ließ sich die neue Idee patentieren und verdiente mit diesem Patent mehr als mit all seinen Zuckerplantagen zusammengenommen.

Ein Goldgrubenbesitzer in Australien war früher als Inspektionsbeamter tätig. Bei einer Dienstreise stieß sein Boot nahe der Küste auf eine Unterseeklippe. Er machte das kleine Fahrzeug wieder flott, aber als er an Land den Schiffsboden untersuchte, stellte er fest, daß Erdklumpen daran hafteten, in denen Goldkörner waren. Er ließ sofort einen Eingeborenen tauchen, um die Lage dieser Klippe genau festzustellen, kaufte den Bezirk an und errichtete ein höchst ertragreiches Goldbergwerk.

Franz Neumann.

Ein Anti-Lippenstift-Fanatiker

Der amerikanische Arzt und Kommissar für das öffentliche Gesundheitswesen Dr. Vaughan Craster, ist ein erklärter Feind des Lippenstifts. Seit Jahren führt er in den Vereinigten Staaten seinen Kampf, doch scheint ihm in seiner Heimat der Erfolg versagt geblieben zu sein. Nun will er sein Heil in Europa suchen und ist nach England und Frankreich unterwegs, um dort die Frauen vor dem „Bazillenzüchter" Lippenstift zu warnen. Ein Pariser Blatt meint, Dr. Craster hätte bei den Pariser Frauen nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn es ihm gelänge, mindestens ein Dutzend berühmter Filmschauspielerinnen zu bewegen, ohne Schminke und Puder sich in der Oeffentlichkeit zu zeigen.

Das sei aber eine Unmöglichkeit.

Feinde ihres Kindes

Ein Wiener Gericht hat ein Ehepaar wegen „Gefährdung der körperlichen Sicherheit" zu je 40 Schillingen Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten hatten allabendlich ihr fünfjähriges Söhnchen in ein Kaffeehaus mitgenommen, wo sie bis nach Mitternacht zu bleiben pflegten. Sie legten zwar ein ärztliches Zeugnis vor über einen vorzüglichen Gesundheitszustand des Kindes, aber das half ihnen nichts.

Hoffentlich wirkt die Geldstrafe. Eine Haftstrafe hätte keinen Zweck gehabt; diese Eltern scheinen an langes Sitzen gewöhnt zu sein.

Ein Wiener geht mit 2000 Nadeln nach Berlin ...

Nicht nur der Benares, auch die Donau scheint der Heranbildung von Fakiren förderlich zu sein: die augenblickliche Sensation der Wiener Etablissements ist der Artist Wisnecky-Energo, der sich zu seinem (keineswegs zu seiner Zuschauer) Vergnügen 5000 Stecknadeln in den Körper stecken läßt. Auf daß nun nicht nur Oesterreich sondern auch Deutschland diese seine künstlerische Betätigung würdigen kann, begibt er sich heute abend auf einen Dauermarsch von Wien nach Berlin.

Als Reisegepäck nimmt er mit: eine Schwimmhose, Laufschuhe und 2000 Stecknadeln, die er, der Einfachheit halber, nicht am, sondern im Körper mit sich führt.

Bemalte Beine

Auf englischen Tennisturnieren ist es Mode geworden, daß sich die Damen anstelle von Strümpfen die Beine in Modefarben bemalen.

Löcher darin werden wohl mit der Puderquaste gestopft.

Das Paradies der Vierfüßler

Hunde und Katzen haben es in Berlin gut. — 400 Vereine beschäftigen sich mit Tierpflege. — Eine Rettungsstelle für verunglückte Hunde.

Wenn Hunde sprechen könnten oder wenn wir die Sprache der Katzen verstünden und würden sie fragen, wo es wohl am schönsten in der Welt ist, dann würden sie ohne Zweifel einmütig Berlin nennen. Eine trockene Aufzählung von Tatsachen wird das sogleich näher dartun.

Für die Tiere, für jene Hunde und Katzen, die eine feste Heimat haben, für deren Futter gesorgt und deren Steuer pünktlich bezahlt wird, braucht natürlich die Oeffentlichkeit nicht zu sorgen. Solche Tiere haben es in der ganzen Welt, nicht nur in Berlin, gut. Aber Berlin ist unter anderem eine Stadt, wo alltäglich etwa ein halbes Hundert herrenloser Hunde aufgelesen werden und ein paar Dutzend vagabundierender Katzen dazu. Einem Hund, der kein Heim hat, geht es wie einem Landstreicher, der obdachlos ist. Für solche Tiere gibt es in Berlin über ein Dutzend Tierasyle. In diesen Asylen, die zum Teil mit städtischen, zum andern Teil mit privaten Mitteln unterhalten werden, bekommt ein herrenloser Hund für eine gewisse Zeit Unterkunft und Pflege. Man erkennt hier eine gewisse Nährpflicht gegen Tiere an. Jedes aufgefundene Tier bekommt eine Nummer und wird nach einer bestimmten Zeit, wenn sich der Besitzer nicht meldet, öffentlich versteigert. Die dabei eingehenden Gelder werden dazu verwendet, das Asyl zu finanzieren, um neuen Ankömmlichen Unterkunft und Fressen geben zu können.

Auch ein großes Katzenheim gibt es in Lankwitz, das besonders im Winter stark frequentiert wird. Während der kalten Tage sind fortwährend ein Dutzend und mehr Angestellte des Tierschutzvereins auf der Straße und fahnden nach herumirrenden Katzen.

Seit ganz kurzer Zeit besitzt Berlin ein Tierkrematorium, das sich ebenfalls in Lankwitz befindet. In diesem Krematorium werden die Tiere, wie in einem richtigen, großen Krematorium verbrannt, und wenn sein Besitzer das eingeäscherte Tier sehr geliebt hat, dann kann er dessen Asche in einer kleinen Urne aufheben.

Der Berliner Hundefriedhof in Stahnsdorf ist ziemlich neuen Datums, nachdem der alte, der sich im Innern der Stadt befand, aufgelassen werden mußte. Trotzdem hat er außerordentlichen Anklang gefunden. Es befinden sich schon über tausend Hundegräber auf ihm mit zum Teil ergreifenden Inschriften. Dort beweint eine alte Dame ihren an Herzverfettung verstorbenen Mops, an einer anderen Stelle wird ein junger Schäferhund beklagt, der in seinem jugendlichen Uebermut einen großen Omnibus angriff. Die Gräber werden gegen eine geringe Platzmiete in Ordnung gehalten und nach den Sonderwünschen des Grabbesitzers gepflegt. Man sieht sehr viele Blumen und viele haben sogar ein lebensgroßes Standbild ihres verstorbenen Lieblings aufstellen lassen.

Es gibt in Berlin beinahe vierhundert Vereine, die sich mit Tierpflege und Tierzucht beschäftigen. Fast jede Rasse wird von einem besonderen Verein betreut. Allein mit Katzenzucht beschäftigen sich 31 Vereine. Die Tierhändler und gewerbsmäßigen Katzenzüchter sind hierbei gar nicht mitgezählt. Jedes Jahr finden große Ausstellungen statt. Daneben veranstaltet fast jeder Verein jährlich einen Wettbewerb und prämiiert das schönste Tier. Jeder dritte oder vierte Berliner Hund hat an seinem Halsband außer der Hundemarke so eine Bronzemarke, die die Oeffentlichkeit darauf hinweist, daß es sich um ein ungewöhnliches Exemplar seiner Rasse handelt.

Die Tierkliniken des Berliner Tierschutzvereins stehen jedem unentgeltlich zur Verfügung. Im Vorjahr wurden nicht weniger als elftausend Tiere behandelt! Jeder noch so kleine und arme Berliner bringt seinen Hund zum Arzt, wenn ihm etwas fehlt.

In Berlin gibt es auch eine Unfallstelle für verunglückte Hunde. Sie befindet sich in der Alexanderstraße und hat Tag- und Nachtbetrieb. Ein telefonischer Anruf genügt und der Sanitätswagen rast los. Daß auch die mutige Tat eines Hundes belohnt wird, hat Berlin unlängst bewiesen, als es einem Hunde öffentlich die Rettungsmedaille verlieh. Die vierbeinigen Bürger Berlins können zufrieden sein.

Hugo Brühl.

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

POMORSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N: 10 & 16

Zum bevorstehenden SCHULBEGINN

Wäsche und Trikotagen

Mädchenhemden weiss mit Spitzen ab 1.10
Knabenhemdchen weiss und bunt ab 1.65
Nachthemden f. Knaben u. Mädchen ab 2.95
Sporthemden bunt ab 2.45
Mädchenreformen aus Baumwolle, bunt ab 1.05
Mädchenreformen aus Seide, bunt ab 1.60
Höschen mit Spitzen ab 1.45
Knabenunterhöschen in guter Qualität ab 1.65
Turnhöschen aus Trikot granat und schwarz ab 1.55
Trikotjäckchen in versch. Farben ab 1.60

Strümpfe

Baumwollene Strümpfe in verschied. Farben ab 1.25
Merzerisierte Strümpfe in grosser Auswahl ab 2.30
Fill d'ecosse in grosser Auswahl ab 2.50
Sportstrümpfe merzerisiert ab 1.60
Sportstrümpfe in verschied. Farben ab 3.25

Schuhwerk

Mädchen-Pantoffeln schwarz, braun, Lack ab 10.—
Knaben-Pantoffeln schwarz und braun ab 13.—
Schäfte-Schuhe in grosser Auswahl ab 13.80
Pantoffeln, lederne für Gymnastik 4.20
Pantoffeln, leinen für Gymnastik 2.60
Filz-Pantoffeln, auf Rohleder ab 3.—

Wir besitzen auf Lager eine große Auswahl **Sekunda, aussortierte Waren u. Reste.** Wir machen unsere gesch. Kundschaft auf die Widzewer Erzeugn. d. Spezialmarke **OK** aufmerksam

Socken

Baumwollene Socken in allen Farben ab 0.90
Socken mit vollener Einfassung ab 2.10
Merzerisierte Socken, weiss, m. bunt. Einfas. ab 1.60

Anzüge

Kittelchen in verschied. Farben ab 6.50
Pfadfinderanzüge in grosser Auswahl ab 5.95
Sporthöschen ab 3.20
Gabardine-Mäntelchen ab 28.85

Kleidchen u. Schürzchen

Kretonkleidchen in versch. Farben u. Mustern ab 1.80
Batistkleidchen gemustert ab 3.50
Seidene Kleidchen gestickt in verschied. Farben ab 4.15
Bunte Schürzchen in Streifen ab 1.35
Bunte Schürzchen mit Stickerei ab 1.55
Mädchenschürzen aus Alpacca, schwarz ab 2.90
Batistschürzchen bunt ab 2.35
Weisse Schürzchen mit Spitzen ab 2.25
Gummischürzchen in verschied. Farben ab 2.10

Für die Herren Motorrad- u. Autoführer **Lederjoppen** in bester Qualität Zł. 115.— u. 120.—

Wir empfehlen zu sehr niedrigen Preisen **Schuluniformen für Mädchen und Knaben sowie Schulschürzen**

Nur noch eine kleine Auswahl von **Fahrrädern** zu Konkurrenzpreisen ab 165 Zł.

Deutsches Knaben- u. Mädchen-Gymnasium

zu Lodz

Aleje Kościuszki Nr. 65
Telefon 141-78

Die **Aufnahmeprüfungen**

für alle Klassen unserer Gymnasien finden am 1. September um 9 Uhr früh statt.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 9—2 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind: 1. Geburts- bezw. Taufschein, 2. Impfschein der 2. Impfung, 3. letztes Schulzeugnis. 12192

Mädchengymnasium A. Rothert

zu Lodz

Aleje Kościuszki 71, Telefon 204-02

Die **Aufnahmeprüfungen**

für alle Klassen unseres Gymnasiums finden am 1. September 9 Uhr früh statt.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich in der Kanzlei des Gymnasiums von 10 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind: 1. Geburts- bezw. Taufschein, 2. Impfschein der 2. Impfung, 3. letztes Schulzeugnis. 12204

Töchterpensionat

Geschw. Huwe

Gniezno, Park Kościuszki 16

Beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenografie usw.

Neuanmeldungen bis zum 1. Oktober.
Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Institut de Beauté ANNA RYDEL

(früher Cegielniana 19) **Śródmiejska 16**
Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Kropfbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 2999

„KONSORCJUM"

Verkaufsbüro des Konzerns **„ROBUR"**

Waggonweiser Engros-Verkauf von **KOHLE u. KOKS** aus eigenen Gruben u. Kokereien.

Der Detail-Verkauf der Heizkohle (wagenweise)

erfolgt vom Gleisanschluß aus in der **Przejazd 62** (neben dem Elektrizitätswerk) **von 7 — 19 Uhr** ununterbrochen

Kokereien des Konzerns „Robur":

Wolfgang, Gotthard, Emma, Friedenshütte sowie 18 Gruben, die **Heiz- und Industriekohle** produzieren.

Büro-Adresse Łódź, Przejazd 62 Telefon Büro 131-80 Telefon der Verwaltung 155-60

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12067

Die 3-klassige Koedukationsschule für Drogisten

des Vereins der Drogeriebesitzer der Lodzer Wojewodschaft in Lodz

Cegielniana 42 (früher 70)

gibt bekannt, daß die Einschreibungen neueintretender Hörer(innen) am 20. Juli begonnen haben und bis zum 1. September d. J. dauern werden. Anmeldungen nimmt entgegen, sowie Informationen erteilt täglich der **Sekretär H. Rechtmann, Piotrkowska 207, Tel. 116-32.** Ab 25. August beim Direktor der Schule Montag, Dienstag, Mittwoch von 7,30 bis 9 Uhr abends.

Der Direktor **Ing. W. Dzieniakowski.**

Achtung! Es wird bemerkt, daß Praktikanten-Stellungen die Hörer sich selbst suchen müssen.

Es werden Anmeldungen für den im Entstehen begriffenen Fotografen-Kursus entgegengenommen.

Herstellung von **Leisten** für **Rahmen und Tapeten**

sowie Einrahmung von Bildern

„Artoram" Lodz — Petrikauer 105

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1

Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.

Konsultation 3 Zloty. 12103

Rasse-Kuh

zu verkaufen.

Zu erfragen: Orla 25.

Kassaschrank

feuersicher, in gutem Zustande zu verkaufen.

Tel. 126-89. 12213

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17a

11857 Telephon 334-30

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Nervenschmerzen und Rheumatismus

heilt

„UNIVERSAL"

Marke **GLOBUS.** 11717

Dr. med. 1169

Heinrich Różaner

zurückgekehrt

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten. — Elektrotherapie.

Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.

empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowastraße 28. Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.